

# Volkswacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Gruppenstraße Nr. 5 und Neue Zollstraße 11, sowie durch alle Zusteller zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt. monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einzeln Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.  
Dankefoto: Bant der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

**Anzeigenpreis:** Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf., auswärts 17 Pf. Einzelzeilen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Verlobungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das freie Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Anverlangt eingekaufte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

## Die Eröffnung der Presse-Ausstellung in Köln.

Köln, 12. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Köln hat heute seinen größten Tag. Nach manatelangem, emsigem Arbeiten, nach beinahe jahrelanger Klemme ist heute die Internationale Presse-Ausstellung unter großen Feierlichkeiten eröffnet worden. Schon seit Tagen machte sich im Kölner Stadtgebiet die kommende Eröffnung bemerkbar. Überall wurde ausgebessert und gebuddelt. In den großen Verkehrscentren und besonders am Bahnhof wurden die Verkehrsanlagen feinstmässig hergerichtet. Neue, große Lichtmasten wurden aufgebaut, von denen in jeder Nacht starke elektrische Strahlen ihre breiten Lichtkegel auf Plätze und Straßen werfen. In den Straßen vom Hauptbahnhof und Dom zur Ausstellung wurde in kurzen Abständen Fahnenstange an Fahnenstange gesetzt. In der Ausstellung selbst wurde in den letzten Tagen Tag und Nacht gearbeitet, die Gebäude und die Strophen von Gerüsten zu befreien und die letzten Schutzmassen zu entfernen. In den mächtigen Hallen der früheren alten Deutzer Kurassier-Kaserne und in den mächtigen Messebauten wurde mit vielem Fleiß an dem Aufstellen der Ausstellungsgegenstände gearbeitet, und am Freitag abend begann man erst, Köln, besonders dem Ausstellungsgelände, ein festliches Kleid anzuziehen. Am Sonnabend morgen prangten die Ausstellung, die zu ihr führenden Straßen, die öffentlichen Gebäude und viele Geschäfte und Privathäuser der inneren Stadt in reichem Flaggen Schmuck. Ein buntes, bewegtes Bild geben die in allen Farben wehenden Flaggen der vielen, an der Ausstellung beteiligten Staaten.

Es ist vormittags 10 Uhr. Auto auf Auto rollt über die neue Dombrücke zur Ausstellung. Bald ist die gewaltige Reichshalle der Messe mit ihren 5200 Stuhlplätzen gefüllt. Feierliche Stimmung lagert über der festlichen Versammlung. Um 11 Uhr jubelt das Hallelujah aus dem Oratorium „Der Messias“ von Händel, meisterhaft auf der Orgel gespielt, durch den Raum. Dann ergreift der Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. A. von Arnim, das Wort, um die gewaltige Menge der Gäste willkommen zu heißen. Er dankt den Mitgliedern der Reichsregierung, des Reichstages und des Reichsrates, dem preussischen Ministerpräsidenten und den übrigen Vertretern Preußens für die tatkräftige Unterstützung der Ausstellung. Er gedenkt der vielen

klugen Köpfe und fleißigen Hände, die an dem großen Werk geschaffen haben. In großen Zügen erklärt er Geist und Sinn der Ausstellung und sagt zum Schluß den Vertretern der 43 an der Ausstellung beteiligten Staaten und des Völkerbundes ein herzliches Willkommen. Dann gibt der geschäftsführende Vorsitzende der Presse-Ausstellung, Generaldirektor Eich, einen Ueberblick über die Ausstellung und über ihre Bedeutung. Nachdem er greift die preussische Ministerpräsident Dr. Brauns das Wort, der u. a. ausführt, daß das neue Preußen sich frei weiß von allem, was man früher in dem Begriff Polizei- und Militärstaat zusammenfaßte. Preußen sei stolz darauf, daß es sich in den zehn Jahren seit der Staatsumwälzung zum modernen, freien Volksstaat im besten Sinne des Wortes entwickelt und als stärkster Förderer der freien Entfaltung aller geistigen Kräfte des Volkes und als zuverlässigste und festeste Stütze der Deutschen Republik erwiesen habe. Die preussische Staatsregierung sei auf der „Presse“ mit einer Sonderausstellung vertreten. Man sehe aus den Urkunden, die hier ausgelegt seien, wie mühsam und unter welchen Hemmungen und Kämpfen die Presse sich gerade in Preußen ihre Stellung und ihre Freiheit habe erkämpfen müssen. Das neue Preußen achte und schütze die Pressefreiheit. Möge von der imposanten Zeitungsschau der Presse die Erkenntnis ausgehen, daß das große Instrument der modernen Presse erst dann zum höchsten Wert herangereift sein wird, wenn es in allen Ländern planmäßig und uneingeschränkt in den Dienst der Völkerverständigung und des Menschheitsfriedens gestellt wird.

Dann erklärte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns nach einer kurzen Rede im Namen der Reichsregierung die Ausstellung für eröffnet. Alle Reden fanden den lebhaftesten Beifall der festlichen Versammlung. Mit dem Vortrag des Schlußchors aus Schillers „Ode an die Freude“ aus der 9. Symphonie von Beethoven fand die erhebende Feier ihr Ende. Ihr folgte ein Rundgang durch die Ausstellung, die durch die Fülle ihres Stoffes allgemeine Bewunderung und Zufriedenheit erweckte.

Wir werden die einzelnen Gebiete der Ausstellung in den nächsten Wochen besonders behandeln.

## Die deutsche Handelspolitik.

**Fiasko des Bürgerblods.**  
Die neue Regierung wird auf handelspolitischem Gebiete kein beneidenswertes Erbe antreten. Die Koalitions- und spätere Bürgerblodregierung haben in den drei Jahren ihrer Handelsvertragspolitik ein geschlossenes Handelsvertragsystem nicht zustande gebracht. Trotz jahrelanger Verhandlungstätigkeit sind die Handelsbeziehungen zu wichtigen europäischen und außereuropäischen Abschlüssen noch immer unregelmäßig. Mit den größten östlichen und südöstlichen Nachbarstaaten Deutschlands, Polen und Tschechoslowakei, ferner mit den Randstaaten sowie Ungarn und Rumänien sind bisher überhaupt keine handelspolitischen Regelungen zustande gekommen. Für den Handelsverkehr mit den außereuropäischen Ländern bestehen zumeist nur allgemeine Meistbegünstigungsabkommen ohne ergänzende Tarifabreden. So ist man zum Beispiel mit Japan nicht über einen allgemeinen Rahmenvertrag hinausgekommen, mit den äußerst aufnahmefähigen englischen Dominien: Kanada, Südafrika und Australien bestehen bisher überhaupt keine Uebereinkommen. Aber die abgeschlossenen Handelsverträge erwiesen sich vielfach als unzulänglich und sind zumeist dringend reviditionsbedürftig. Handelspolitische Streitfragen haben endlich zu schweren, schädlichen zwischenstaatlichen Handelskämpfen geführt. Drei Monate lief der deutsch-spanische Zollkrieg, zwei Monate bestand im Vorjahre mit Frankreich ein vertragsloser Kampfszustand und drei Jahre währt nunmehr — das ist die Rekordleistung der Bürgerblodregierung — der deutsch-polnische Zollkrieg. Das unbefriedigende Ergebnis der deutschen Handelspolitik ist nicht weiter erstaunlich. Eine Regierung, in der die vier deutschen nationalen Minister jede notwendige Konzession verhindern, muß in der Handelspolitik Schiffbruch leiden. Was nützen auch vielleicht ehrlich gemeinte Bekenntnisse des Reichswirtschaftsministers zur handelspolitischen Verteidigung, wenn der Ernährungminister Schiele gegen die Handelsverträge agitiert, wenn Herr Eugenberg Einfuhrverbote und Kontingentierung für sämtliche Agrarprodukte fördert und wenn vor allem diese lärmenden Regierungstreue bei allen Entscheidungen die Oberhand haben.

Es besteht kein Zweifel, daß für Deutschland eine aktive, auf die Erweiterung des deutschen Exports bedachte Handelspolitik eine Lebensnotwendigkeit ist. Es besteht ferner kein Zweifel darüber, daß der deutschen Ausfuhr in den letzten Jahren neue Abzweige kaum erschlossen, teilweise dagegen bestehende Exportbeziehungen zerstört wurden. Der Exportverlust Deutschlands durch den deutsch-polnischen Zollkrieg dürfte heute bereits auf insgesamt eine halbe Milliarde Mark zu beziffern sein. Das Endziel der deutschen Handelspolitik, der deutschen Industrie in den alten Industrieländern wieder ihren früheren Vorkriegsanteil zurückzugewinnen, in den industrialisierten Neuländern die deutsche Industrie am Aufbau zu beteiligen, ist mit den bisherigen Methoden nicht zu erreichen. Es ist bei uns üblich geworden, der schutzlosen Politik der deutschen Absatzgebiete die Alleinverantwortung für die unbefriedigenden handelspolitischen Erfolge zuzuschreiben. Die Mängel der deutschen Handelsvertragspolitik überflieht man zumeist. Die Exportinteressen der deutschen Industrie sind bisher durchaus nicht gleichmäßig stark wahrgenommen worden. Die wichtigsten Handelsvertragsverhandlungen standen unter dem Diktat der politisch einflussreichen Großindustrien. Der Schwerindustrie, der Rüstindustrie, der Großchemie wurde zu privater internationaler Verteidigung der Vortritt gelassen und auf eine Verwertung der Zölle dieser Industrie vollkommen verzichtet. Nach Exportvergünstigungen wurden bevorzugt für die Großindustrie ausgehandelt. Die Folge war, daß den mittleren und kleinen Industrien, die für den deutschen Gesamtexport eine große Rolle spielen, und für die im einzelnen als ausgesprochene Ausfuhrindustrien die Exportsteigerung eine Lebensfrage ist, die Exportmöglichkeiten nur wenig verbessert wurden.

Für die neue Reichsregierung ergeben sich somit große handelspolitische Aufgaben. Gerade in denjenigen Staaten, mit denen die Bürgerblodregierung die Regelung bisher jahrelang verschleppt hat, liegen in der nahen Zukunft die aussichtsreichsten deutschen Exportchancen. Die europäischen Ost- und Südostländer nehmen heute schon fast ein Viertel des deutschen Gesamtexports auf; trotz fehlender Handelsbeziehungen nahm der Absatz nach diesen Ländern seit 1925 um zirka 400 Millionen Mark zu. Die natürliche Verflechtung Deutschlands mit diesen Ländern gilt es durch eine weisheitsvolle Handelspolitik noch enger zu gestalten. Es besteht ferner die Notwendigkeit, den zahlreichen deutschen Qualitätsindustrien die Absatzwege zu ebnen, damit in diesen Gewerbezweigen die Arbeitsmöglichkeiten zu vermehren und die Handelspolitik, die unter dem Bürgerblod eine Domäne der Landwirtschaft und der politisch einflussreichen Großindustrie wurde, wieder den Interessen der gesamten Volkswirtschaft unterzuordnen. Die internationale handelspolitische Verständigung,

## Kommunistische Gewährsmänner.

Die Aussagen eines Betrunknen dienen zur Verleumdung der Sozialdemokratie.

Die kommunistische „Schlesische Arbeiterzeitung“ veröffentlichte vor einigen Tagen unter der geschmackvollen Ueberschrift „Die oberschlesische Fememordpest“ einen Brief eines Ernst Gallert aus Neustadt, in dem dieser einen Fememord aus dem Jahre 1923 berichtete und eine ganze Reihe von Personen der Beteiligung an diesem Fememord bezichtigt. Das kommunistische Blatt benutzte diesen Brief zur „Beweisführung“ dafür, daß die Sozialdemokratie und verschiedene Regierungsstellen an den oberschlesischen Fememorden beteiligt waren.

Jetzt stellt es sich heraus, daß es mit diesem Brief seine eigene Bewandnis hat. Der besagte Ernst Gallert aus Neustadt erschien bei der Polizei, bei der bürgerlichen „Neustädter Zeitung“ und gab unter seinem Eid an, daß er von der ganzen Sache nichts wisse. Wörtlich erklärte er folgendes:

„In einem hiesigen Schanklokal kann ich möglicherweise in schwer betrunkenem Zustand Deuten, die mir mit Fragen

zusehen, möglicherweise solche oder ähnliche Dinge erzählt haben. Diese Aeußerungen waren jedoch frei erfunden, falls ich sie getan habe. Ob ich diese Aeußerungen durch Unterschrift betundet habe, weiß ich nicht. Ich bin in betrunkenem Zustande völlig hörig und weiß dann nicht, was ich sage und tue.“

Die Kommunisten haben also in ihrem edlen Eifer, den Wahlkampf nicht gegen die bürgerlichen Parteien, sondern gegen die Sozialdemokratie zu führen, die Schwärzereien eines völlig betrunkenen Menschen dazu benutzt, um ihre Fememordhege gegen die Sozialdemokratie mit den von ihnen bisher schmerzlich vermögten Tatsachen zu belegen. Jedes Mittel, auch das verlogendste und anständigste, ist ihnen recht, wenn es nur zum Kampf gegen die Sozialdemokratie benutzt werden kann. Diesmal hatten die Kommunisten aber tüchtig Pech, doppelt peinlich, weil die Entlarvung der kommunistischen Verlogenheit noch unmittelbar vor den Wahlen zurecht kommt, um den Wählern die Augen zu öffnen.

Rom, 13. Mai. Das Abstimmungsergebnis im Senat wird hier viel besprochen, da ein auffallend großer Teil der Senatoren der Regierung die Gefolgschaft versagt hat, nachdem in der Kammer, wie erinnerlich, nur Giolitti mit wenigen Getreuen gegen die Parlamentsreform gestimmt hatte. Schon lange hatte es kein so beträchtlicher Teil der Senatoren mehr gemacht, den Wünschen Mussolinis in offener Abstimmung entgegenzutreten, wenngleich dadurch praktisch nichts erreicht ist. Die Gegner der Parlamentsreform machen vor allem geltend, daß das Gesetz der alten Verfassung widerspreche.

## Lärmfuzen im Wiener Gemeinderat.

Wien, 12. Mai. In der Freitagssitzung des Wiener Gemeinderates kam es infolge der Ablehnung eines Dringlichkeitsantrages der Christlich-sozialen Opposition, der sich mit den Zuständen auf einem der Gemeinde Wien gehörenden Brauntohlenbergwerk beschäftigte, zu beispiellosen Lärmfuzen. Die Mitglieder der christlich-sozialen Partei schlugen mit Büchern, Aktentaschen und Säubladern auf die Bänke. Der Bürgermeister, der vergeblich Ruhe zu schaffen versuchte, mußte schließlich die Sitzung abbrechen.

## Mussolinis Parlamentsreform angenommen.

Rom, 12. Mai. Das Gesetz über die Reform der Volksvertretung wurde am Sonnabend vom Senat angenommen. Bei der entscheidenden Abstimmung stimmten 161 Senatoren für und 45 gegen das Gesetz, bei der geheimen Abstimmung hatten 138 dafür und 49 dagegen gestimmt.

In der Aussprache erklärte Mussolini, das Gesetz sei eine Folge der Lage, die sich in Italien herausgebildet habe. Die Frage gesetzgeberischer Erneuerung der falschistischen Revolution sei die Anerkennung des Syndikats als Glied des öffentlichen Rechts. Das Syndikat stehe nicht außerhalb des Staates, sei auch nicht gegen ihn gerichtet, sondern stehe im Staate und könne ihn deshalb auch vertreten.

Die Abendblätter veröffentlichten in ihren letzten Ausgaben die Namen der Senatoren, die mit Nein gestimmt haben. Unter ihnen befinden sich Ubertone, Croce, Ruffini.



# Das Haus der billigen Preise!

Durch umfangreiche  
Selbstanfertigung

## Damen-, Herren-

## Kinderbekleidung

in  
großen, billigen  
Sortimenten!

Sonntag von 1 $\frac{1}{2}$  - 6 Uhr geöffnet!

Im  
Erfrischung-  
raum:  
Billige  
Speisen und  
Getränke!



Be-  
sichtigen  
Sie unsere  
Schaufenster!

## Cremers Tapetenhaus

Tapeten in großer Auswahl, Rolle von 18 M. an | Fußbodenlackfarbe 1.60 1-kg-Büchse

Alte Taschenstr. 22

### Teppiche Läufer, Divan- u. Stoppdecken

ohne Anzahlung in 10 Monatsraten  
Agay & Gildert, Fränkerei z. H. 1. u. 2  
Kühler Teppichversandhaus  
Schreiben Sie sofort! 11855

### + Seamen

wenden sich bei Bedarf an  
hygienischen Artikeln ver-  
trauensvoll an langjährige  
Spezialisten  
Schnelle Hilfe  
St. M. Böhm  
Breslau 2, Grünstraße 4

Stärker als auf einer  
**Auktion**  
kauft man bei mir  
**Lederjaden**  
Kleider- u. Mantel-  
Lederjaden, Leder-  
Lederjaden 5692  
Engelstraße z. Schanze  
**Lombard-Warenhaus**  
Louis Kaufinger  
26 Gartenstraße 26  
gegenüber der Markthalle.  
Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Sie verdienen täglich  
10 M. an Schminke! Sie  
persönlich kommen.  
**Reife**  
in Gasse, Mittel, Weisswand  
Hermellinier, Reihhaar  
Gewe, Kappje, Kappje,  
Korb, alle sehr billig, prima  
Ware, Detail und Engros  
**Berold Lippert**  
Seinringstraße 16 5547  
Jilistien, Oberstraße 19  
und Weingerbergstraße 43.

**Möbel**  
zu billigen  
auf bequemste  
**Teilzahlung**  
Gezählt 1938.  
**Hilber**  
Reuschestraße 2

**Zür Rindhees**  
und Matrizen, die  
innerhalb 14 Tagen  
nach Abgang des  
Auftrages nicht  
abgeholt, kann eine  
Gewähr für Aufbe-  
wahrung nicht über-  
nommen werden.  
**Berlag**  
der  
**Sollswacht**

**Rachholz, Volkswacht**  
Modernes Antiquariat  
Koch 3, Reuschestraße 5

Die  
füßten sind zu den  
billigsten Preisen

mit besten Qualitäten!

Herrenstoffmäntel 45., 36., 22., 14.50	8 <sup>75</sup>	Vollekleider 32., 22., 18., 16.-	12 <sup>00</sup>
Kashamäntel 38., 27., 18.50	9 <sup>50</sup>	Bulgarenblusen 14.75, 9.-	6 <sup>75</sup>
Ripsmäntel 42., 28., 22.-	14 <sup>00</sup>	Wanderkleider 12., 7., 5.75	2 <sup>75</sup>
Gambiamäntel impr. 42., 32., 25.-	22 <sup>00</sup>	Wollkleider 46., 32., 19.50	8 <sup>50</sup>
Herrenstoffkostüme 58., 38., 22.50	16 <sup>50</sup>	Westenkleider 47., 35.-	19 <sup>00</sup>
Seidenmäntel 40., 28.-	18 <sup>00</sup>	Crépe-de-Chine-Blusen 32., 24., 18.-	14 <sup>50</sup>

# Leopold Bermann

Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik (Gegr. 1887)

Reuschestraße 55

Sonntag, 13. Mai, geöffnet von 2 $\frac{1}{2}$  - 6 Uhr nachm.

## Ring 60 Ecke Oderstraße

Fortsetzung des

# Total-Ausverkaufs Alexander Mohr.

Restpaare für Kinder	1 <sup>90</sup>	Schwarze Leder-Hauschuhe u. farbige mit Leder-Sohle	4 <sup>90</sup>	Eleg. Lack- u. farbige Spangenschuhe, franz. Abt.	12 <sup>50</sup>
Bald-Gummischuhe für Damen und Kinder	2 <sup>50</sup>	Rest- u. Einzelpaare für Damen	6 <sup>90</sup>	Dam.-Sportschuhe von	12 <sup>50</sup> an
Diverse Hauschuhe für kalte und warme Tage	3 <sup>90</sup>	Rest- u. Einzelpaare für Herren	10 <sup>50</sup> von	Herr.-Sportschuhe von	18 <sup>90</sup> an

Bitte ausschneiden!

## Diese Woche noch zum alten Preis!

Preis 18 Mk. Nur Besucher meiner Probewaschen erhalten  
den Waschteufel zum Vorzugspreis von 16 Mk.

## Waschteufel Probewaschen in Breslau

Wer sich nicht mehr bei der Wäsche plagen will, besuche die letzten  
im Kaufmannshelm, Schuhbrücke 50/51 und  
„Zum Schuttheiß“, Ohlauer Straße 45b  
(neben dem früheren Bezirkskommando)  
Montag, den 14. Mai, Dienstag, den 15. Mai,  
Mittwoch, den 16. Mai, Freitag, den 18. Mai,  
täglich nachmittags pünktlich 3 und 5 Uhr

Für Berufstätige: **Abend-Sonder-Probewaschen**  
in beiden Lokalen Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr

Eintritt frei!  
Merken Sie sich die Vorführungstage!  
durch eine kleine Anzahlung  
während der Probewaschen

Angezahlte Apparate können in beiden Lokalen ab 1,23 bis 7 Uhr abgeholt werden.



„Der“  
Waschapparat!  
mit dem man NUR noch wäscht!  
Kein Waschtrichter!

Zu allen Probewaschen bitte ich schmutzige Wäsche, auch Gardinen und Störkewäsche, aber nur in  
trockenem Zustand mitzubringen. Jedermann ist freundl. eingeladen  
Ab 19. Mai kostet der Waschteufel 18 Mk. Sie sich den Vorzugspreis von 16 Mk.  
Angezahlte Apparate können in beiden Lokalen ab 1,23 bis 7 Uhr abgeholt werden.

Ab 18. Mai können angezahlte Apparate täglich von 1 bis 3 Uhr bei  
Herrn Langner, Clausewitzstraße 10, IV. Etage, abgeholt werden.



# Volksrecht

für Schlessien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Kur- und Sport“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Gutzstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksrecht“, Neue Granpenstraße Nr. 5 und Neue Zeilengasse 11, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rml. + 8 Pf. Trägerlohn + 0.50 Rml. monatlich 1.75 Rml. + 35 Pf. Trägerlohn + 2.10 Rml. Durch die Post einzeln Zustellungsgebühren 2.40 Rml.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

**Anzeigenpreis:** Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlessien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Vereins-, Verammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das selbe Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis normallage 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Gutzstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Anverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto hellegt

# Die Eröffnung der Presse-Ausstellung in Köln.

Köln, 12. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Köln hat heute seinen großen Tag. Nach monatelangem, emsigem Arbeiten, nach beinahe achtwöchiger Kellerei ist heute die Internationale Presse-Ausstellung unter großen Be-lichtungen eröffnet worden. Schon seit Tagen machte sich im Kölner Stadtgebiet die kommende Eröffnung bemerkbar. Überall wurde ausgebessert und gebuddelt. In den großen Verkehrscentren und besonders am Bahnhof wurden die Verkehrsanlagen festmächtig hergerichtet. Neue, große Lichtmaschinen wurden aufgestellt, von denen in jeder Nacht starke elektrische Birnen ihre breiten Lichtkegel auf Plätze und Straßen werfen. In den Straßen vom Hauptbahnhof und Dom zur Ausstellung wurde in kurzen Abständen Fahnenstange an Fahnenstange gesetzt. In der Ausstellung selbst wurde in den letzten Tagen Tag und Nacht gearbeitet, die Gebäude und die Straßen von Gerüsten befreit und die letzten Schuttmassen zu entfernen. In den mächtigen Hallen der früheren alten Deutzer Kurassierkaserne und in den mächtigen Messebauten wurde mit bestem Fleiß an dem Aufstellen der Ausstellungsgegenstände gearbeitet, und am Freitagabend begann man erst, Köln, besonders am Ausstellungsgelände, ein festliches Kleid anzuziehen. Am Sonnabend morgen prangten die Ausstellung, die zu ihr führenden Straßen, die öffentlichen Gebäude und viele Geschäfte und Privathäuser der inneren Stadt in reichem Flaggenschmuck. Ein buntem, bewegtes Bild geben die in allen Farben wehenden Flaggen der vielen, an der Ausstellung beteiligten Staaten.

Es ist vormittags 10 Uhr. Auto auf Auto rollt über die alte Dombrücke zur Ausstellung. Bald ist die gewaltige Festhalle der Messe mit ihren 5200 Sitzplätzen gefüllt. Feierliche Stimmung lagert über der festlichen Versammlung. Um 11 Uhr jubelt das Hallerorchester aus dem Oratorium „Der Messias“ von Händel, meisterhaft auf der Orgel gespielt, durch den Raum. Dann ergreift der Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. Udenauer, das Wort, um die gewaltige Menge der Gäste willkommen zu heißen. Er dankt den Mitgliedern der Reichsregierung, des Reichstages und des Reichsrates, dem preussischen Ministerpräsidenten und den übrigen Vertretern Preußens für die kräftige Unterstützung der Ausstellung. Er gedenkt der vielen

klugen Köpfe und fleißigen Hände, die an dem großen Werk geschaffen haben. In großen Zügen erklärt er Geist und Sinn der Ausstellung und sagt zum Schluß den Vertretern der 43 an der Ausstellung beteiligten Staaten und des Völkerbundes ein herzliches Willkommen. Dann gibt der geschäftsführende Vorsitzende der Presse-Ausstellung, Generaldirektor Eich, einen Überblick über die Ausstellung und über ihre Bedeutung. Nachdem ergriff der preussische Ministerpräsident Dr. Brauns das Wort, der u. a. ausführt, daß das neue Preußen sich frei weiß von allem, was man früher in dem Begriff Völkerei- und Militarstaat zusammenfaßte. Preußen sei stolz darauf, daß es sich in den zehn Jahren seit der Staatsumwälzung zum modernen, freien Volksstaat im besten Sinne des Wortes entwickelt und als stärkster Förderer der freien Entfaltung aller geistigen Kräfte des Volkes und als zuverlässigste und festeste Stütze der Deutschen Republik erwiesen habe. Die preussische Staatsregierung sei auf der „Presse“ mit einer Sonderausstellung vertreten. Man sehe aus den Urkunden, die hier ausgelegt seien, wie mühsam und unter welchen Hemmungen und Kämpfen die Presse sich gerade in Preußen ihre Stellung und ihre Freiheit habe erkämpfen müssen. Das neue Preußen achte und schütze die Pressefreiheit. Möge von der imposanten Zeitschau der Presse die Erkenntnis ausgehen, daß das große Instrument der modernen Presse erst dann zum höchsten Wert herangereift sein wird, wenn es in allen Ländern planmäßig und uneingeschränkt in den Dienst der Völkerverständigung und des Menschheitsfriedens gestellt wird.

Dann erklärte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns nach einer kurzen Rede im Namen der Reichsregierung die Ausstellung für eröffnet. Alle Reden fanden den lebhaftesten Beifall der festlichen Versammlung. Mit dem Vortrag des Schlusschors aus Schillers „Die an die Freude“ aus der 9. Symphonie von Beethoven fand die erhebende Feier ihr Ende. Ihr folgte ein Rundgang durch die Ausstellung, die durch die Fülle ihres Stoffes allgemeine Bewunderung und Zufriedenheit erweckt.

Wir werden die einzelnen Gebiete der Ausstellung in den nächsten Wochen besonders behandeln.

# Die deutsche Handelspolitik.

Stimm des Bürgerblocks.

Die neue Regierung wird auf handelspolitischem Gebiete kein beneidenswertes Erbe antreten. Die Koalitions- und spätere Bürgerblockregierung haben in den drei Jahren ihrer Handelsvertragspolitik ein geschlossenes Handelsvertragsnetz nicht zustande gebracht. Trotz jahrelanger Verhandlungstätigkeit sind die Handelsbeziehungen zu wichtigen europäischen und außereuropäischen Absatzländern noch immer unregelmäßig. Mit den größten östlichen und südöstlichen Nachbarstaaten Deutschlands, Polen und Tschchoslowakei, ferner mit den Randstaaten wie Ungarn und Rumänien sind bisher überhaupt keine handelspolitischen Regelungen zustande gekommen. Für den Handelsverkehr mit den außereuropäischen Ländern bestehen zumeist nur allgemeine Meistbegünstigungsabkommen ohne ergänzende Tarifabreden. So ist man zum Beispiel mit Japan nicht über einen allgemeinen Rahmenvertrag hinausgekommen, mit den äußerst aufnahmefähigen englischen Dominien: Kanada, Südafrika und Australien bestehen bisher überhaupt keine Übereinkommen. Aber die abgeschlossenen Handelsverträge erwiesen sich vielfach als unzulänglich und sind zumeist dringend revisionsbedürftig. Handelspolitische Streitfragen haben endlich zu schweren, schädlichen zwischenstaatlichen Handelskämpfen geführt. Drei Monate lang der deutsch-spanische Zollkrieg, zwei Monate bestand im Vorjahre mit Frankreich ein vertragsloser Kampfzollkrieg und drei Jahre währte nämlich — das ist die Reforbidierung der Bürgerblockregierung — der deutsch-polnische Zollkrieg. Das unbefriedigende Ergebnis der deutschen Handelspolitik ist nicht weiter erstaunlich. Eine Regierung, in der die vier deutsch-nationalen Minister jede notwendige Konzeption verhindern, muß in der Handelspolitik Schiffbruch leiden. Was nützen auch vielleicht ehrlich gemeinte Bekenntnisse des Reichswirtschaftsministers zur handelspolitischen Verständigung, wenn der Ernährungsminister Schiele gegen die Handelsverträge agitiert, wenn Herr Hugenberg Einfuhrverbote und Kontingentierung für sämtliche Agrarprodukte fordert und wenn vor allem diese lärmenden Regierungskreise bei allen Entscheidungen die Oberhand haben.

Es besteht kein Zweifel, daß für Deutschland eine aktive, auf die Erweiterung des deutschen Exports bedachte Handelspolitik eine Lebensnotwendigkeit ist. Es besteht ferner kein Zweifel darüber, daß der deutschen Ausfuhr in den letzten Jahren neue Absatzwege kaum erschlossen, teilweise dagegen bestehende Exportbeziehungen zerstört wurden. Der Exportverlust Deutschlands durch den deutsch-polnischen Zollkrieg dürfte heute bereits auf insgesamt eine halbe Milliarde Mark zu beziffern sein. Das Endziel der deutschen Handelspolitik, der deutschen Industrie in den alten Industrieländern wieder ihren früheren Befreiungsanteil zurückzugewinnen, in den industrialisierten Neuländern die deutsche Industrie am Aufbau zu beteiligen, ist mit den bisherigen Methoden nicht zu erreichen. Es ist bei uns üblich geworden, den schutzöllnerischen Politik der deutschen Absatzgebiete die Allerschuld für die unbefriedigenden handelspolitischen Erfolge zuzuschreiben. Die Mängel der deutschen Handelsvertragspolitik übertrifft man zumeist. Die Exportinteressen der deutschen Industrie sind bisher durchaus nicht gleichmäßig stark wahrgenommen worden. Die wichtigsten Handelsvertragsverhandlungen standen unter dem Diktat der politisch einflussreichen Großindustrien. Der Schwerindustrie, der Rüstindustrie, der Großchemie wurde zu privater internationaler Verständigung der Vortritt gelassen und auf eine Verwertung der Fülle dieser Industrie vollkommen verzichtet. Auch Exportvergünstigungen wurden bevorzugt für die Großindustrie ausgedacht. Die Folge war, daß den mittleren und kleinen Industrien, die für den deutschen Gesamtexport eine große Rolle spielen, und für die im einzelnen als ausgeprochene Ausfuhrindustrien die Exportsteigerung eine Lebensfrage ist, die Exportmöglichkeiten nur wenig verbessert wurden.

Für die neue Regierung ergeben sich somit große handelspolitische Aufgaben. Gerade in denjenigen Staaten, mit denen die Bürgerblockregierung die Regelung bisher jahrelang verschleppt hat, liegen in der nahen Zukunft die aussichtsreichsten deutschen Exportchancen. Die europäischen Ost- und Südostländer nehmen heute schon fast ein Viertel des deutschen Gesamtexports auf; trotz fehlender Handelsbeziehungen nahm der Absatz nach diesen Ländern seit 1925 um zirka 400 Millionen Mark zu. Die natürliche Verflechtung Deutschlands mit diesen Ländern gibt es durch eine weitestgehende Handelspolitik noch enger zu gestalten. Es besteht ferner die Notwendigkeit, den zahlreichen deutschen Qualitätsindustrien die Absatzwege zu ebnen, damit in diesen Gewerbezweigen die Arbeitsmöglichkeiten zu vermehren und die Handelspolitik, die unter dem Bürgerblock eine Domäne der Landwirtschaft und der politisch einflussreichen Großindustrie wurde, wieder den Interessen der gesamten Volkswirtschaft unterzuordnen. Die internationale handelspolitische Verständigung,

# Kommunistische Gewährsmänner.

Die Aussagen eines Betrunknen dienen zur Verleumdung der Sozialdemokratie.

Die kommunistische „Schlesische Arbeiterzeitung“ veröffentlichte vor einigen Tagen unter der geschmackvollen Ueberschrift „Die ober-schlesische Gememordpepe“ einen Brief eines Ernst Kallert aus Neustadt, in dem dieser einen Gememord aus dem Jahre 1923 berichtete und eine ganze Reihe von Personen der Beteiligung an diesem Gememord bezichtigt. Das kommunistische Blatt benutzte diesen Brief zur „Beweisführung“ dafür, daß die Sozialdemokratie und verschiedene Regierungsstellen an den ober-schlesischen Gememorden beteiligt waren.

Jetzt stellt es sich heraus, daß es mit diesem Brief seine eigene Bewandnis hat. Der besagte Ernst Kallert aus Neustadt erschien bei der Polizei, bei der bürgerlichen „Neustädter Zeitung“ und gab unter seinem Eid an, daß er von der ganzen Sache nichts wisse. Wörtlich erklärte er folgendes:

„In einem hiesigen Schanktotal kann ich möglicherweise in schwer betrunkenem Zustand Leuten, die mir mit Fragen

zusehten, möglicherweise solche oder ähnliche Dinge erzählt haben. Diese Aeußerungen waren jedoch frei erfunden, falls ich sie getan habe. Ob ich diese Aeußerungen durch Unterschrift bekräftigt habe, weiß ich nicht. Ich bin in betrunkenem Zustande völlig hörig und weiß dann nicht, was ich sage und tue.“

Die Kommunisten haben also in ihrem edlen Eifer, den Wahlkampf nicht gegen die bürgerlichen Parteien, sondern gegen die Sozialdemokratie zu führen, die Schwägererei eines völlig betrunkenen Menschen dazu benutzt, um ihre Gememordhege gegen die Sozialdemokratie mit den von ihnen bisher schmerzlich verlogenen Tatsachen zu belegen. Jedes Mittel, auch das verlogendste und anständigste, ist ihnen recht, wenn es nur zum Kampf gegen die Sozialdemokratie benutzt werden kann. Diesmal hatten die Kommunisten aber tüchtig Pech, doppelt peinlich, weil die Entlarvung der kommunistischen Verlogenheit noch unmittelbar vor den Wahlen zurecht kommt, um den Wählern die Augen zu öffnen.

# Mussolinis Parlamentsreform angenommen.

Rom, 12. Mai. Das Gesetz über die Reform der Volksvertretung wurde am Sonnabend vom Senat angenommen. Bei der öffentlichen Abstimmung stimmten 161 Senatoren für und 45 gegen das Gesetz, bei der geheimen Abstimmung hatten 138 dafür und 49 dagegen gestimmt.

In der Aussprache erklärte Mussolini, das Gesetz sei eine Folge der Lage, die sich in Italien herausgebildet habe. Die neue gesetzgeberische Neuerung der faschistischen Revolution sei die Anerkennung des Syndikats als Glied des öffentlichen Rechts. Das Syndikat stehe nicht außerhalb des Staates, sei auch nicht gegen ihn gerichtet, sondern stehe im Staate und könne ihn deshalb auch vertreten.

Die Abendblätter veröffentlichten in ihren letzten Ausgaben die Namen der Senatoren, die mit Nein gestimmt haben. Unter ihnen befinden sich Albertini, Croce, Mussini.

Rom, 13. Mai. Das Abstimmungsergebnis im Senat wird hier viel besprochen, da ein auffallend großer Teil der Senatoren der Regierung die Gefolgschaft versagt hat, nachdem in der Kammer, wie erinnerlich, nur Gioiotti mit wenigen Getreuen gegen die Parlamentsreform gestimmt hatte. Schon lange hatte es kein so beträchtlicher Teil der Senatoren mehr gewagt, den Wünschen Mussolinis in offener Abstimmung entgegenzutreten, wenngleich dadurch praktisch nichts erreicht ist. Die Gegner der Parlamentsreform machen vor allem geltend, daß das Gesetz der alten Verfassung widerspreche.

# Lärmjenern im Wiener Gemeinderat.

Wien, 12. Mai. In der Freitagssitzung des Wiener Gemeinderates kam es infolge der Ablehnung eines Dringlichkeitsantrages der christlich-sozialen Opposition, der sich mit den Zuständen auf einem der Gemeinde Wien gehörenden Braunkohlenbergwerk beschäftigte, zu heillosen Lärmjenern. Die Mitglieder der christlich-sozialen Partei schlugen mit Büchern, Aktentaschen und Schußladungen auf die Bänke. Der Bürgermeister, der vergeblich Mühe zu schaffen versuchte, mußte schließlich die Sitzung abbrechen.



# Das Haus der billigen Preise!

Durch umfangreiche  
Selbstanfertigung

## Damen-, Herren-

## Kinderbekleidung

in  
großen, billigen  
Sortimenten!

Sonntag von 1 1/2 - 6 Uhr geöffnet!

Im  
Erfrischungs-  
raum:  
Billige  
Speisen und  
Getränke!



Besichtigen  
Sie unsere  
Schaufenster!

## Cremers Tapetenhaus

Tapeten in großer Auswahl, Rolle von 18 an | Fußbodenlackfarbe 1.60 | 1 kg-Büchse

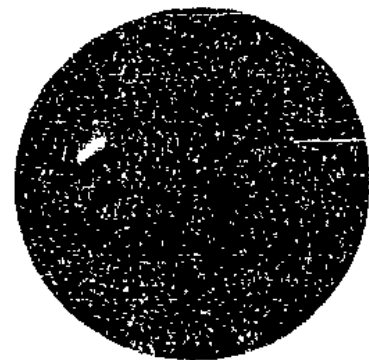
Alte Taschenstr. 22

**T**eppiche Läufer, Divan-  
u. Steppdecken  
ohne Anzahlung in 10 Monatsraten  
Agay & Gildes, Frankfurt a. M. A. 133  
Büsten Teppichmaschinen, Hochdruck-  
Schreiben Sie sofort! 12913

## + Samen

menden sich bei Bedarf an  
heutigen Arten der  
Inventarliste an langjährige  
Spezialisten  
zur Samen- u. Bodenbearbeitung  
Dr. H. Böhm  
Breslau 2, Grünstraße 3

Die  
füßern sind zu den  
billigsten Preisen  
mit guten Qualitäten!



Herrenstoffmäntel 45.-, 36.-, 22.-, 14.50	875	Vollekleider 32.-, 22.-, 18.-, 16.-	1200
Kashamäntel 38.-, 27.-, 18.50	950	Bulgarenblusen 14.75, 9.-	675
Ripsmäntel 42.-, 28.-, 22.-	1400	Wanderkleider 12.-, 7.-, 5.75	275
Gambiamäntel impr. 42.-, 32.-, 25.-	2200	Wollkleider 46.-, 32.-, 19.50	850
Herrenstoffkostüme 58.-, 38.-, 22.50	1650	Westenkleider 47.-, 35.-	1900
Seidenmäntel 40.-, 28.-	1800	Crépe-de-Chine-Blusen 32.-, 24.-, 18.-	1450

# Leopold Bertram

Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik (Gegr. 1887)

Reuschestraße 55

Sonntag, 13. Mai, geöffnet von 2 1/2 - 6 Uhr nachm.

11641

## Ring 60 Ecke Oderstraße

Fortsetzung des

11855

# Total-Ausverkaufs Alexander Mohr.

Bestpaare für Kinder	190	Schwarze Leder-Hauschuhe u. farbige mit Leder-Sohle	490	Eleg. Lack- u. farbige Spangenschuhe, franz. Abs.	1250
Bade- u. Gummischuhe für Damen und Kinder	250	Resi- u. Einzelpaare für Damen	690	Dam.-Sportschuhe von	1250 an
Diverse Hauschuhe für kalte und warme Tage	390	Resi- u. Einzelpaare für Herren	1050	Herr.-Sportschuhe von	1890 an

Bitte ausschneiden!

## Diese Woche noch zum alten Preis!

Preis 18 Mk. Nur Besucher meiner Probewaschen erhalten  
den Waschteufel zum Vorzugspreis von 16 Mk.

## Waschteufel Probewaschen in Breslau

Wer sich nicht mehr bei der Wäsche plagen will, besuche die letzten  
im Kaufmannshaus, Schuhbrücke 50/51 und  
„Zum Schuttheiß“, Ohlauer Straße 45b  
(neben dem früheren Bezirkskommando)  
Montag, den 14. Mai, Dienstag, den 15. Mai,  
Mittwoch, den 16. Mai, Freitag, den 18. Mai,  
täglich nachmittags pünktlich 3 und 5 Uhr

Für Berufstätige: **Abend-Sonder-Probewaschen**  
in beiden Lokalen Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr

Zu allen Probewaschen bitte ich schmutzige Wäsche, auch Gardinen und Stärkwäsche, aber nur in trockenem Zustand mitzubringen. Jedermann ist freudl. eingeladen. Merken Sie sich die Vorführungstage! **Eintritt frei!**  
Ab 19. Mai kostet der Waschteufel 18 Mk. deshalb sichern Sie sich den Vorzugspreis von 16 Mk. durch eine kleine Anzahlung während der Probewaschen  
Angezahlte Apparate können in beiden Lokalen ab 1/23 bis 7 Uhr abgeholt werden.

Ab 18. Mai können angezahlte Apparate täglich von 1 bis 3 Uhr bei Herrn Langner, Clausewitzstraße 10, IV. Etage, abgeholt werden.



Der  
Waschteufel  
mit dem man **NUR** noch wäscht!  
Kein Waschtrichter!

D.R.PATENT  
D.R.W.Z. a.

Zu allen Probewaschen bitte ich schmutzige Wäsche, auch Gardinen und Stärkwäsche, aber nur in trockenem Zustand mitzubringen. Jedermann ist freudl. eingeladen. Merken Sie sich die Vorführungstage! **Eintritt frei!**  
Ab 19. Mai kostet der Waschteufel 18 Mk. deshalb sichern Sie sich den Vorzugspreis von 16 Mk. durch eine kleine Anzahlung während der Probewaschen  
Angezahlte Apparate können in beiden Lokalen ab 1/23 bis 7 Uhr abgeholt werden.

Süßer als auf einer  
**Mutton**  
kauft man bei mir

**Lederjaden**  
Reichardt-Straße, Mühlentor  
Leopoldstraße 56/57  
Taschengeld u. Güter  
**Lombard-Warenhaus**  
Ludw. Hamburger  
26 Gartenstraße 26  
gegenüber der Markthalle.  
Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

**Möbel**  
zu billigen Preisen  
auf bequemste  
Teilzahlung  
gegründet 1893.  
**Hilber**  
Reuschestraße 2

**Kucheldg. Volkswacht**  
Moderne Antiquariat  
Kochstraße 1

Sie verdienen täglich  
10 Mk. an Schürzen! Nur  
persönlich kommen!

**Reste**  
in Serge, Kattun, Leinwand  
Kammgarn, Kammgarn,  
Garn, Kattun, Kammgarn,  
Garn, alles sehr billig, prima  
Ware. Detail und En Gros

**Bertold Lippert**  
Seimstraße 15 567  
Giltaten Oberstraße 17  
und Weißgerberstraße 43

**Für Klischees**  
und Drucken, die  
innerhalb 14 Tagen  
nach Ablauf des  
Auftrages nicht  
abgekauft, kann eine  
Gewehr für Aufbe-  
wahrung nicht über-  
nommen werden.

**Berlag**  
der  
**Volkswacht**



# Volksmacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hluzstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksmacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Graupenstraße 11, sowie durch alle Zusteller zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0.50 Rmt. monatlich 1.75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2.10 Rmt. Durch die Post einfl. Zustellungsgebühren 2.40 Rmt.

## Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Zersprech.-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 1141  
Postsch.-Konto: Postsch.-Amt Breslau Nr. 5852.  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

**Anzeigenpreis:** Je 100 Zeilen für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 24 Pf., auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienangelegen., Stellengesuche, Verelns-, Veramtlungen- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das selbe Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hluzstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Anverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

## Die Eröffnung der Presse-Ausstellung in Köln.

Köln, 12. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Köln hat heute seinen größten Tag. Nach monatelangem, emsigem Arbeiten, nach beinahe dreiwöchiger Kellerei ist heute die Internationale Presse-Ausstellung unter großen Freilichtbedingungen eröffnet worden. Schon seit Tagen machte sich im Kölner Stadtgebiet die kommende Eröffnung bemerkbar. Überall wurde ausgebessert und gebuddelt. In den großen Verkehrszentren und besonders am Bahnhof wurden die Verkehrsanlagen festmäßig hergerichtet. Neue, große Lichtmasten wurden aufgebaut, von denen in jeder Nacht starke elektrische Bienen ihre breiten Lichtkegel auf Plätze und Straßen werfen. In den Straßen vom Hauptbahnhof und Dom zur Ausstellung wurde in kurzen Abständen Fahnenstange an Fahnenstange gesetzt. In der Ausstellung selbst wurde in den letzten Tagen Tag und Nacht gearbeitet, die Gebäude und die Straßen von Gerüsten zu befreien und die letzten Schuttmassen zu entfernen. In den mächtigen Hallen der früheren alten Deutzer Kurassier-Kaserne und in den mächtigen Messebauten wurde mit jedem Fleiß an dem Aufstellen der Ausstellungsgegenstände gearbeitet, und am Freitag abend begann man erst, Köln, besonders im Ausstellungsgebiet, ein festliches Kleid anzuziehen. Am Sonnabend morgen prangten die Ausstellung, die zu ihr führenden Straßen, die öffentlichen Gebäude und viele Geschäfte und Privatwäuser der inneren Stadt in reichem Flaggen Schmuck. Ein buntes, bewegtes Bild geben die in allen Farben wehenden Flaggen der vielen, an der Ausstellung beteiligten Staaten.

Es ist vormittags 10 Uhr. Auto auf Auto rollt über die alte Dombrücke zur Ausstellung. Bald ist die gewaltige Halle der Messe mit ihren 5200 Sitzplätzen gefüllt. Die erste Stimmung lagert über der festlichen Versammlung. Um 11 Uhr jubelt das Hallelujah aus dem Oratorium „Der Messias“ von Händel, meisterhaft auf der Orgel gespielt, durch den Saal. Dann ergreift der Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. Udenauer, das Wort, um die gewaltige Menge der Gäste willkommen zu heißen. Er dankt den Mitgliedern der Reichsregierung, des Reichstages und des Reichsrates, dem preussischen Ministerpräsidenten und den übrigen Vertretern Preußens für die kräftige Unterstützung der Ausstellung. Er gedenkt der vielen

klugen Köpfe und fleißigen Hände, die an dem großen Werk geschaffen haben. In großen Zügen erklärt er Geist und Sinn der Ausstellung und sagt zum Schluß den Vertretern der 43 an der Ausstellung beteiligten Staaten und des Völkerbundes ein herzliches Willkommen. Dann gibt der geschäftsführende Vorsitzende der Presse-Ausstellung, Generaldirektor Eich, einen Lieberbrief über die Ausstellung und über ihre Bedeutung. Nachdem er greift der preussische Ministerpräsident Dr. Braun das Wort, der u. a. ausführt, daß das neue Preußen sich frei weiß von allem, was man früher in dem Begriff Polizei- und Militärstaat zusammenfaßte. Preußen sei stolz darauf, daß es sich in den zehn Jahren seit der Staatsumwälzung zum modernen, freien Volksstaat im besten Sinne des Wortes entwickelt und als stürkster Förderer der freien Entfaltung aller geistigen Kräfte des Volkes und als zuverlässigste und festeste Stütze der Deutschen Republik erwiesen habe. Die preussische Staatsregierung sei auf der „Presse“ mit einer Sonderausstellung vertreten. Man sehe aus den Urkunden, die hier ausgelegt seien, wie mühsam und unter welchen Hemmungen und Kämpfen die Presse sich gerade in Preußen ihre Stellung und ihre Freiheit habe erkämpfen müssen. Das neue Preußen achte und schütze die Pressefreiheit. Möge von der imposanten Zeitungsgesicht der Presse die Erkenntnis ausgehen, daß das große Instrument der modernen Presse erst dann zum höchsten Wert herangereift sein wird, wenn es in allen Ländern planmäßig und uneingeschränkt in den Dienst der Völkerverständigung und des Menschheitsfriedens gestellt wird.

Dann erklärte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns nach einer kurzen Rede im Namen der Reichsregierung die Ausstellung für eröffnet. Alle Reden fanden den lebhaftesten Beifall der festlichen Versammlung. Mit dem Vortrag des Schlusschors aus Schillers „Ode an die Freude“ aus der 9. Symphonie von Beethoven fand die erhebende Feier ihr Ende. Ihr folgte ein Rundgang durch die Ausstellung, die durch die Fülle ihres Stoffes allgemeine Bewunderung und Zufriedenheit erweckte.

Wir werden die einzelnen Gebiete der Ausstellung in den nächsten Wochen besonders behandeln.

## Die deutsche Handelspolitik.

**Plato des Bürgerblocks.**  
Die neue Regierung wird auf handelspolitischem Gebiete kein beneidenswertes Erbe antreten. Die Koalitions- und spätere Bürgerblockregierung haben in den drei Jahren ihrer Handelsvertragspolitik ein geschlossenes Handelsvertragsystem nicht zustande gebracht. Trotz jahrelanger Verhandlungstätigkeit sind die Handelsbeziehungen zu wichtigen europäischen und außereuropäischen Abzähländern noch immer ungerichtet. Mit den größten östlichen und südöstlichen Nachbarstaaten Deutschlands, Polen und Tschechoslowakei, ferner mit den Randstaaten sowie Ungarn und Rumänien sind bisher überhaupt keine handelspolitischen Regelungen zustande gekommen. Für den Handelsverkehr mit den außereuropäischen Ländern bestehen zumeist nur allgemeine Meistbegünstigungsabkommen ohne ergänzende Tarifabreden. So ist man zum Beispiel mit Japan nicht über einen allgemeinen Rahmenvertrag hinausgekommen, mit dem äußerst ausnahmefähigen englischen Dominion: Kanada, Südafrika und Australien bestehen bisher überhaupt keine Übereinkommen. Aber die abgeschlossenen Handelsverträge erwiesen sich vielfach als unzulänglich und sind zumeist dringend revisionsbedürftig. Handelspolitische Streitfragen haben endlich zu schweren, schädlichen zwischenstaatlichen Handelskämpfen geführt. Drei Monate lief der deutsch-japanische Zollkrieg, zwei Monate bestand im Vertrag mit Frankreich ein vertragsloser Kampfzustand und drei Jahre währt nunmehr — das ist die Rekordleistung der Bürgerblockregierung — der deutsch-polnische Zollkrieg. Das unbefriedigende Ergebnis der deutschen Handelspolitik ist nicht weiter erstaunlich. Eine Regierung, in der die vier deutsch-nationalen Minister jede notwendige Konzession verhindern, muß in der Handelspolitik Schiffbruch leiden. Was nützen auch vielleicht ehrlich gemeinte Bekenntnisse des Reichswirtschaftsministers zur handelspolitischen Verständigung, wenn der Ernährungsminister Schiele gegen die Handelsverträge agitiert, wenn Herr Hugenberg Einfuhrverbote und Kontingentierung für sämtliche Agrarprodukte fördert und wenn vor allem diese lärmenden Regierungstreue bei allen Entscheidungen die Oberhand haben.

Es besteht kein Zweifel, daß für Deutschland eine aktive, auf die Erweiterung des deutschen Exports bedachte Handelspolitik eine Lebensnotwendigkeit ist. Es besteht ferner kein Zweifel darüber, daß der deutschen Ausfuhr in den letzten Jahren neue Abzählwege kaum erschlossen, teilweise dagegen bestehende Exportbeziehungen zerstört wurden. Der Exportverlust Deutschlands durch den deutsch-polnischen Zollkrieg dürfte heute bereits auf insgesamt eine halbe Milliarde Mark zu beziffern sein. Das Endziel der deutschen Handelspolitik, der deutschen Industrie in den alten Industrieländern wieder ihren früheren Belieferungsanteil zurückzugewinnen, in den industrialisierten Neuländern die deutsche Industrie am Aufbau zu beteiligen, ist mit den bisherigen Methoden nicht zu erreichen. Es ist bei uns üblich geworden, der schutzöllnerischen Politik der deutschen Abzählgebiete die Alleinverantwortung für die unbefriedigenden handelspolitischen Erfolge zuzuschreiben. Die Mängel der deutschen Handelsvertragspolitik übersehen man zumeist. Die Exportinteressen der deutschen Industrie sind bisher durchaus nicht gleichmäßig stark wahrgenommen worden. Die wichtigsten Handelsvertragsverhandlungen standen unter dem Diktat der politischen Einflussreichen Großindustrien. Der Schwerindustrie, der Rüstindustrie, der Großchemie wurde zu privater internationaler Verständigung der Vortritt gelassen und auf eine Verwertung der Fülle dieser Industrie vollkommen verzichtet. Auch Exportvergünstigungen wurden bevorzugt für die Großindustrie ausgedacht. Die Folge war, daß den mittleren und kleinen Industrien, die für den deutschen Gesamtexport eine große Rolle spielen, und für die im einzelnen als ausgesprochene Ausfuhrindustrien die Exportsteigerung eine Lebensfrage ist, die Exportmöglichkeiten nur wenig verbessert wurden.

Für die neue Reichsregierung ergeben sich somit große handelspolitische Aufgaben. Gerade in denjenigen Staaten, mit denen die Bürgerblockregierung die Regelung bisher jahrelang verschleppt hat, liegen in der nahen Zukunft die aussichtsreichsten deutschen Exportchancen. Die europäischen Ost- und Südostländer nehmen heute schon fast ein Viertel des deutschen Gesamtexports auf; trotz fehlender Handelsbeziehungen nahm der Absatz nach diesen Ländern seit 1925 um zirka 400 Millionen Mark zu. Die natürliche Verflechtung Deutschlands mit diesen Ländern gilt es durch eine weitläufige Handelspolitik noch enger zu gestalten. Es besteht ferner die Notwendigkeit, den zahlreichen deutschen Qualitätsindustrien die Abzählwege zu ebnen, damit in diesen Gewerbezweigen die Arbeitsmöglichkeiten zu vermehren und die Handelspolitik, die unter dem Bürgerblock eine Domäne der Landwirtschaft und der politisch einflussreichen Großindustrie wurde, wieder den Interessen der gesamten Volkswirtschaft unterzuordnen. Die internationale handelspolitische Verständigung,

## Kommunistische Gewährsmänner.

Die Aussagen eines Betrunknen dienen zur Verleumdung der Sozialdemokratie.

Die kommunistische „Schlesische Arbeiterzeitung“ veröffentlichte vor einigen Tagen unter der geschmackvollen Überschrift „Die ober-schlesische Gememordpest“ einen Brief eines Ernst Gallert aus Neustadt, in dem dieser einen Gememord aus dem Jahre 1923 berichtete und eine ganze Reihe von Personen der Beteiligung an diesem Gememord bezichtigt. Das kommunistische Blatt benutzte diesen Brief zur „Beweisführung“ dafür, daß die Sozialdemokratie und verschiedene Regierungsstellen an den ober-schlesischen Gememorden beteiligt waren.

Jetzt stellt es sich heraus, daß es mit diesem Brief keine gute Bewandnis hat. Der besagte Ernst Gallert aus Neustadt erschien bei der Polizei, bei der bürgerlichen „Neustädter Zeitung“ und gab unter seinem Eid an, daß er von der ganzen Sache nichts wisse. Wörtlich erklärte er folgendes:

„In einem heißen Schanklokal kann ich möglicherweise in schwerem Betrunknen Zustand denken, die mir mit Fragen

zusehten, möglicherweise solche oder ähnliche Dinge erzählt haben. Diese Neußerungen waren jedoch frei erfunden, falls ich sie getan habe. Ob ich diese Neußerungen durch Unterschrift bekräftigt habe, weiß ich nicht. Ich bin in betrunknen Zustand völlig hörig und weiß dann nicht, was ich sage und tue.“

Die Kommunisten haben also in ihrem eblen Eifer, den Wahlkampf nicht gegen die bürgerlichen Parteien, sondern gegen die Sozialdemokratie zu führen, die Schwägerie eines völlig betrunknen Menschen dazu benutz, um ihre Gememordtheorie gegen die Sozialdemokratie mit den von ihnen bisher schmerzlich vermiedenen Tatsachen zu belegen. Jedes Mittel, auch das verlogendste und anständigste, ist ihnen recht, wenn es nur zum Kampf gegen die Sozialdemokratie benutzt werden kann. Diesmal hatten die Kommunisten aber tüchtig Pech, doppelt peinlich, weil die Entlarvung der kommunistischen Verlogenheit noch unmittelbar vor den Wahlen zurecht kommt, um den Wählern die Augen zu öffnen.

## Mussolinis Parlamentsreform angenommen.

Rom, 12. Mai. Das Gesetz über die Reform der Vollvertretung wurde am Sonnabend vom Senat angenommen. Bei der öffentlichen Abstimmung stimmten 161 Senatoren für und 45 gegen das Gesetz, bei der geheimen Abstimmung hatten 138 dafür und 49 dagegen gestimmt.

In der Aussprache erklärte Mussolini, das Gesetz sei eine Folge der Lage, die sich in Italien herausgebildet habe. Die neue gesetzgeberische Neuerung der faschistischen Revolution sei die Anerkennung des Syndikats als Glied des öffentlichen Rechts. Das Syndikat stehe nicht außerhalb des Staates, sei auch nicht gegen ihn gerichtet, sondern stehe im Staate und könne ihn selbst auch vertreten.

Die Abendblätter veröffentlichten in ihren letzten Ausgaben die Namen der Senatoren, die mit Nein gestimmt haben. Unter ihnen befinden sich Albertine, Croce, Ruffini.

Rom, 13. Mai. Das Abstimmungsergebnis im Senat wird hier viel besprochen, da ein auffallend großer Teil der Senatoren der Regierung die Gefolgschaft verweigert hat, nachdem in der Kammer, wie erinnerlich, nur Giolitti mit wenigen Sezirenen gegen die Parlamentsreform gestimmt hatte. Schon lange hatte es kein so beträchtlicher Teil der Senatoren mehr gewagt, den Wünschen Mussolinis in offener Abstimmung entgegenzutreten, wengleich dadurch praktisch nichts erreicht ist. Die Gegner der Parlamentsreform machen vor allem geltend, daß das Gesetz der alten Verfassung widerspreche.

## Lärmzügen im Wiener Gemeinderat.

Wien, 12. Mai. In der Freitagssitzung des Wiener Gemeinderates kam es infolge der Ablehnung eines Dringlichkeitsantrages der christlich-sozialen Opposition, der sich mit den Zuständen auf einem der Gemeinde Wien gehörenden Braunkohlenbergwerk beschäftigte, zu beispiellosen Lärmzügen. Die Mitglieder der christlich-sozialen Partei schlugen mit Büchern, Aktenstücken und Schußladungen auf die Bänke. Der Bürgermeister, der vergeblich Ruhe zu schaffen versuchte, mußte schließlich die Sitzung abbrechen.



Die seit der Genfer Weltwirtschaftskonferenz unverkennbar in allen Ländern Boden gewinnt, wird von deutscher Seite erst wesentlich gefördert werden können, wenn nicht mehr einzelne Interessengruppen die Wirtschaftspolitik beherrschen, sondern auch die breiten Schichten des arbeitenden Volkes an ihrer Führung teilnehmen. Die großen Reparationsleistungen erfordern weitere bedeutende Exportsteigerung, die nur durch eine weitestgehende Handelspolitik erreicht werden kann. Die deutsche Handelspolitik kann daher für die gesamte internationale handelspolitische Verständigung, für die Verdrängung der internationalen Austauschbeziehungen bahnbrechend werden, und sie kann zu dem Endziel: durch Handelsverträge das hochgeschraubte internationale Zollniveau zu senken, wesentlich beitragen. Sie wird diese Aufgabe nur dann lösen, wenn die Sozialdemokratie die Handelspolitik von der einseitigen Interessenspolitik des Großgrundbesitzes und der Großindustrie befreit. Nur ein Reichstag, in dem die Parteien der arbeitenden Schichten verstärkten Einfluß besitzen, und nur eine Regierung, in der die Sozialdemokratie die Interessen der Gesamtwirtschaft gegenüber kapitalistischen Sonderinteressen wahrnimmt, wird die großen handelspolitischen Aufgaben der Gegenwart erfüllen können.

## Stahlhelm-Robheiten in Berlin.

Der Verlauf des gestrigen Sonntags.

Der gestrige Sonntag fand in allen Teilen des Reiches, ganz besonders aber in Berlin, im Zeichen des Wahlkampfes. Im großen und ganzen sind die Versammlungen der einzelnen Parteien und die propagandistischen Maßnahmen der Organisationen ruhig verlaufen.

In Berlin kam es leider an verschiedenen Stellen zu mehr oder minder schweren Zusammenstößen. Am Kurfürstendamm, Ecke Wilmersdorfer Straße, wurde zum Beispiel ein Reichsbannermann mit einer schwarz-rot-goldenen Fahne von Nationalsozialisten von der Straßenbahn heruntergeholt und verprügelt. Die Folge war eine allgemeine Schlägerei, so daß die Polizei eingreifen mußte. Später war in der gleichen Gegend des Westens ein Zusammenstoß zwischen uniformierten und in Zivil demonstrierenden Stahlhelmen mit andersgestimmten Straßenpassanten zu verzeichnen. Die in Zivil erschienenen Stahlhelme trugen trotz des Stadverbotes der preussischen Regierung schwere Eisenstücke. Auch im Laufe des Sonntagmorgens zeigten die Stahlhelme in den verschiedenen Bezirken — insbesondere in der Umgebung des Kurfürstendamms — ihre ganze Gemeingefährlichkeit. So wurde in der Karlshof-Straße ein Oberwachmeister bei der Festnahme von Stahlhelmen durch einen Stich ins Schulterblatt schwer verletzt, ohne daß der Täter bisher festgenommen werden konnte. Man hofft, ihn jedoch im Laufe des heutigen Tages fassen zu können, da fünf andere Räublerführer aus den Reihen des Stahlhelms im Zusammenhang mit dem Vorfall in der Karlshof-Straße festgenommen wurden.

Im Gegenlatz zu den provokatorischen Demonstrationen des Stahlhelms sind die zahlreichen veranstalteten Kundgebungen des Berliner Reichsbanners eindrucksvoll und völlig ruhig verlaufen.

## Die Siedlungstätigkeit in Preußen.

Das Siedlungsweesen ist von der preussischen Regierung energisch gefördert worden. Leider haben die finanziellen Mittel zur Unterstützung der Siedlungstätigkeit bislang nicht ausgereicht, um die ländliche Siedlung so zu fördern, wie das nicht nur die Siedlungslustigen selbst, sondern auch die Reichsregierung und die Preussische Staatsregierung, der die wichtigsten Siedlungsgebiete unterstehen, wünschen. Immerhin sind, wie amtlich berichtet wird, die Mittel für die ländliche Siedlung in der letzten Zeit reichlicher gestiegen. Das Reich und Preußen haben in den letzten Jahren seit der Währungsstabilisierung zusammen 180 Millionen Mark an Zwischenkrediten zur Verfügung gestellt. Weitere Geldmittel stehen in sicherer Aussicht. Dementersprechend sind im Jahre 1927 fast doppelt soviel Siedlerstellen in Preußen angelegt als im Jahre 1926, nämlich 2994 gegenüber 1567. Mit einer weiteren Steigerung ist bestimmt zu rechnen. Außerdem sind aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge in den letzten Jahren mehrere Tausend Eigenheime für Landarbeiter geschaffen, die auch in diesem Zusammenhange genannt werden müssen.

Die Preussische Staatsregierung will mit den zur Verfügung stehenden Mitteln so vielen Familien helfen, wie irgend möglich. Sie will daher neben der sogenannten „Neusiedlung“, also der Anlage von neuen bäuerlichen Stellen, die nicht vernachlässigt werden darf, in der nächsten Zeit die Anlieger-Siedlung und die Siedlung für Landarbeiter sowie die Anlage gärtnerischer Stellen besonders fördern. Der Landwirtschaftsminister hat erst kürzlich mehrere Anordnungen in dieser Richtung getroffen. Im Einvernehmen mit der Preussischen Staatsregierung hat der Reichstag neulich Resolutionen über die Verwendung von Reichsmitteln zur Ansiedlung von Landarbeitern zugestimmt. Danach werden für eine

Landarbeiterstelle von 4 bis 8 Morgen jährlich etwa 220 bis 250 Mark zu zahlen sein. Um diesen Zweck der Siedlung möglichst zu fördern, sind mit dem Vorstande des Landkreditrates Verhandlungen eingeleitet, damit die Kreise — eventuell unter Beteiligung der provinziellen Wohnungsfürsorgegesellschaften — die ländliche Kleinvermietung mehr als bisher fördern. Ferner hat der Landwirtschaftsminister kürzlich entsprechend seinen Erklärungen im Landtage einen Erlaß herausgegeben, nach welchem die Anliegersiedlung mehr als bisher gefördert werden soll. Beim Erwerb eines Gutes zu Siedlungszwecken soll jedesmal geprüft werden, wieviel Land an Anlieger abgegeben werden kann, und zwar auch dann, wenn in den betreffenden Ortschaften früher ein Anliegerverfahren schon zu Ende geführt ist. Außerdem soll die Wiederaufnahme eines Anliegerverfahrens auch zulässig sein, wenn nachgewiesen wird, daß in früheren Verfahren die berechtigten Ansprüche der Anlieger nicht erfüllt worden sind. Und endlich sind die Landeskulturbehörden angewiesen, die Landzugaben an ländliche Handwerker zu vergrößern, wenn diese in ihrem bisherigen Beruf ihr Auskommen nicht mehr finden können.

Die Preussische Domänenverwaltung wird außerdem den Bau von Eigenheimen für die Landarbeiter auf ihren Domänen durch Herabgabe von billigerem Land und Darlehen zu billigerem Zinsfuß unterstützen. Mit dem Erwerb derartiger Eigenheime soll keine Arbeitsverpflichtung bei einem bestimmten Arbeitgeber verbunden sein.

Aus allem ergibt sich, daß die Preussische Staatsregierung bemüht ist, jeden gangbaren Weg zu beschreiten, um die große nationale und soziale Aufgabe der ländlichen Siedlung bestmöglich zu lösen.

## Wie die Unternehmer das Geld hinauswerfen!

Korruptionsgelder der Industrie für die Deutsche Volkspartei.

Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ hat der Verband der Mitteldeutschen Industrie in Weimar seinen Mitgliedern aufgegeben, zur Deckung der Kosten für die Reichstagswahlen pro Arbeitnehmer eine Umlage von je 1 Mark zu zahlen. Verschiedene Unternehmerverbände, so zum Beispiel der Arbeitgeberverband in Gotha, erheben von ihren Mitgliedern eine weitere Umlage von je 1 Mark für den Arbeitnehmer. In Gotha wird außerdem noch die sogenannte „Kaffee-Umlage“ ebenfalls in Höhe von 1 Mark für jeden beschäftigten Arbeitnehmer erhoben. Dabei wird selbstverständlich nach außen hin der Anschein gemacht, als wenn es sich nur darum handelte, die Interessen der Industrie zu wahren ohne bestimmte parteipolitische Einstellung. Tatsächlich ist aber nach dem oben genannten Blatt das Vornamensmitglied der Mitteldeutschen Industrie, Dr. Pfeiffer-Gosha, der bisher schon Reichstagsabgeordneter der Deutschen Volkspartei war und von dieser Partei wieder an aussichtsreicher Stelle in Thüringen aufgestellt worden ist.

Die ganze Sammeltätigkeit dürfte also wohl der Erfüllung des Wahlzwecks der Deutschen Volkspartei in Thüringen dienen. Das Vorgehen wird deshalb sehr merkwürdig, weil zahlreiche Mitglieder der Industrieverbände der Deutschen Volkspartei gar nicht angehören, sich aber der Bezahlung der Umlage kaum entziehen können. Es befinden sich Geschäftskreise darunter, die geschäftliche Schädigungen besorgen müssen, wenn sie durch Verweigerung der Umlage ihre politische Gesinnung offenbaren. Die Deutsche Volkspartei aber kann mit dem Gelde, das auch andersgestimmten Industriellen und Geschäftsleuten abgetrotzt wird, eine kostspielige Wahlkagitation treiben.

## Das Zentrum und die Sozialpolitik.

Jahrelang verhindert es jede Verbesserung der Invalidenrente.

Das Zentrum stellt sich seinem gebührenden Anhang immer wieder als Partei der Sozialpolitik vor. Dieses fortwährende Erinnern an einige soziale Taten der Zentrumspartei ist nötig, weil im Zeitalter des Bürgerblocks auch das Zentrum im Reichstagnationsstadium als bürgerliche Klassenpartei geritten hat. In einem besonderen Fall, in dem es um die Sozialpolitik ging, hat die Zentrumspartei das nur allzu deutlich bewiesen. Die Sozialdemokratische Partei hat im Januar 1925 beantragt, die Invalidenrente, die monatlich 12 Mark betrug, um 15 Prozent zu erhöhen. Alle ihre Bemühungen scheiterten, weil das Zentrum im Arm mit den anderen bürgerlichen Parteien die sozialdemokratischen Anträge auf Erhöhung der Invalidenrente um 150 Prozent rückwärts niederstimmte. Mit Not und Mühe konnte eine Erhöhung der Invalidenrente um 5 Mark monatlich herausgeholt werden. Von der Sozialdemokratie zur Rede gestellt, ließ das Zentrum durch den Abgeordneten Andre in Sozialpolitischen Ausschuss erklären:

„Wir können doch wegen der Invalidenrente keine Abergangsstufe herbeiführen.“

Das war im Januar 1925, gut drei Jahre vor den Reichstagswahlen. Was sehr lieb das Zentrum um 3 Millionen Rentenempfänger, wenn seine Großgrundbesitzer in der Regierung bleiben wollen, um mit den Deutschnationalen zusammen Hungerlöhne durchzudrücken. Auch noch im November 1927 lehnte das

Zentrum mit dem Bürgerblock jede Beratung von demokratischer Verbesserungsentwürfen ab. Erst im März 1928 stimmte es aus dem Vor den Wahlen für die Vereinfachung von 75 Millionen Mark zur Erhöhung der Renten. Das ist die Partei der Sozialpolitik! Die Arbeiter in Industrie und Landwirtschaft, die Spiel durchsicht haben, geben ihre Stimme nicht dem Zentrum. Sie wählen

Liste 1.

## Preußen und die Polizeiverwaltung.

Völlige Beseitigung der Strafen in den Personalakten.

Im Ministerialblatt für die innere Verwaltung in Preußen ist vor kurzem ein Erlaß des Ministers des Innern über Eintragung und Beseitigung von Dienststrafen der staatlichen Polizeibeamteten erschienen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, bedeutet der Erlaß für die im Jahr 1927 hundert Beamteten eine erheblichen Fortschritt auf beamteten Gebiet. Bisher wurden Dienststrafen der Polizeibeamteten Ablauf der festgesetzten Bewährungsfristen in den Personalakten lediglich mit einem Beseitigungsvermerk versehen; sie sollten zwar den Polizeibeamteten nicht mehr zum Nachteil gerechnen, aber doch praktisch noch immer einen ungewünschten Einfluß auf die Vorgehen für die Beurteilung der Beamteten ausüben. Nach dem neuen Erlaß dürfen Dienststrafen und alle Dienststraf- und Beschwerdeverordnungen in die Personalakten der Polizeibeamteten nur zu eingetragenen und eingetragenen werden, daß sie nach Ablauf der Bewährungsfristen vollständig entfernt werden können. — Der Erlaß enthält ferner die Bestimmung, daß Dienststrafen, die auf den Polizeibeamteten in Personalakten verhängt werden, nur in Ausnahmefällen in Personalakten eingetragen werden sollen.

## Aus dem Sowjetparadies.

Mehrere 10 000 Lehrer erwerbslos.

In Sowjetrußland, dem Lande der Analphabeten, zehntausende von Lehrern arbeitslos! Über die Hälfte der männlichen Bevölkerung Sowjetrußlands weder des Lesens noch des Schreibens mächtig und es unter den Frauen noch etwa 80 Prozent Analphabeten gibt, kann man die erstaunliche Tatsache stellen, daß unter den Lehrern und Lehrern eine große Erwerbslosigkeit herrscht. So berichten z. B. „Swestija“ (Nr. 106):

Am 1. September 1927 wurden an den Arbeitsbüros der Sowjetunion insgesamt 85 235 arbeitslose Lehrer, Lehrende und sonstige Intellektuelle gezählt. Davon waren 33 Prozent Volksschullehrer, 24 Prozent Wissenschaftler, 1 Prozent Schriftsteller usw. Im Vergleich zu den Angaben für das im laufenden Jahr eine Vermehrung der Erwerbslosigkeit besonders unter den Volksschullehrern zu verzeichnen. Der Hauptgrund liegt darin, daß zahlreiche Schulen in den verschiedenen Provinzen der Union dazu übergegangen sind, in den Nationalen Sprachen zu unterrichten, ohne daß die erforderliche Zahl von Lehrkräften bereitgestellt worden wäre.

Aus diesen Angaben kann man entnehmen, wie weit Sowjetrußland noch davon entfernt ist, das Analphabetentum „erledigt“ zu können. Diese „Erledigung“ war bereits vor den Oktober 1917, d. h. noch im 19jährigen Jubeljahr der Sowjetmacht angefangen worden. Wie so viele Ankündigungen und Versprechungen der Sowjetregierung, hat auch diese keine Verwirklichung gefunden.

## Die deutsch-litauischen Verhandlungen ausgefehlt.

Berlin, 12. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Die deutsch-litauischen Verhandlungen sind ausgefehlt worden. Die Mitglieder der litauischen Delegation nach Lwow begeben, um an der Feier des zehnjährigen Jubiläums der litauischen Unabhängigkeit teilzunehmen. Die beiden Delegationen haben sich über den Wortlaut eines Handels- und Schiffsverkehrsvertrages bis auf wenige noch ausstehende Punkte geeinigt, ferner haben sie einen Konjunktur- und ein Abkommen über Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten fertiggestellt. Über den Abschluß eines Abkommens über gewerblichen Rechtsschutz und eines Verwaltungsabkommens über die Binnenschifffahrt ist im wesentlichen Einigung erzielt worden.

## Zu Beneš Berliner Besuch.

Berlin, 12. Mai. Der tschechoslowakische Außenminister Beneš hat in Berlin mitteilen lassen, daß auf der Rückreise von London in Berlin Aufenthalt zu nehmen gedenke und bei dieser Gelegenheit eine Rücksprache mit dem deutschen Außenminister über einige Fragen haben möchte. Wie hierzu von zuständigen Stellen erklärt wird, handelt es sich bei diesen kommenden deutsch-tschechischen Besprechungen nicht um größere Verhandlungen, sondern nur um unverbindliche persönliche Gespräche. Wann der tschechoslowakische Außenminister Berlin eintreffen wird, ist noch unbestimmt.

## Petroleum.

Roman von Upton Sinclair.

Copyright 1927 by Kallit-Verlag G.-B., Berlin W. 50.

194 (Nachdruck verboten.)

Auch noch eine weitere Beschuldigung wurde erhoben: der Prophet liebe die Gesellschaft seiner jungen Frauen. Das war ein böser Vorwurf, denn Eli griff ja Unkeuschheit und Ehebruch mit der Leidenschaft eines Propheten der Echten Offenbarung an. Herr Koff grinst und hätte gerne die Wahrheit gewagt. Eines Tages, als er mit Sunno eine lange Spazierfahrt unternahm, machten sie an einer entlegenen Bucht halt und suchten für Sunno eine Stelle zum Baden. Am Strand befand sich ein billiges Hotel — und wen sehen sie aus der Tür treten? Eli mit einer ausgesprochen schönen jungen Frau! Die junge Frau schritt rasch weiter, Eli begrüßte den Vater und Sunno nur kurz. Der Vater blinzelte dem Paar nach: „Kannu!“

Dann betrat er das Hotel und bemerkte leichthin zum Portier: „Den Herrn, der eben fortging, muß ich kennen — wie war doch sein Name?“

„Das ist Herr J. C. Brown aus Santa Cruz.“

„Woher er hier?“

„Er reist gerade ab.“

Der Vater warf einen Blick in die Fremdenliste und sah groß und deutlich: „J. C. Brown und Frau, Santa Cruz“, ein-getragen mit der primitiven, kräftigen Schrift Eli Browns, die Herr Koff von einigen Geschäftsvorfällen her kannte. Es fiel ihm schwer, nicht laut aufzulachen. Bei Gott, wenn er Tom Paaber den Inhalt dieser Liste zuhören würde, läge die Dritte Offenbarung himmelhoch in die Luft!

war überzeugt, daß er sie einer anderen Frau zugebracht hatte. In ihrer Zeit erzählte sie es allen Bekannten und beglückte dadurch den Washingtoner Klatsch.

Und nun trat der neue Präsident Coolidge sein Amt an. Seine Bekanntheit beruhigte auf der Legende, er habe den Streik der Postboten polizeilich abgewürgt; tatsächlich verlor er sich damals, nachdem ihm der Bürgerweiser von Boston ein blaues Auge geschlagen hatte. Er erklärte selbst, der Traum seines Lebens sei, einen kleinen Laden zu betreiben. Im übrigen wogte er nie, was er sagen sollte, deshalb nannten ihn die Zeitungen einen „starken, schweigsamen Mann“.

Sunno brach in seiner Zeitungszeitung wenig von all dem, weil Rachel gegen Klatschgeschichten war. Dafür aber drückte sie Enthaltungen über die Berufspostleute an der Universität. Als das Blatt vor der Universität verläuft wurde, wollten die Studenten die Mitglieder der Sozialistischen Jugend verprügeln; aber die Zeitung liefen sie dennoch, und Sunno freute sich darüber.

Im Dezember trat der neue Kongreß zusammen, und nun wurde etwas Erregendes offener: die „rebellischen“ Senatoren besaßen im Senat die Mehrheit. Sie verzichteten sich mit den Demokraten und ordneten eine Untersuchung in der Angelegenheit der Petroleumkampagne an. Die Nachricht traf den Vater und Bernie wie ein Blitzschlag, ihre Pflichten in Washington hatten nicht mit einer derartigen Möglichkeit gerechnet. Bernie sprang sofort in sein Auto und raste nach Washington, um zu sehen, was Bergfeld noch in den letzten Minuten zu tun vermochte. Ansehend recht wenig, denn der Ausschuh lud Zeugen und ließ sie im Kreuzverhör schwigen, bis fast nichts mehr von ihnen übrig blieb.

Das Ganze war viel zu sensationell, um länger verrückt zu werden, es kam nicht nach Kallit, sondern nach einem blutigen Kampf. Staatssekretär Crisba war nicht intelligent genug gewesen, sein Petroleumgeld in Freizeitanleihen anzulegen und in einem Treffer zu verlieren. Er hatte wie ein Kart eine große Hypothek auf seinem Gute in Texas abgeschlossen, sowie eine Menge Gegenstände erworben, die ein jeder sehen konnte. Ja, er hatte sogar dem Verwalter des Gutes mitgeteilt, daß er schuldlos hunderttausend Dollar von Bernie Roscoe erhalten habe, was der Verwalter wiederum einem der Landarbeiter erzählte. Nun luden die Senatoren den erkrankten Verwalter als Zeugen vor: er erklärte, es handle sich um ein Mißverständnis, er habe nicht hunderttausend Dollar, sondern acht oder zehn Tausend empfangen.

Es wurde aber dann bewiesen, daß der Staatssekretär Crisba gerade damals in seiner Bank hunderttausend Dollar einmal deponiert hatte. Woher stammte das Geld? Ein großer Washingtoner Zeitungsbesitzer erklärte, daß er keinem lieb Freuden, ohne besonderen Grund, diese kleine Summe gegeben habe. Dann reiste der große Zeitungsbesitzer für den Winter nach Florida, sein Gesundheitszustand gestatte nicht, daß er belästigt werde. Aber der gemeine Untersuchungsausschuh schickte ein seiner Mitglieder nach Florida, forderte die eidliche Aussage des Zeitungsbesitzers, und vor etwa fünfzig Reportern mußte er geben, daß seine erste Aussage ein freundschaftlich gemeintes Märchen gewesen sei.

Woher waren die hunderttausend Dollar gekommen? Die Klatschbuben schnüffelten eifrig herum, selbstverständlich kamen Kerle wie Dan Irving zum Untersuchungsausschuh gelaufen und berichteten allen Washingtoner Klatsch. Der Ausschuh padte die jungen Peter O'Reilly, unterzog ihn einem Kreuzverhör, zwang ihn, zuzugeben, daß er selbst die kleine Summe von hunderttausend Dollar in einem schwarzen Säckchen dem Staatssekretär Crisba übergeben habe — eine richtige Kinogenerale!

Dann kam die Reihe an den alten Peter. Der behauptete es sei nur ein Darlehen gewesen, er habe irgendwo den Schuldchein, könne sich nur nicht erinnern, wo. Schließlich wies er auf Unterhändler vor, die vom Schuldchein abgeschrieben sein sollten, was aus dem anderen Stück Papier geworden sei, könne er nicht sagen, er sei äußerst unordentlich in allerlei Dingen, er habe den Schuldchein seiner Frau gegeben, die habe bis auf die Unterhändler alles verloren. Derartige Skandalöse Einzelheiten wurden über die vornehme Gesellschaft von Washington und Angel erzählt! Mehr noch, die Zeitungen veröffentlichten sie, wenn auch vor ihrer eigenen Kühnheit Angst bekamen.

IV.

Tagtäglich erhielt der Vater von Bernie lange Telegramme. Sie waren selbstverständlich nicht direkt an ihn, sondern an Frau Belling, die Gattin des verlassenen jungen Angefallenen, abgeschrieben mit „J. A. Witter“ gezeichnet. Ein Arzt hätte wahrlich mit derartigen Telegrammen die Herzen seines Patienten beruhigen versucht. Herr Koff siebte vor Aufregung. Er wünschte er sah manchmal, er hätte den Warnungen des jungen Idealisten gelauscht und sich von diesem Korruptionslump ferngehalten! Nur freilich durfte Sunno nichts Derartiges mehr sagen, er konnt nur die Telegramme lesen, warten und sich fragen, wann wohl der Blitz auf sie niederfahren werde. (Fortsetzung folgt)



# Japan brems!

## Einstellung der militärischen Operationen.

London, 14. Mai. (Eigener Funkbericht.)

Der japanische Kommandeur in Tsinanju hat den Befehl erlassen, die militärischen Operationen einzustellen, da man in Tsinanju die Lage als befriedigend betrachtet.

Tschangtscholin, der kürzlich die Initiative zur Einstellung der Streitigkeiten zwischen dem Norden und Süden Chinas ergriffen hat, hat seine Truppen in der Zwischenzeit längs der nach Peking führenden Eisenbahnlinie zurückgezogen. Die nationalpolitischen Armeen haben sämtliche von ihm angelegenen Stellungen besetzt. Im Falle eines Abzuges auf die Nordtruppe will Tschangtscholin die Feindseligkeiten wieder aufnehmen. In Peking ist man jedoch der Auffassung, daß Tschangtscholin das eigentliche China mit Ausnahme der Mandschurei den Nationalisten kampflös zu überlassen gedenkt.

Peking, 12. Mai. Der Ministerpräsident der Regierung hat im Namen des Marschalls Tschangtscholin an das chinesische Volk einen Aufruf gerichtet, in dem erklärt wird, daß die Regierung die Absicht habe, mit dem Süden Frieden zu schließen. Im Norden habe man keine Absichten auf das der Südbewegung unterstellte Gebiet. Tschangtscholin wird zu einer Beisprechung eingeladen, um die Möglichkeiten des Friedensschlusses zu erwägen.

Dieser Aufruf ist von der Peking-Regierung auch dem Vizepräsidenten des diplomatischen Korps zur Kenntnisnahme unterbreitet worden.

Der japanische Gesandte erklärte, Japan wäre bereit, die Rolle des Vermittlers zwischen dem Süden und dem Norden zu übernehmen, um den Bürgerkrieg beizulegen.

Peking gegen die Annahme des Völkerbundes durch die Nanjing-Regierung.

Peking, 12. Mai. Die Peking-Regierung hat sich in ihrer Eigenschaft als Mitglied des Völkerbundes geweigert, den Schritt der Nanjing-Regierung beim Völkerbund zu unterstützen mit der Begründung, daß sie Staaten nicht unterstützen können, die sich mit ihm im Kriegszustand befinden. Ob die Peking-Regierung von sich aus einen Antrag im Völkerbund stellen wird, muß abgewartet werden.

Die chinesische Südmaree im Eismarsch auf Peking.

Tschie, 13. Mai. Nach Einstellung der chinesisch-japanischen Kämpfe rückt die Südmaree in überrauschender Schnelligkeit gegen Peking-Tientsin vor. Mongolische Kavallerieverbände des Generals Tschangtscholin wurden bereits 100 Kilometer südlich Tientsins gesichtet. Das Gros der Südmaree hat in großem Bogen

das von den Japanern besetzte Tsinanju umgangen. Die Truppen Tschangtscholins haben neuerdings an verschiedenen Punkten Fortschritt geleistet.

Die Nanjing-Regierung lehnt Verhandlungen wegen Kriegseinstellung mit Peking ab.

Peking, 14. Mai. Die Nanjing-Regierung hat Verhandlungen mit der Peking-Regierung über die Einstellung des Bürgerkrieges abgelehnt. Sie erklärte, Peking unterliege die Maßnahmen Japans gegen die chinesische Regierung. Sie werde den Feldzug weiter fortführen.

Der Kongress der Kuomintang in Schanghai hat beschlossen, der Nanjing-Regierung das Vertrauen auszusprechen.

Hinweis der Nanjing-Regierung an Coolidge.

Schanghai, 12. Mai. Die Nanjing-Regierung veröffentlicht am heutigen Sonnabend den Text eines Telegramms, das sie an Präsident Coolidge geschickt hat. Es lautet etwa folgendermaßen: „Das Vorgehen Japans in der Schantungprovinz hat zahlreiche chinesische Beamte und friedfertige Bürger getötet. Das Bombardement der unverteidigten Stadt Tsinanju beweist den planmäßig eingeleiteten Angriffskrieg und ist ein Beleg auf das Völkerverbrechen. Japan bringt fortgesetzt militärische Verstärkungen nach China. Die chinesische Regierung erlaubt sich, die Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung auf diese Angelegenheiten zu lenken. Der Friede in China bedeutet die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und ist eine Frage, die alle zivilisierten Staaten angeht. China wird deshalb mit Geduld den japanischen Angriff ertragen. Die chinesische Regierung weist darauf hin, daß die Schantungfrage auf der Washingtoner Konferenz durch alle freundlich gesinnten Staaten und in der Hauptsache durch die Vereinigten Staaten gelöst worden ist. China bringt dem amerikanischen Volk größte Freundschaft entgegen und bittet die amerikanische Regierung, ihre Haltung zu dieser Frage zu erklären, angesichts der durch Japan in der Schantung-Provinz hervorgerufenen Lage.“

Tanaka über Japans weitere Haltung.

Tokio, 14. Mai. Ministerpräsident Tanaka teilte am Sonnabend dem amerikanischen Botschafter mit, daß die japanischen Truppen ihre feindliche Tätigkeit gegen die Chinesen eingestellt hätten. Eine Einmischung Amerikas in den chinesisch-japanischen Streit würden sämtliche Verträge zwischen China und Japan einerseits und zwischen Japan und Amerika andererseits umstoßen. Der chinesisch-japanische Zwischenfall könne nur dann beigelegt werden, wenn China sämtliche Forderungen Japans erfülle.

## Der Justizmord an Jakubowski.

Neue Fortschritte der Untersuchung.

Die Aufklärung des Falles Jakubowski durch die mecklenburgische Landeskriminalpolizei hat in den letzten Tagen weitere Fortschritte gemacht. Es sind gefundene, neues schwer belastendes Material gegen die drei verhafteten Personen Rogens, Böker und Kreuzfeld zu sammeln. Auch sind Spuren des flüchtigen Rogens entdeckt worden, gegen den bereits ein richterlicher Haftbefehl erlassen ist. Die bereits in Haft befindlichen Böker und Kreuzfeld sind am Sonnabend nochmals ausführlich vernommen worden. Die Vernehmung hat ergeben, daß die Verhafteten seinerzeit vor dem Schwurgericht Meineide geleistet haben, um sich selbst rein zu waschen. Im Interesse eines ungehinderten Fortganges der weiteren Untersuchung kann über die Einzelheiten der Vernehmung noch nichts gesagt werden.

## Hinausgeworfen!

Am Sonnabend sprach der bekannte französische Professor Viktor Baskin in Hamburg in einer Versammlung der Liga für Menschenrechte. Etwa 30 leidenschaftliche Nationalsozialisten versuchten, die Veranstaltung zu stören, wurden aber von den anwesenden Reichsbannerleitern unter dem Beifall der Versammlung schnellstens an die Luft befördert.

## Feine Brüder!

Dem deutschen Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist zu seinem 50. Geburtstag ein ganz famoser Gratulant aus dem Lager seiner eigenen Bürgerblodfreunde erwachsen. Der Leiter der Deutschen Nationalen Pressestelle, ein Herr von Aries, wünscht dem deutschen Reichsaußenminister zum 50. Geburtstag — zwei Särge. Dieser Gemütszustand schreibt ihm „Deutschnationalen Pressestelle“: „Herr Dr. Stresemann möge sich zwei Särge bauen lassen, um darin sowohl der Kulturkampf wie den Liberalismus, die ihm eine mißgünstige Fee in die Wiege gelegt hat, endgültig begraben oder verbrennen zu lassen.“ Die „Tägliche Rundschau“ schreibt dazu, daß bisher auch nicht der schärfste Gegner Stresemanns eine solche nicht näher zu kennzeichnende Taktlosigkeit und Rohheit besessen habe, wie sie dieser Koalitionsfreund aufbringe. In der Tat, solche Koalitionsfreunde hat die Welt denn doch noch nicht gesehen.

## Konservative Korruption im alten Staat.

Wenn der preussische Ministerpräsident eine politische Rede hält, die an Deutlichkeit gegen die Deutschnationalen nichts zu wünschen läßt, so wird er zum Parteimann gestempelt. Wenn an Stelle eines monarchistischen Landrats ein Republikaner tritt, so ist das Korruption, so regiert das Parteibuch. Heute ist in Köln die „Presse“ eröffnet worden, und gleich am ersten Tag läßt sich aus einer Aktienversammlung der preussischen Regierung feststellen, daß die konservative Partei in der Konfliktzeit von den Korruptionsgeldern der preussischen Regierung gelebt hat. In einem auf der „Presse“ ausliegenden Plan für das Jahr 1883 war eine Unterstützung für die konservative Partei von nicht weniger als 200 000 Talern vorgesehen. Davon waren angelegt für Vereinszwecke 12 000 Taler, für Pressezwecke 85 000 Taler und für Wahlpropaganda 73 000 Taler. Wenn man noch dazu nimmt, daß damals die Konservativen auf Grund politischer Privilegien und gesellschaftlicher Beziehungen alle Ämter vom Minister bis zum letzten Nachwächter besetzt hatten, so darf man wohl sagen, daß das eine Korruption war, wie sie in der Geschichte der politischen Parteien einzig dasteht.

## Eröffnung eines Studentenheims in Wien.

Wien, 12. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Bürgermeister Seif hat am Sonnabend ein von der Gemeinde Wien errichtetes, auf das modernste eingerichtete Studentenheim, in dem 50 Studenten Unterkunft finden, feierlich eröffnet.

## Hallo! Hausfrauen!

Das Durchschnittseinkommen des deutschen Arbeiters ist pro Jahr mit 250 Mark Abgaben für Agrarzölle und Verbrauchssteuern belastet.

Wenn die Hausfrau für eine Mark kauft, zahlt sie zwölf Pfennige für Verbrauchssteuern und Agrarzölle.

Soll das so weitergehen? Darüber entscheidet der neue Reichstag!

Die Steuerlast muß gerechter verteilt werden. Das ist die Hauptforderung der Sozialdemokratie.

## Hausfrauen, wählt sozialdemokratisch!

## Sozialdemokratischer Wahlerfolg.

In Teltow, Kreis Brandenburg, wurde am Sonntag zum Gemeinderat gewählt. Von 3900 stimmberechtigten Personen beteiligten sich an der Wahl 3265. Die SPD erhielt 920 (538) Stimmen. Auf die KPD entfielen 112 (832) und auf die Vereinigte Bürgerliche Liste 1232 (1328) Stimmen. Insgesamt zeigt das Ergebnis einen verhältnismäßig starken Kurs nach links.

## Löst sich der Leninbund auf?

Die „Rote Fahne am Montag“ meldet, daß die offizielle Auflösung des sogenannten „Leninbundes“ und die Annullierung der von ihm aufgestellten Kandidatenlisten zum Reichstag und Landtag unmittelbar bevorstehe.

## Die Auseinandersetzung in der S.P.F.

Paris, 14. Mai. (Eigener Funkbericht.) Die Sozialistische Partei des Departements Rhône beschloß am Sonntag, dem zu Pfingsten stattfindenden Parteitag eine Entschließung vorzulegen, nach der die sozialistische Kammerfraktion eine unbedingte Opposition gegenüber allen bürgerlichen Parteien betreiben soll. Im Gegensatz hierzu erklärte sich der Abg. Renaudel im Departement War gegen eine starke Opposition. Die Hauptaufgabe der Sozialisten sei, ein Maximum von Einfluß auf die Regierung zu gewinnen, um Reformen zum Wohle der Arbeiterschaft durchsetzen zu können. Die Behauptung des „Journal“, daß Poincaré versuchen wolle, die Sozialisten in seine Regierungskoalition aufzunehmen, ist frei erfunden.

## Eine neue „Schachty-Affäre“ in Rußland?

Kowno, 13. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Zentralkomitee der Textilarbeiter in Kaluga der GPU mitgeteilt, daß sich an der Spitze der Textilindustrie gegenrevolutionäre Elemente befänden, die den Unternehmungen Millionenverluste zugefügt hätten. Ein Untersuchungsausschuß ist eingesetzt worden. Es werden neue Verhaftungen erwartet.

Der deutsche Botschafter bei den deutschen Gefangenen im Moskauer Gefängnis.

Kowno, 12. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, besuchte der deutsche Botschafter die deutschen Verhafteten im Gefängnis. Die Gefangenen beteuerten auch dem Botschafter gegenüber ihre Unschuld.

Die Zusammenfassung des Moskauer Gerichtshofes.

Kowno, 12. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, setzt sich der Gerichtshof in Schachtyprozessen wie folgt zusammen: Vorsitzender: Wjshinski, Staatsanwalt: Krynko, öffentliche Kläger: Professor Schein, Professor Radtsch, Professor Bach, Orator: Vertreter des Obersten Volkswirtschaftsrates.

und der Redakteur der „Anomomicheskaja Schisla“, Krumin. Insgesamt sind 16 Verleumdungen zugelassen. Der Schutz des Kremls ist für die Dauer des Prozesses dem ehemaligen Chef der Moskauer Tscheka, Peiers, übertragen. Vom Justizkommissariat soll als Beobachter der Justizkommissar Greshnaband, Janin, persönlich bei dem Prozeß zugegen sein.

Polnischer und französischer Protest in Moskau.

Kowno, 12. Mai. Die polnische und die französische Botschaft in Moskau, die angeklagt worden waren, den Ingenieuren in ihren Sabotageakten im Schachtybezirk Vorstöße geleistet zu haben, haben im Auftrag ihrer Regierung gegen diese Beschuldigung im Außenkommissariat einen energischen Protest eingelegt.

Zu den angeblichen Meldungen russischer Mütter, daß die Siemens-Bauunion und die Siemens-Schudert Werke Bestechungsgelder an russische Beamte und Angestellte gegeben haben und ihre Hand geboten hätten, Maschinen und Anlagen untauglich zu machen, wird von den Siemensfirmen mitgeteilt, daß eine solche Anschuldigung aber auch jeder Grundlage entbehrt.

## Faschistische Klassenjustiz in Litauen.

Niga, 11. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In Kürze kommt in Litauen ein politischer Prozeß zur Verhandlung, der so recht die verabscheuungswürdigen Methoden der faschistischen Klassenjustiz zeigt.

Nach dem Laurogger Aufruhr fanden in ganz Litauen bekanntlich Massenverhaftungen und Verfolgungen der Sozialdemokraten statt. Die Sozialistische Bewegung wurde von der berüchtigten politischen Polizei, der „Schwalgiba“, belagert. Auch nach dem Sommerfest des sozialdemokratischen Abgeordneten Wikonis kam ein Trupp Geheimpolizisten. Sie stiegen am Gartenzaun von den Raben und begannen ohne weiteres eine sinnlose Schikerei aus Parabolstrahlen, durch die auch Unbeteiligte gefährdet waren. Wikonis konnte aber mit Hilfe einiger Freunde den Gefechten entgehen und entfliehen. Die Polizisten suchten dann nach der Wohnung des Abgeordneten zuuntert zuoberst und zogen unverrichteter Dinge ab. Doch damit gab sich die „Schwalgiba“ nicht zufrieden. Die mißlungene Verhaftung mußte gerächt werden. Sie verhaftete zunächst die Hausmutter des Wikonis, Susanne Petruskas, und fünfzehn andere Personen, darunter Frauen und Kranke, die alle nach dem berüchtigten Konzentrationslager von Narva gebracht wurden. Die erste Untersuchung ergab feinerlei Unflagematerial. Die politische Polizei ist aber nicht um Methoden verlegen. Von den Geheimagenten der „Schwalgiba“ wurde ein fiktives Protokoll angefertigt und den Verhafteten einzeln zur Unterschrift vorgelegt. Alle weigerten sich aber, es zu unterschreiben. Daraufhin griff man zu der höchsten Foltermethode.

Die Verhafteten wurden geschlagen, gemüht, auf jede Art gequält, mit Füßen getreten. Einer der Verhafteten wurde unter diesen Folterqualen wahnsinnig; Susanna Petruskas mußte ohnmächtig ins Krankenhaus gebracht werden.

Unter diesen fürchterlichen Zwangsmethoden haben denn auch einige der Verhafteten das fiktive Protokoll unterschrieben; darauf stützt sich jetzt die ganze Anklage, die vor dem Kriegsgericht zur Verhandlung kommt.

Trotz der Beschwerden, die aus den Kreisen der empörten Bevölkerung wegen der polizeilichen Folter bei den Gerichten einfließen, fand nur eine sehr oberflächliche Untersuchung statt, und vor allem ist nichts geschehen um den auf erzwungene Geständnisse hin aufgebauten Prozeß und die wahrscheinlich, drakonische Verurteilung der unschuldig Verhafteten zu verhindern.

## Briand wieder herstellt.

Paris, 12. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Außenminister Briand ist nunmehr soweit wieder hergestellt, daß er daran denken kann, sich zur Erholung auf das Land zu begeben. Er wird in ungefähr 10 Tagen nach seinem Besitz Cocherelle fahren. Briand, der einen längeren Urlaub nimmt, wird an der nächsten Sitzung des Völkerbundrates noch nicht teilnehmen können.

## Folgen des Autonomistenprozesses?

Paris, 12. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Der Abg. Michel Walter, einer der bekanntesten Führer der klassischen Volkspartei, hat seine Demission als Vorkandidatmitglied der Partei eingereicht. Er hat sich wegen seiner ausgesprochen antiregionalistischen Haltung mit einem großen Teil der eigenen Partei überworfen. Sein Nachfolger ist noch nicht ernannt.

## Carol noch in England.

Der rumänische Kronprinz Carol hat England trotz der an ihn ergangenen dringenden Aufforderung bisher noch nicht verlassen. Falls das auch bis Dienstagabend nicht geschehen sein sollte, dürfte er von zwei von der Regierung zu bestellenden Aerzten untersucht und zwangsweise abgehoben werden, soweit seine Transportfähigkeit festgelegt wird.

## Bermischtes.

Schwerer Flugzeugunfall bei Detroit. Bei Detroit kürzte ein dreimotoriges Ford-Flugzeug ab. Die beiden Führer verbrannten mit dem Flugzeug.

## 48 tödliche Autounfälle in Paris im April.

Nach einer Statistik der Stadt Paris sind im Monat April in Paris und Umgebung 48 tödliche Autounfälle verzeichnet worden. 353 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

## Die Weltflieger in Brüssel.

Die französischen Weltflieger Cokes und Le Bris haben vor dem Beginn ihres Fluges nach den Hauptstädten der europäischen Länder am Freitag Brüssel einen Besuch abgestattet. Sie landeten in den Mittagsstunden auf dem Flughafen Ecere bei Brüssel und wurden von einer zahlreichen Zuschauermenge begeistert begrüßt. Im Akademiepalast fand ein Empfang vor dem König, den Ministern und Wissenschaftlern statt. Die Piloten kehrten am Sonnabend nach Paris zurück.

## Abflug eines britischen Militärflugzeuges.

Sonnabend nachmittags kürzte in der Nähe von South-Farnborough ein britisches Militärflugzeug ab, wobei der Pilotenführer getötet und zwei Beobachter verletzt wurden. Es ist dies der 31. Unfallsfall, der sich in diesem Jahre bei den britischen Luftstreitkräften ereignet hat.

## Seuchredendekämpfung durch Flugzeuge.

Die britische Luftverteidigungsbasis in Koweit, Nordafrika, die ursprünglich für die Verteidigung gegen Ueberfälle der Wahabiten geschaffen wurde, ist jetzt zum Kampf gegen die zahlreich aufgetretenen Seuchredendekämpfer eingesetzt worden. Verschiedene Flugzeuge mußten aber vorzeitig niedergehen, da die Seuchredendekämpfer in so großer Menge die Flugzeuge warfen, daß die Motoren außer Betrieb gesetzt wurden.



**Sammlen-Anzeigen**

Am 12. Mai, früh 7 Uhr, ist der er-harmungslose Tod nach langer, schwerer, mit größter Geduld ertragener Krankheit, unseren innigstgeliebten, herzenguten Sohn, Bruder, Enkelsohn und Nefeu

**Kurt**

im hoffnungsvollen Alter von 12 Jahren aus unserer Mitte. 510

In namealosem Schmerz

Breslau, den 14. Mai 1928  
Andersenstr. 15

**Karl Hersemann und Frau Martha**

geb. Bohnert  
**Karl und Günter als Brüder.**

Einäscherung: Dienstag, 15. Mai, nachm 5 Uhr, im Krematorium Grabschen

Am Freitag, den 11. Mai, abends 6 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet mein lieber, treusorgender Mann, unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Otto Fiebig**

im Alter von 55 Jahren. 2:15

Breslau, den 14. Mai 1928.

**Die trauernde Gattin**  
nebst Sohn.

Einäscherung: Dienstag, 15. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium, Grabschen. 5:2

**Deutscher Verkehrsband**  
der Arbeiter

Am 11. Mai verstarb unser langjähriges Mitglied

**Otto Fiebig**

im Alter von 55 Jahren. 2:15

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Alle Mitglieder der Geschäftsstelle Breslau.

Trauerfeier: Dienstag, 15. Mai, nachm. 3 Uhr, in der Leichenhalle des Krematoriums Grabschen.

BEI VERGEBUNG VON

**DRUCKSACHEN**

BERÜCKSICHTIGEN INDUSTRIE UND HANDEL, KOMMUNAL- UND STAATS-BEHÖRDEN, PARTEIFREIE GEWERL-SCHAFTEN, KRANKENKASSEN, ARBEITER-SPORT- UND VERGNÜGENS-VEREINE DIE BUCHDRUCKEREI DER

**VOLKSWACHT**

BRESLAU u. FLURSTRASSE 4-6

**Trauer-Kleider  
Mäntel, Kostüme  
Blusen**

in aparten Formen, besten Stoffen, tadelloser Verarbeitung, zu mäßigen Preisen

Extra-Anfertigung innerhalb 24 Stunden



**Eleg. gebr. Anzüge und Mäntel**

preiswert zu verkaufen  
Leihhaus Kupferschmiedestraße 32, I.

**Oligandax Ellythian**

Herrenartikel-Spezialgeschäft  
Zigarren :: Zigaretten  
Reichstraße 2, Ecke Grabschener Straße

**Preiswerte Möbel**

Schlafzimmer in jeder Preislage / Polierte Spiegel-Schränke jeder Art

2 Bettstellen, Eiche kompl., 195.00  
Flüschsofa 85.00, Chaiselongue 40 - 100.00  
Klubssofa, moderne Formen  
Flurgarderoben in größter Auswahl  
Ausrichtische jede Holzart und jede Preislage von 40.00 an  
Teilzahlung gestattet

**Albert Nowotny** 5751  
23 24 Weidenstraße 23/24

**Ein neuer Hodann:**

**Die Sexualnot der Erwachsenen**

**Mk. 1.00**

Zu beziehen durch die

**Volkswacht - Buchhandlungen**  
Neue Graupenstraße 5 • Neue Teschenstraße 11

**Proletarier!**

Beseitigt die Hindernisse des Sprachschranken! Lernt die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verstanden wird

**Stadttheater**

(Opernhaus)  
Montag  
19 bis 20 Uhr  
20. Abonn.-Vorstell.  
Serie D  
**Lohengrin.**  
Dienstag  
20 bis nach 22 Uhr  
19. Abonn.-Vorstell.  
Serie F  
Der verlorene Geldes.  
Mittwoch  
20 bis nach 22 Uhr  
19. Abonn.-Vorstell.  
Serie G  
Jofua. 5749

**Lieblich**

Theater  
Ab Dienstag  
täglich 8 Uhr  
Gastspiel Berliner  
Metropoltheater  
**Die Tugend-Prinzessin**  
Naturfreund, 27 Jahre, sucht  
**sonniges Möbel**  
f. Wohnz., Wasserfahrl. im  
Pappelweier, Friedl. Zufahrt,  
erb u. B 212 a d. G. Schiffspl. d. 31.

**Niederlage der Oberbrucher Bettfedernfabrik**

Lothstraße 45/47 (Metropol-Garage)  
Federn aus erster Hand, außerordentlich billige  
Verfügen Sie nicht, mein billiges Angebot gefeh-  
haben. Ein Versuch führt zu dauernder Kunde  
**Rudolf Gielisch, Bettfedernfabrik u. Wäntemaj**  
Neu Trebbin (Oderbruch).

**Bettstellen**

2 Stück Elcho mit Patent- u. Aull-Matratze 185  
2 Stück poliert 170  
Wäscheschrank 3 teilig 90  
Auszugstisch 45.00 Chaiselongue 38  
Waschkommode Nussbaum mit Marmor 125  
Teilzahlung gestattet  
**Max Giesel • Brüderstraße 2**

**Die Volksschule als Einheits-  
schule**

Von Dr. Max Apel.  
Bestellungen werden von der Expedition dieses Bl.  
sowie von sämtlichen Kolporteurs entgegengenom-

**Prima Lederjaden**

69. - 59. - 54. - u. 44. - 37.  
**Kombard- und Barenhaus**  
Gartenstr. 26, gegenüb. d. Markt.

**Kleine Anzeigen**

2 Madchenkleider, rosa  
Größe 80 und 85, 1  
Saubalcken, 2x ge-  
Größe 38, 1 Damen-  
fast neu, billig zu ver-  
bei Deutschländer, Markt-  
straße 61 II.

**In der  
„Volkswacht“ haben  
Stellen-Angebote**

Infolge ihrer großen Ver-  
breitung in Arbeiter-  
kreisen besten  
Erfolge

2 Madchenkleider, rosa  
Größe 80 und 85, 1  
Saubalcken, 2x ge-  
Größe 38, 1 Damen-  
fast neu, billig zu ver-  
bei Deutschländer, Markt-  
straße 61 II.

**Schauspielhaus.**

Operettenbühne. 5748  
Tel. Stephan 36300.  
Täglich 20 Uhr:

**„Eine  
einzige  
Nacht“**

Donnerstag (Stimmfahrl.)  
nachmittags 15 1/2 Uhr:  
**Das Dreimäderlhaus**  
Sonntag nachm. 15 1/2 Uhr:  
**Die Zirkusprinzessin.**

**Lobe-Theater.**

Tel.: Ring 6774.  
Täglich 20 Uhr:  
Der Krumme Loch-Erfolg!  
**Arm wie eine  
Kirchenmaus**  
Sustspiel  
von Stanislaus Godor.  
Inszenierung:  
Paul Barnay  
Sauptrollen:  
Käthe Gold und Kurt Ehrlic.

**Thalia-Theater**

Tel.: Ring 6760.  
Täglich 20 Uhr und  
Dienstag auch 15.30:  
**Der Diktator**  
5 Akte  
von Jules Romains.  
Titelrolle: Gerhard Ritter. 5750

**Der gute  
Schriftführer  
und Berichterstatter**

Führer für alle in der  
Arbeiterbewegung  
schriftlich Tätigen  
Preis 40 Pf.  
Volkswacht-Buchhandlung

**Friedländer, Sonnenstr. 30**

Ede Trinitaoktave 37.00  
Sportuhren, schöne  
Wasser, Größe 50 95  
Kinder-Schlüpfel 48, 38 30  
Wasserpfeifen, marine  
Tritol 50  
Säcken mit Wolfranz, 30  
Größe 1  
Männerhemden, la Cyford  
mit gute Ware 1.85  
Schle Keutling, Monteur-  
jaden, Größe 1 R, grade  
oder schräg 3.25  
la Satin, Bernsmäntel,  
Schrag 5.75  
10% auf alle  
52  
Habbal Jahre  
andere  
Waren  
Friedländer, Sonnenstraße 30  
Gegründet 1876 Kaufhaus

**Valeriu Marcu:**

**Lenin, gebunden 9.00**

Nicht vom eingengten Blick des Parteimannes aus,  
sondern in der Sichtweise des Historikers ist Lenins  
geschichtliche Größe gestaltet

**Volkswacht - Buchhandlungen Breslau**

Neue Graupenstraße 4/5  
Neue Teschenstraße 11

**Reichsmark 12000000 8% Anleihe**  
der  
**Provinz Niederschlesien**  
auf Feingoldbasis, reichsmündelsicher,

tilgbar nur durch Auslosung zum Nennwert, verstärkte Tilgung oder Gesamtkündigung frühestens zum 1. Juli 1933 zulässig.

Die Provinz Niederschlesien nimmt auf Grund der Beschlüsse des Niederschlesischen Provinzial-Landtages und des Provinzialausschusses mit staatlicher Genehmigung eine auf den Inhaber laufende Anleihe von RM. 12000000 auf. Der Erlös der Anleihe dient eigenen Zwecken der Provinzialverwaltung.

Die Verbindlichkeiten aus der Anleihe sind eine unmittelbare Verpflichtung der Provinz Niederschlesien, die für ihre Erfüllung mit ihrem gesamten gegenwärtigen und zukünftigen Vermögen und mit ihrer gesamten Steuerkraft haften.

Ueber den Vermögensstand der Provinz Niederschlesien und den Haushaltsplan macht die Provinz folgende Angaben:

Die Provinz Niederschlesien besitzt an verbenden Unternehmungen des Provinzial-Elektrizitätswerk Hirschberg i. Rsgb. mit einem Bauwert von RM. 18 100 000 und ist bei fast allen anderen niederschlesischen Elektrizitätsunternehmungen mit Stammkapitalen bzw. Aktien beteiligt. Der Besitz an Ländereien und Gebäuden der Zentral- und Anstaltsverwaltungen beläuft sich einschließlich Inventar auf rund RM. 31 000 000. Die Provinz hat das Recht, von den Stadt- und Landkreisen Umlagen in gesetzlich unbeschränkter Höhe zu erheben. Der Haushaltsplan für 1928 schließt in ordentlichen Einnahmen und Ausgaben mit je RM. 56 511 310 und in außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben mit je RM. 7 806 800 ab. Der Steuerbedarf ist auf RM. 7 358 965 festgesetzt. Die Staatsdotierung und Reichsteigerüberweisungen für 1927 haben RM. 11 725 538 33 betragen. Die bisherigen langfristigen Schulden des Provinzialverbandes betragen RM. 10 522 058,15. Die kurzfristige Verschuldung wird mit der ausgelassenen Anleihe größtenteils abgedeckt.

Eine besondere Sicherstellung der Anleihe seitens der Provinz erfolgt nicht. Die Provinz verpflichtet sich jedoch, während der Laufzeit der Anleihe keine weiteren Anleihen auszugeben, für welche eine dingliche Sicherheiten bestellt wird, es sei denn, daß auch der vorliegenden Anleihe eine Sicherstellung im gleichen Range an den bestellten Pfändern eingeräumt wird.

Die Anleihe wird in Stücken zu RM. 5000, RM. 1000, RM. 500 und RM. 100 ausgefertigt.

Die Anleihe wird jährlich mit 2% des Anleihebetrages zusätzlich der durch die fortschreitende Tilgung ersparten Zinsen gelöst. Die Tilgung erfolgt nur durch Auslosung zum Nennwert. Eine verstärkte Tilgung oder eine Gesamtkündigung ist frühestens zum 1. Juli 1933 zulässig. Die Auslosungen finden im Januar, die Rückzahlungen an dem darauf folgenden 1. Juli statt, und zwar

erstmalig am 1. Juli 1929. Die ausgelosten Schuldverschreibungen werden unter Bezeichnung ihrer Buchstaben und Nummern öffentlich bekanntgemacht. Die Bekanntmachungen über die erfolgten Auslosungen oder eine Gesamtkündigung erfolgen spätestens drei Monate vor dem Rückzahlungstermin im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger.

Die Verzinsung erfolgt mit 8% in halbjährlichen Raten am 2. Januar und 1. Juli eines jeden Jahres. Der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1929 fällig.

Kapital und Zinsen werden bei Fälligkeit in gesetzlichen Zahlungsmitteln bezahlt. Für jede geschuldete Reichsmark ist der in Reichswährung ausgedrückte Preis von 1/27500 kg Feingold zu zahlen. Der Goldpreis ist der auf Grund der Verordnung vom 29. Juni 1923 (RGBl. 1, S. 482) im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger jeweils zuletzt bekanntgegebene Londoner Goldpreis, umgerechnet nach dem Mittelkurs der Berliner Börse auf Grund der amtlichen Notierung für Auszahlung London am 10. Werktag vor dem Tage der Fälligkeit. Ergibt sich aus dieser Umrechnung für das Kilogramm Feingold ein Preis von nicht mehr als RM. 2800 und nicht weniger als RM. 2750, so verbleibt es bei der Zahlung von einer Reichsmark für jede geschuldete Reichsmark in gesetzlichen Zahlungsmitteln.

Die Zulassung der Anleihe zum Handel und zur Notiz an der Berliner und Breslauer Börse wird alsbald beantragt werden.

Die oben bezeichnete nom. Reichsmark 12 000 000 8% Anleihe der Provinz Niederschlesien gelangt durch die Unterzeichneten unter folgenden Bedingungen zum Verkauf:

1. Der Ausgabekurs beträgt: **93 3/4 %**  
vom Nennbetrage abzüglich Stückzinsen vom Zahlungstage bis 1. Juli 1928.
2. Die zu entrichtende Börsenumsatzsteuer geht zu Lasten des Erwerbers.
3. Die Berechnung der zugeteilten Stücke erfolgt nicht vor 1. Juni 1928.
4. Die Stücke werden alsbald nach Fertigstellung ausgehändigt.
5. Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Auftraggeber vereinbar ist.

Breslau, den 12. Mai 1928.  
Schlesischer Bankverein Filiale der Deutschen Bank. E. Heimann. Commerz- und Privatbank Aktiengesellschaft Filiale Breslau.  
Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Breslau.  
Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Breslau. Dresdner Bank Filiale Breslau. Eidborn & Co.  
Kommunalbank für Niederschlesien öffentliche Bankanstalt.



Typen des Bürgerblutes



Die rohe Gewalt. Der Hafenkreuzer.

Die Profitsucht des Untertanentums.

... und der Junker.

Die Parteilichkeit der Klassenjustiz.

Die Gleichgültigkeit der fatten Speisbürger.

Sozialdemokraten! Sonntag habt Ihr die zu schlagen!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. Mai 1928.

Willst Du?

- Willst du die Mieten immer höher steigen; Willst du die Lebensmittel teurer werden; Willst du vier bis zehn bis zwölf Stunden arbeiten müde; Willst du die Löhne fallen; Willst du die Steuern noch unerträglicher werden; Willst du zum neuen Krieg gerüstet wird; Willst du der kleine Beamte weiterhin ein Spielball der Großen ist; Willst du die Kriegsbeschädigten gar nichts mehr bekommen; Willst du nur die Kapitalisten regieren und knechten; Willst du dir keinen Anzug mehr leisten kannst; Willst du die Großgrundbesitzer keinen Pfennig Einkommensteuer zahlen; Willst du die Grenzen zur Einfuhr von billigen Lebensmitteln gesperrt bleiben; Willst du weiter überall abgebaut wird; Willst du die Baaren, trotz großer Gewinne, Angestellte über Angestellte entlassen, um die Direktoren noch besser bezahlen zu können; Willst du jährlich Millionen für die Reichswehr verpulvert werden und zum Wohnungsbau kein Geld vorhanden ist; Willst du man Panzerkreuzer baut und keine Mittel für Schulkinder-speisungen aufbringen kann; Willst du die Sonnageruhe bald ganz aufgehoben wird; Willst du die Eisenbahn die Personentarifse erhöht; Willst du alle Arbeiter, Angestellten und unteren Beamten weiterhin ein menschenunwürdiges Dasein führen; während die Kapitalisten schweigen und trödeln? Willst du das alles? Dann wähle am 20. Mai Rechtsparteien! Willst du das aber nicht, dann gibt es für Reichstag, Landtag und Stadtparlament nur eine Lösung: Liste 1: Sozialdemokratische Partei.

Der Breslauer Freiheitstempel im Jahre 1849.

Im Mai 1849 haben in Breslau zugunsten der Reichsverfassung heftige Straßenkämpfe stattgefunden, die sich in der Ohlauer Straße, Schmiedebrücke, Nitolaistrasse, Leichenstraße, Weidenstraße und Reherberg abspielten. In der „Schlesischen Zeitung“ vom 11. Mai 1849 finden sich eingehende Berichte über jene Ereignisse und an Hand derselben sei einiges aus dieser Sturmzeit hier wiedergegeben. In einem Extrablatt zu Nr. 106 der „Schles. Zeitung“ vom Dienstag, den 8. Mai 1849, findet sich zunächst die Bekanntmachung des Belagerungszustandes über Breslau und deren „zweimaligen Umkreis“. Da heißt es u. a.: „Alle Klubs und Vereine zu politischen Zwecken werden geschlossen. Bei Tage darf keine Versammlung von mehr als 20 Personen, bei Nacht keine von mehr als zehn Personen auf Straßen und öffentlichen Plätzen stattfinden.“ Untersignet ist diese Bekanntmachung von Graf von Monts, Oberst und Brigadeführer, in Vertretung des königlichen Gouvernements. Nach einem Lokalbericht vom 8. Mai 1849 hatte am Sonntag, den 6. Mai, im Garten des „Deutschen Kaisers“ (Friedrich-Wilhelm-Straße) eine öffentliche politische Massenversammlung stattgefunden, die von mindestens 3000 Personen besucht war. Versammlungsleiter war ein gewisser Pelz. Außer Pelz sprachen zu der Menge noch: Schlehman, Stein, Semrau und Eisner. Die Versammelten schworen, daß sie für die Freiheit Gut und Blut einsetzen wollten. Nach Schluß dieser Versammlung zogen die Massen einzeln und in Gruppen nach der Stadt. Ein Mann mit einem roten Landwehrkreuz auf der Mütze trug eine rote Fahne und diese wurde später auf der Kathaustreppe unter lautem Hurrahschrei aufgefahnen. Inzwischen strömten noch viele Nachzügler herbei, so daß der Platz vor dem Kathause bald völlig mit Menschen gefüllt war. Das Kathause war verschlossen. Ein Teilnehmer des Zuges nahm die rote Fahne und trug sie die Ohlauer Straße und die äußere Promenade entlang, wobei wiederum Tausende folgten. Während sich ein kleinerer Zug zu Dr. Engelmanns Wohnung begab, zog ein zweiter Trupp vor das Haus des Bürgermeisters Parisch, um dieser zu bewegen, sofort eine Platzversammlung einzuberufen. Inzwischen kamen aber Karawänen an, die mit der flachen Klinge die Volksmenge auseinandertrieben. Eine Deputation, die die Versammlung mit der roten Fahne zu Dr. Engelmann geschickt hatte, brachte die Antwort, dieser sei im Kathause. Der Zug brach wieder auf und machte auf der Leichenstraße halt, wo er eine Trommel zu erklangen hoffte. Da dieser Versuch sowie ein zweiter auf der Weidenstraße jedoch ohne Erfolg blieb, setzte sich der Zug über den Neumarkt nach dem Platz bis in die Nähe des Polizeibüros in Bewegung, wo

er sein Ende fand. Alles wäre wohl also friedlich abgelaufen, da sprangen drei Gendarmen und ein Polizeibeamter nunmehr auf den Fahnenträger los und nahmen ihm die rote Fahne weg. Die Menge wurde dadurch sehr aufgereizt und das Anrücken von Soldaten des 11. Regiments erhöhte diese Erregtheit noch ganz beträchtlich. Der Fahnen-träger wurde verhaftet. Am Abend mochte die Menge, erregt über das rigorose Vorgehen des Militärs und der Polizei, in den Hauptstraßen und auf den Hauptplätzen und das Militär will sich genötigt gefühlt haben, Straßen und Plätze zu säubern. Daß auch das nicht laßt gelassen sein wird, kann man sich lebhaft vorstellen. Da ging man an Barrikaden zu bauen: auf der Ohlauer Straße, auf der Schmiedebrücke, am Hintermarkt, in der Stodgasse. Das Militär ging mit aufgefälltem Bajonett gegen die Freiheitstempel vor, auf der Schmiedebrücke wurde zweimal von den Soldaten scharf geschossen. Wie immer bei solchen Anlässen, fielen Unschuldige. Ein Knabe wurde erschossen. Zahlreiche Zivilisten erlitten Säbelhiebe und Bajonettschläge. Ein Versuch zum Sturm lauten an den Magdalenen-Türmen wurde durch eine Militärpatrouille verhindert. In-gegend wollte man den Kirchturm dazu zwingen, man habe schon die Haustüren erbrechen, um ihm die Schlüssel mit Gewalt wegzunehmen. Am Montag, also tags darauf, ging es noch blutiger als am Sonntag zu. In der sechsten Abendstunde und später begann der Barrikadenbau in der Kupferstraße und Albrechtstraße, an der Schmiedebrücke, am Hintermarkt, in der Schweidnitzer und Ohlauer sowie Nitolaistrasse. Selbst die „Schlesische Zeitung“ muß in ihrem Bericht zugeben, daß die Barrikaden tapfer und hartnäckig verteidigt wurden. Das Militär erlitt starke Verluste, selbstverständlich aber auch die Barrikadenkämpfer. Am 10 Uhr und später entbrannte ein heftiger Kampf am Siehdickhübel, an der grünen Baumbrücke und auf der Ohlauer Straße, wo bis nach Mitternacht der Feuerkampf andauerte. Vom Siehdickhübel gegen 11 Mann, außer den schwer und leicht Verwundeten. Aber auch das Militär hatte starke Verluste und man begrub die gefallenen Soldaten feierlich auf dem Plage an der Feldstraße, wo sich heute der Neubaude des Postamts erhebt. Die nächsten Tage verließen dann ruhig und ohne weiteres Blutvergießen. Daß die „Schlesische Zeitung“ in ihren damaligen Berichten die Breslauer Barrikadenkämpfer als Anarchisten und Lumpen zu brandmarkieren versuchte, dagegen die stehenden Soldaten und Polizisten als reine Unschuldslämmer hinzustellen bestrebt, ist bei der tiefenwurzelten Schamergeschinnung der Kollegin von der Schweidnitzer Straße ja nicht weiter verwunderlich. Ohne Zweifel wäre aber in den Maitagen von 1849 weniger Blut in den Straßen Breslaus geflossen, wenn das Militär überhaupt nicht herangezogen worden wäre. Die Polizei und die Gendarmen hätten völlig ausgereicht, um Ordnung zu schaffen. Man hat damals auch preussische Truppen nach Sachsen geschickt und dadurch die Aufregung allerorts nur noch größer gemacht.

Die Burgenfahrt am Himmelfahrtstage! Der Schlesische Verkehrsverband teilt mit, daß bei der Burgenfahrt am Himmelfahrtstage, bei der der Autobus bereits um 6 Uhr morgens von Breslau Tauentzienplatz - Südwestecke - abgeht, außer der Friedensstraße von Schweidnitz, Schloß Fürstentum, Volks- und Schweinhofsbau, die berühmte Gärtnerei Liebichau bestichtigt wird. Eine geringe Zahl von nummerierten Karten für diese Fahrt, die auf dem Rückwege über Bad Salzbrunn mit längerem Aufenthalt dorthin geht, sind zum Preise von 8 Mark noch in der Lustanstalt des Verkehrsvereins Breslau im Hauptbahnhof, Verkehrshalle, werktäglich von 8 bis 18 Uhr, Sonntag von 8 bis 12 Uhr zu haben.

Handels- und Gewerbetreibende! Heute abend, 20 Uhr, spricht im Lokal „Zum Ruckbaum“, Kupferstraße, Stadtverordneter Kaufmann Hugo Fren über „Handel und Gewerbe und die kommenden Wahlen“. Besucht zahlreich diese Veranstaltung!

Paul Löbe spricht morgen, Dienstag, 20 Uhr, im großen Saale des Schießwerders in einer öffentlichen Wählerversammlung.

Beamtinnen und Beamte! Besucht die öffentliche Beamtinnenversammlung am Mittwoch, den 16. Mai, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, großer Saal. Max Sempel, Postsekretär und Mitglied des Reichstags, spricht über: „Der Kampf der Sozialdemokratie gegen die Feinde des Berufsbeamtentums“.

Eine Partei, die auf Arbeiterstimmen verzichtet. Nur Industriekapitane schaffen, sagt von Kardorff. Die unglücklichste Rolle — abgesehen natürlich von den Splittlerpartei — spielt in diesem Wahlkampf die Deutsche Volkspartei. Als Erbe der früheren Nationalliberalen Partei (die damals schon kein festumrissenes Programm kannte) als ausgesprochene Vertreterin des Großkapitals und der Schwerindustrie, kann sie sich auf keine kompakten Wählermassen stützen; ist sie doch die Interessenvertretung der Wenigen. Bisher ihren Berliner Wählern und der Kölnischen Zeitung, besäße sie kaum eine Presse, wenn ihr nicht allerorts treu die General-Anzeiger-Blätter zu Diensten stehen würden. So weiß sie nie recht, an wen sie sich außer an indifferente und Mittelstandswähler wenden soll. Nach rechts hin hat sie die starke Konkurrenz der Deutschen Nationalen Volkspartei, nach links hin fehlt ihr jeder Schimmer einer Arbeiterfreundlichkeit, und Landvolk hat sie auch nicht vorzuziehen, um ihre Fahne zu scharen. So bleibt ihr einzig und allein neben einem Teil des Mittelstandes, die unentschlossene und indifferente Wählermasse. In die Instinkte dieser Wähler appelliert sie nun in ihren Versammlungen. Sehr deutlich trat dies in ihrer Hauptwahlversammlung hervor, in der der volksparteiliche Politiker v. Kardorff sprach, der Sohn des alten Kardorff, der mit von Bismarck im alten Deutschland die Nationalliberalen Partei, die Fraktion Drehscheibe führte. Es war, abgesehen von den vielen Zwischenrufen rechts und links, eine recht nüchterne Wahlversammlung. Bezeichnender Weise schickte diesmal die Schwarz-weiße Propaganda, die man noch im letzten Wahlkampf bei ihrer Strejmann-Rundgebung bemerkte, nach der etwas sentimentalen Einleitung des Vorsitzenden, „daß die alte Glanzzeit vorübergehend (!?) vorbei ist“, begann gleich der Redner den einzigen Aktivposten dieser Partei, — Gustav Strejmann — recht breit auszuwalzen. Am 11. Mai, heute 1928 die Verfassungskonferenz schmachhaft zu machen. Daß diese Politik eine zwangsläufige Fortsetzung und Uebernahme sozialdemokratischer Forderungen war, erfährt der Besucher solcher Versammlungen natürlich nicht. Bittere Worte richtete er gegen die Deutschen Nationalen und gegen ihre „Politik mit doppeltem Boden“. Und kann ihnen ihre Schärfe gegen seine Partei nicht verzeihen, zumal doch gerade sie den Deutschen Nationalen in die Regierung verhoffen haben. Recht allgemein sind auch die weiteren Forderungen dieser Partei. Die Reichswehr muß entpolitisiert werden, sagt der Redner, aber nichts von einem Heeres-Standal. Reichsreform, auch dafür ist man, aber nur langsam, schrittweise. Das Verhältnis von Preußen und Reich ist gleichartig zu gestalten; nach welcher Seite hin, wird aber vorrichtiger Weise vor der Wahl noch verschwiegen. Auch die Reform der Reichsmacht ist zu prüfen. Der Präsident soll größere Befugnisse erhalten; von einem Volkstajertum, mit dem man nach 1924 Wahlschiffen machen wollte, will man heute schärfer nichts mehr wissen. Wir verzeihen recht gut seine Schmerzen, wenn er fordert, daß in Zukunft nicht mehr Parteien, sondern nur Männer regieren sollen. Können die Rechtsparteien mit solchen ideologischen Forderungen immerhin noch eine große Zahl von Wählern beenden, so müssen sie ihre eigentlichen Interessen aber entküllen, wenn sie sich auf die „materielle Basis“ ihrer wirtschaftlichen Forderungen beziehen. Wir hören recht erstaunt, daß die Partei der Großindustrie und des Bankkapitals ein ganz besonderes Herz für die Landwirtschaft hat. Aber bald wird Kardorff deutlicher: Fort mit dem Eingriff der öffentlichen Hand in die Wirtschaft. Die Ueberlegenheit der Privatwirtschaft wird gepriesen. Die Ueberspannung der Sozialpolitik muß aufhören, der Staat darf nicht länger mehr eine Versicherungsgesellschaft sein. Wer leitet und schafft, vielleicht die Arbeiter? (Zurück! Woher? Sie?) Nur die großen genialen Männer der Industrie sind es. Was ist der Arbeiter ohne Kapital? Bei der immer stärker zunehmenden Unruhe und den vielen Zwischenrufen giebt es der Redner — wie schade — doch war, mit einem Bekenntnis zur „kosten deutschen Vergangenheit“ und dem Wahrspruch „Dank an Deutschland!“ seine Rede zu beenden. „Dank an Deutschland!“ rufen auch wir den Wählern zu. Nur ist es für uns kein abstrakter Begriff, sondern das große Heer der wirklichen Schaffenden. Und an sich möge die Wählerkraft am 20. Mai denken und die Partei ihrer Interessen wählen, die Sozialdemokratie.

Was kostet die Pfingstpostkarte? Ohne Umschlag verfaßt, gedruckt einfach Pfingstpostkarten, die den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgabebereichs als auch im Fernverkehr 3 Pfennig. In diesen Karten dürfen außer den sogenannten Absenderangaben (Abendstempel, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders usw.) noch fünf Worte, die aber mit dem gedruckten Wortlaut in leicht erkennbarem Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässige Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze: „Sendet“, „Ihre“, „Dein Freund“, „Sendet Dir“, „Sendet mit besten Grüßen Ihre“ usw. Werden solche Karten im offenen Umschlag verfaßt, so fallen sie sowohl im Ortsbereich des Aufgabebereichs, wie auch nach außerhalb 5 Pfennig.



**An alle Eltern und Erziehungsberechtigten!**

Wer seinen schulentlassenen Kindern eine gute Berufsausbildung zukommen lassen will, damit sie ihr Fortkommen im Leben selbstständig machen, der wähle am 20. Mai Liste 1, SPD, für Reichstags-, Landtags- und zur Gemeindevahl.

1. Im Reichstagswahlkampf muß baldigst ein Jugendausbildungsgebot geschaffen werden, wo ausdrücklich festgelegt ist, daß Schulzeit als Arbeitszeit gilt und mit zu bezahlen ist. Ebenso muß baldigst ein Berufsschulgesetz geschaffen werden, das alle Länder und Gemeinden verpflichtet, Berufsschulen einzurichten. Die Reaktion, der famose Bürgerblock und seine Regierung hat diese beiden wichtigen Gesetze, die geeignet sind, den Wiederaufbau Deutschlands zu beschleunigen, verhindert.

2. In Preußen muß für eine sozialistische Mehrheit gelangt werden, damit den Hinterlistigen im Landtag die Luft vergeht, die Berufs- und Fachschulen mit vollsverbundenerm Religionsunterricht zu versehen. Gute Berufsausbildung ist untererwerbstätigen Jugendlichen notwendig und Erziehung zum guten Staatsbürger in der Volksgemeinschaft Preußens.

3. Im Stadtparlament sorgt für eine sozialistische Mehrheit, damit die Schulreaktion im Rathaus und in den Berufsschulen gestoppt wird. Gerade hier in den Breslauer Berufsschulen macht sich eine Schulreaktion bemerkbar, die auf die Dauer unerträglich ist. Alle Breslauer Berufsschulen werden von reaktionären Vorkursgruppen geleitet. Wie der Herr, so das Geschick. Ist es dann ein Wunder, wenn die Berufsschullehrerschaft immer reaktionärer, immer feindseliger der proletarischen Jugend gegenübersteht? Eltern, Arbeiter, Professorei sorgt dafür, daß auch in den Breslauer Berufsschulen ein frischer republikanischer Geist einzieht und Leiter und Lehrer Anstellung finden, die sich selbst als Proletarier, als freie Menschen, fühlen; denn nur solche können selbst Proletarier erziehen und kennen die Noie der schulentlassenen erwerbstätigen Jugendlichen.

**Eine merkwürdige Erziehungsmethode.**

Zu diesem Eingeladten schreibt uns die Lehrerin Mandry: „Die unter dieser Ueberschrift erfolgte Darstellung eines Vorganges in Schule 39 entspricht nicht den Tatsachen und ist bezeichnend für die Beurteilung von Kinderauslagen. Der Inhalt ist folgender: Alle Schülerinnen der Klasse 6b erhielten am Montag ihre große Pause um 10 Uhr, verließen alle die Klasse und verzehrten ihr Frühstück im Schulhofe, wie es die Schulordnung vorschreibt. Kein Kind wurde durch Entziehung des Frühstücks für das Fernbleiben von der Schulmesse bestraft. Ausnahmeweise erhielten die Kinder, welche um 7 Uhr an der Schullehrerin abgegeben, die Erlaubnis, einen Teil ihres mitgebrachten Frühstücks schon in der kurzen Pause um 9 Uhr zu verzehren, weil bekanntlich die Kinder frühzeitig wenig oder gar nichts genießen. Der Kirchenbesuch am Sonntage, den 2 Kinder verweigert hatten, kam überhaupt nicht in Betracht.“

Die Jesuiten entziehen den Fähigkeiten der Kinder; nicht einmal für die Leistungen in Religion, geschweige denn in übrigen Fächern kommt der Kirchenbesuch in Frage. Ob die Jesuiten zu recht erfolgen, ist immer noch Sache der vorgesetzten Behörde und nicht der für das Kind voreingenommenen Mutter oder Verwandten.

Durch Nachfrage und Ermahnung zum Kirchenbesuch anzuhalten, ist aus erzieherischen Gründen jeder Lehrkraft einer katholischen Schule zu.“

Die Lehrerin bestraft also die Kinder nicht dafür, daß sie der Schulmesse ferngeblieben sind, sie belohnt nur diejenigen, die daran teilgenommen haben, indem sie einen Teil ihres Frühstücks früher verzehren dürfen. Sie weiß auch, daß nur zwei Kinder Sonntags nicht in der Kirche waren, also muß hierüber doch wohl genau Kontrolle geführt werden. Unseres Erachtens wäre es den Kindern dienlicher, früh etwas länger zu schlafen, statt in die Messe zu gehen, und Sonntags ist man dem Herrgott näher im Freien als in der feuchten Kirche. Und die Jesuiten? Wir zweifeln gar nicht daran, daß die Lehrerin Mandry von ihrer Gerechtigkeit überzeugt ist, die Richter im Klassenstaate sind das bekanntlich auch. Ohne Grund wird wohl also der Vater sein Kind dort nicht fortgenommen haben, um es in die weltliche Schule zu schicken.

**Politische dumme Augen!**

Mit welchen Analysearbeiten der politisch Interessierte oft zu tun hat, zeigte sich wieder einmal in einer öffentlichen Sitzung des Wahlkreisvereins, hier. Man schreibt uns darüber:

Der staunende Zuhörer hörte, daß es nicht weniger als 5 Volksrechts- und Aufwertungs-, und wenn dazu noch die Inflationsgeschädigten kommen, 7 Parteien gibt, die sich um die Kriegs- und Inflationsgeschädigten bemühen. Insbesondere waren es die Vertreter der Volksrechtspartei, die sich wieder gegliedert in eine A- und B-Partei, die das stürmische Gelächter aller Zuhörer hervorriefen. Die einfachsten, klaren Bestimmungen über Zulassung von Wahlrechtsvor schlägen haben die Leute heute noch nicht begriffen. Der Vortragende mußte sie mehrere Male darauf aufmerksam machen, daß sie die einfachsten Dinge scheinbar nicht begreifen. Sie hatten weder die Zulassungserklärung der Kandidaten eingeholt, noch hatten sie die behördlichen Bescheinigungen hierzu beigebracht. Trotzdem zettelten sie, ob es denn nicht möglich sei, ohne diese beigezubringen, daß sie eine Verbindung mit anderen Parteien eingehen könnten. Das mußte nach den gesetzlichen Bestimmungen natürlich abgelehnt werden. Voller Entrüstung wiederholten sich dann ein Herr Dittmar und ein Herr Schmidt, letzterer ganz besonders, der eine Zeitung hervorholte und sagte, er sei doch Reichstagskandidat, und er sei von seinen eigenen Parteifreunden nicht als Reichstagskandidat im amtlichen Wahlvorschlages genannt worden. Alle Belehörungen und gutes Zureden des Vortragenden fruchteten nicht, sie standen entrüstet auf und erklärten, dann wollten sie verbunden sein mit der Hitlerpartei. Als ihnen bedeutet wurde, daß das nicht geht, erklärten sie, dann wollen sie verbunden sein mit der Kommunistischen Partei. Unter stürmischem Gelächter wurde ihnen auch jetzt wieder bedeutet, daß das nicht anging, sei. Mit dem Ansruf: „Da kann man wieder mal sehen, wie wir betrogen werden!“ verließen sie zitternd vor stüllicher Entrüstung den Raum.

Alle Inflationsgeschädigten und alle Sparrer und Hypothekengläubiger, die dank des Bürgerblocks nicht zu einer gerechten Aufwertung gekommen sind, seien vor solchen Splittersparteiern gewarnt. Den Vertretern dieser Parteien kommt es nicht so sehr darauf an, den Geschädigten zu helfen, als auf Dammenfang ausgehend, für sich besondere Vorteile zu braten. Also nochmals: Warnung vor allen Splittersparteiern!

**Wählung!** **Wählung!**

**„Hoppla, wir wählen“.**

Die große Wahlrevue der Jungsozialisten wird heute Abend in den **Zentral-Ballsälen** noch einmal gespielt. Wähler und Wählerinnen der Westvorstadt erscheint in Massen, nie wiederkehrende Gelegenheit! **Beginn 8 Uhr.** **Eintritt 10 Pf.**

**Maianacht mit Wahlpropaganda.**

Wenn das zu normalen Zeiten von irgend einer Stelle betrieben würde, sollte man nun einmal die Geistlichkeit hören. Vor allem die Katholiken wüßten sofort zu sagen, daß es eine Schande sei, die Religion zur Parteiliche zu machen. Im Augenblick aber, wo es für das Zentrum gilt, seine rebellierenden Arbeiter bei der Stange zu halten, stolpert es nicht über derartige Kleinigkeiten. Da benutzt es die Kirche zur Wahlpropaganda, daß es nur so eine Art hat. So beispielsweise in der Caroluskirche, Gohlfstraße. Vorige Woche gab es dort jeden Abend eine Maianacht. Doch diese war nur das Relief zur Wahlpropaganda. Denn im Vorraum an der Tür las man auf einem großen Plakat, daß der Reichskanzler a. D. Wirth in Breslau sprechen sollte. Und einige Flugblattverteiler plantierten den Eingang zum Heiligthum mit Stöcken von Flugblättern, die man den „Maianächtigen“ aufdrückte. Da sich das Zentrum durch Bescheidenheit von jeder Auszeichnung, hat es sich auf diesen Zeiteln selbstständig nur „bescheiden“ ins Licht gerückt. Am unbekanntesten sind seiner Meinung nach die Sozialdemokraten. Die Schwarzfaktien wissen anscheinend ebenjogut als die Deutschnationalen, was sie zu fürchten haben. Heuchler sind beide und die Kirchenwahlpropaganda der ersteren ist eine Demaskierung, die manchen bisher Unschlüssigen rekonlassen wird, am 20. Mai entsprechend zu quittieren.

**Der Magistrat gegen die Wahlplakate.**

Das städtische Pressenamt schreibt: Bei früheren Wahlen sind an öffentlichen Gebäuden, insbesondere an Schulen, Wahlplakate angeklebt oder Anschläge aufgestellt worden, deren Beseitigung, soweit es sich um öffentliche Gebäude handelte, der Stadtgemeinde recht erhebliche Kosten verursacht hat, die letzten Endes wieder von den Steuerzahlern getragen werden müssen. Um eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse nach Möglichkeit auszuschließen, ist der Magistrat an den Polizeipräsidenten mit der Bitte herangetreten, die Polizeibeamten anzumahnen, scharf darauf zu achten, daß in den Tagen vor der Wahl und namentlich in der Nacht die öffentlichen Gebäude mit Plakaten und Anschlägen dieser Art nicht verunzert werden.

**Gastwirt Kirshoff.**

ein „Führer“ seines Gewerbes, von den, die meisten Gastwirte längst nichts mehr wissen wollen, verabschiedet an seine Kollegen folgendes Schreiben:

Sehr geehrter Herr Kollege!

Es liegt in unserem Interesse, für eine große Stimmenzahl für die Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) zu arbeiten. Ich lege Ihnen daher ans Herz, die Plakate dieser Partei, die einzig und allein nur unsere Interessen vertritt, in Ihrem Geschäft und möglichst auch Schaufenster auszuhängen.

Ihnen geht Ihnen auch noch Werbematerial zu, mit der Bitte, es an diejenigen zu verteilen, bei denen der Mittelstandgedanke Anklang und Verbreitung findet.

Mit kollegialem Gruß  
gez. Otto Kirshoff, Gastwirt.

Herr Kirshoff ist also der Meinung, daß die Wirtschaftspartei die richtige Vertretung für die Inhaber von Wirtschaften ist. Es gehört zwar allerlei Beschränktheit dazu, so etwas zu glauben, aber solche Beschränktheit ist bei Herrn Kirshoff gerade nichts Neues. Da die Wirtschaftspartei die Partei der großen Kinder ist, glauben wir kaum, daß viele Wirte geneigt sein werden, für sie zu werben.

**Wahl der Beisitzer und Stellvertreter für das Mietseingangsamt.**

Die Amtszeit der Beisitzer des Mietseingangsamts für das Geschäftsjahr 1928 läuft am 31. Dezember 1928 ab. Für das Jahr 1929 sind 60 Vermieter-, 60 Mieter-Beisitzer des Mietseingangsamts und je 10 Stellvertreter durch die Stadtverordnetenversammlung zu wählen.

Gleichzeitig sollen mit Rücksicht auf die erfolgten Gemeindegliederungen die Beisitzer für das dem Mietseingangsamt gegliederten Kleingarten-schiedsgerichte neu gewählt werden. Für das Jahr 1929 sind 10 Verpächter- und 10 Pächter-Beisitzer zu wählen. Der Magistrat fordert die Hausbesitzer-, Mieter-, Verpächter- und Pächter-Vereine für Breslau mit Beschluß des eingemeindeten Gebiets auf, entsprechende Wahlratslisten bis zum 31. August an das Mietseingangsamt, Zunkerstraße 1/3, einzureichen.

Hierbei ist folgendes zu beachten:

1. Es sind nicht vorzuschlagen: a) Personen, die nach § 4 des Gerichtsverfassungsgesetzes zum Schöffenamts unfähig sind; b) Personen, die nach §§ 33, 34 des Gerichtsverfassungsgesetzes, § 4 des Preussischen Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz zum Schöffenamts nicht berufen werden sollen; c) Personen, die nach § 7 Absatz 3, Satz 2 und 4 des Mieter- und Verpächtergesetz zum Schöffenamts nicht bestellt werden sollen. Auch die Benennung solcher Personen, die nach § 35 des Gerichtsverfassungsgesetzes Verbindung mit § 4 der ersten Ausführungsverordnung zum Gesetz über Mieter- und Mietseingangsämter vom 15. August 1923 die Berufung ablehnen dürfen, empfiehlt sich nicht.
2. Wenn in die Listen auch Personen aufgenommen werden, die als Beisitzer bei einem Mietgericht (Amtsgericht) tätig ist, ist dies bei den einzelnen Namen zu vermerken und gleichzeitig anzugeben, ob die Personen sich zur Übernahme des Amtes als Beisitzer beim Mietseingangsamt neben ihrer Tätigkeit bei dem Amtsgericht bereit erklärt haben.
3. Zugleich mit den Vorschlagslisten sind schriftliche Erklärungen der in die Liste eingetragenen Personen abzugeben, in denen sie sich verpflichten, für den Fall ihrer Wahl für Dritte keine berufliche oder ehrenamtliche Tätigkeit auszuüben, die sich auf Mietverhältnissen über Gebäude oder Gebäudeteile bezieht. Im Falle einer Geschäftsvereinbarung der die Liste eingetragenen Personen mit anderen ist auch die Verpflichtungserklärung dieser Personen, keine solche Tätigkeit im Bezirke des Mietseingangsamts gegen Vergütung auszuüben, beizubringen.
4. Die Vermieter-Beisitzer und deren Stellvertreter müssen Hausbesitzer, die Mieter-Beisitzer und deren Stellvertreter Mieter oder Untermieter sein, die Verpächter-Beisitzer müssen Grundstücks-Eigentümer und die Pächter-Beisitzer Kleingärtner, d. h. Pächter oder Unterpächter nicht gewerbmäßig gärtnerisch genutzter Grundstücke sein.

**Adoptivkellern gesucht.**

Der Vermittlungsstelle des Städtischen Jugendamtes Annahme von Kindern an Kindesstatt ist es leider seit wiederum gelungen, eine Anzahl von Kindern in geeigneten Familien unterzubringen und damit diesen Kindern ein dauerndes Heim zu schaffen. Dem Amte steht eine größere Anzahl von Kindern zur Verfügung, die ärztlich als gesund befunden worden und auch sonst für Annahme an Kindesstatt geeignet sind. Es sucht aber weiter Adoptivkellern für Kinder jeden Alters. Leute, die ein Kind als eigen anzunehmen beabsichtigen und die gesetzlichen Erfordernisse erfüllen, werden daher gebeten, wegen Zuweisung eines Kindes sich vertrauensvoll an das Städtische Jugendamt, Dönhauer Straße 44, 3. Stock, Zimmer 24, zu wenden. Hier wird auch Auskunft über alle durch die Annahme eines Kindes an Kindesstatt sich ergebenden Fragen erteilt.

**Erst mehr Früchte und Ihr bleibt gesund!**

**Theater und Musik.**

**Konzert der Schlesischen Philharmonie.**

Entschieden ist mit der Neugründung der „Schlesischen Philharmonie“ ein bedeutender Schritt innerhalb des öffentlichen Musiklebens unserer Stadt unternommen worden, von dem man wertvolle Einwirkungen auf die künftige Konzertgestaltung erwarten darf. Ob freilich mit diesem wirtschaftlichen und künstlerischen Zusammenschluß der beiden bisherigen Klangkörper Landesorchester und Operkapelle wirklich der gute Abschluß der langwierigen Orchesterkrise erreicht ist, kann erst die nahe Zukunft, und zwar die kommende Musiksaison, ergeben, in der sich die Neueinrichtung zuerst praktisch wird auswirken können. Sie hat ohne Zweifel Vorzüge aufzuweisen, die sich in erster Linie auf die stilgerechte Wiedergabe moderner, auf instrumentalen Monumentallagen eingehender Orchesterwerke richten. Aber auch schwere künstlerische Bedenken hat angeht eine Situation berechtigt, wonach die Philharmonie für die Norm in ähnlicher Weise wie früher, als Konzert- und Operorchester — als geteilt — ausgeführt und aus naheliegenden Gründen nur gelegentlich verschmolzen werden kann. Wie man sich ferner einem Zweckfang annähern will, ohne daß sich das gesamte Orchester in ständiger gemeinschaftlicher Proben- und Aufführungstätigkeit aufeinander einspielt, ist uns allerdings noch nicht ganz klar.

Auch heute noch nicht, nachdem im ersten Sonntagvormittag-Konzert der scheinbar schlagernde Beweis für die Möglichkeit eines solchen künstlerisch einwandfreien Zusammenwirkens erbracht wurde. Kann ein zweiter Dirigent bestmöglich eine so unter einen Willen zwingende, zu gänzlicher Einmütigkeit zusammenzuführende suggestive Direktionsleistung wie der gastweise leitende Fritz Kleiber, unter dessen begnadeten Händen auch noch die Einverleibung eines weiteren Orchesters sich bewährt hätte. Im Falle dieses Konzertes ist also nur von einem Sonderzustand zu sprechen. Sogar ein wenig wären die meisten Dirigenten der Besetzung

ins Neg gegangen, das Programm ausschließlich aus Wert zusammenzustellen, die an Klangfülle gar nicht genug bekommen können, um so die Tonsentfaltung des 100-Kor-Orchesters ganz auszunutzen. Kleiber dagegen kam es darauf an, zu zeigen, daß bei sinnvoller Kraftausnutzung und vernünftiger Vortragsweise auch für kleineres Orchester gedachte Kompositionen unerschöpflich zu Gehör gebracht werden können. Deshalb begann er mit Beethovens Viertes, die zwar bereits vielfach vertieft, aber besonders in der Form noch einmal eine unvollständigere Vorgänger zurückweisenden Symphonie ausweist. Die harmlose Heiterkeit der Esäke, die amüsierten Gänze des langamen Teils kamen trotz des üppigen Streichorchors unaufdringlich zu Gehör, freilich an allen Ecken und Enden zurückgebäumt und zur Disposition angehalten von der beispiellosen Umsichtigkeit Kleibers. Im weiteren Verlaufe des Konzerts durfte sich dagegen das Orchester nach Herzenslust ausleben. Richard Straußens wolkverfüllte symphonische Dichtung „Die Juan“ verträgt einen Klangrausch, wie er hier erzeugt wurde, wie sie kam zu einer außergewöhnlich zwingenden Wirkung, wie Kleiber eine Ueberfülle an Temperament daransetzte. Der gewaltige Gegenlag zwischen der erst so stolzen und später in Signatur und Ziel in sich zusammenstürzenden Kraftnatur der Juan wurde packend gestaltet. Es überbragt sich eigentlich die Feststellung, daß auch das beschließende „Meisterlied“-Vorspiel — das scheinbar unerlöschliche Festkonzertstück — eine mitfühlende erhebende Darstellung erfährt, aber es immer wieder interessant zu sehen, mit welchem einfachen und doch selten zu Anwendung kommenden Mittel, nämlich der Tempozuriückhaltung sich gewaltige Steigerungen erzielen lassen. — Es gab nicht ebenwollenden Beifall.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf eine baulich bringende Reform bedürftige Unzulänglichkeit des Konzertsaales hinweisen. Es ist nicht anständig, daß sich die Streitereien der Zuhörer mit den Türschließern direkt vor den Saalüren in höchst störender, den Konzergenuss verleitender Weise abwickeln. **Werner Sander.**

**Knorr Erbswurst und andere Suppen in Wurstform**

Jede Sorte von uns hat ihren feinen, eigenen Geschmack. Davon sollten Sie sich noch heute überzeugen. Sie sparen bei uns Zeit, Geld, Arbeit und Kohlen und haben bei unserem großen Sorten-Verzeichnis eine sehr reiche Auswahl.



Die wahrheitsliebenden Deutschnationalen.

Ich schreibe uns: Das am vergangenen Dienstag als Flugblatt verbreitete ...

Der 'Vorwärts' rechnet aber damit, daß es dem ...

Die Bedeutung der Kunstseide.

Im Verein des Breslauer Einzelhandels veranlaßte in ...

\* 50 Jahre alt wird heute unser Genosse, der Modellstecher ...

\* Ueber die Berufswünsche der Mittelschüler und -schülerinnen ...

\* Grenzübergangsverlehr über Neumittelwalde. Die Presse ...

\* Blinden-Wohlfahrtslotterie. Es dürfte von Interesse sein ...

Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

- Abteilung Gröbchen (Dietrich 2, 35, 36, 38). Zur Junifundierung ...
Dietrich 36. Mittwoch, den 16. Mai, 8 Uhr, Bezirksversammlung ...
Abteilung Inners Stadt, S.D.-Genossen, erscheint heute pünktlich ...

- Reichsbanner 'Schwarz-Rot-Gold', Ortsverein. Heute, 17 Uhr, am 'Lechten Keller' ...
Freiwerkschaftliches Jugendballet. Achtung, Hingehabt! Wer mit nach Waldenburg fahren will ...
Wohntätigkeit der Arbeiterkinderfreunde. Gruppe 1. Montag: Jungfrauen von 5-7 Uhr ...

- Gruppe 1. Jüngere Gruppe mit Montag, 5 Uhr, immer zusammen kommen ...
Gruppe 2. Dienstag, 7 Uhr, Jüngere Gruppe, Spiele im Eichenpark ...
Gruppe 3. Mittwoch, 5 Uhr, im Heim, Jung- und Mädchen ...

Von den Arbeiterkinderfreunden.

Achtung, Helfer! Die morgige Fahrt findet bestimmt am Donnerstag ...

Amthlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

Die Störung 25 A ist vom Elagertal über das östliche Mittelrheintal nach ...

Bereinskalender.

Steinarbeiter. Section der Steinmehlen: Mittwoch, den 16. Mai, findet abends ...

Geschäftliches. Mein gutes Hausbier.

Ich bin es, der ich von meinen Bekannten gefragt worden, von wo ich das ...

Ein gefährlicher Kinderfreund machte sich am vergangenen ...

Mittwoch an der Eisenbahnunterführung der Striegauer Chaussee ...

Das Ende des arbeitenden Tieres. Infolge Straßenglatte ...

durch Regen stürzte am Sonntagmorgen gegen 5 Uhr in der ...

Von der Straßenbahn umgefahren. Am Sonnabend nachmittag ...

wurde an der Straßenzugung Andersjens- und Westend- ...

Selbstmord im Allerheiligen-Hospital. Am Sonnabend ...

früh, kurz nach 5 Uhr, beendete die 60 Jahre alte Witwe Agnes M. ...

Beim Ueberholen gestürzt. Als am Sonnabend nachmittag ...

der Radfahrer Karl Keller aus Camallen vor dem Grund- ...

Aus dem 3. Stockwerk heruntergestürzt. Heute morgen ...

gegen 1/4 Uhr, stürzte sich im Hause Alsenstraße 77 der Haus- ...

Geflügelstahl in Schrebergärten. In der Nacht zu ...

Sonnabend wurde in einem Schrebergarten auf dem Gelände des ...

DUNLOP-Tennis-Bälle sind für die Davis-Pokalrunde in Deutschland gewählt.



# Um die Rechte der Hausangestellten

Hausangestellte und Landarbeiterinnen sind diejenigen Arbeitnehmergruppen, die von der Arbeiterbewegung noch immer am wenigsten berücksichtigt worden sind. Die Sozialdemokratie hat in der Revolution die Hausangestellten aus ihrem Schicksal durch Befreiung der früheren Gesindeordnung erlöst, aber bis heute weigern sich die bürgerlichen Parteien, gesetzliche Vorkehrungen zur Regelung ihrer Arbeitszeit, ihrer Ferien und ihrer Rechte gegenüber den Arbeitgebern zu treffen, obwohl gerade die Hausangestellten deren mehr als jede andere Arbeiterin bedürfen. In jungen Jahren verlassen die Hausangestellten das Elternhaus, arbeiten im Haus fremder Menschen, haben dort ihre Wohnung und sind infolgedessen ganz anders auf sich selbst gestellt als die übrigen Arbeitnehmer. Trotzdem, die bürgerlichen Parteien haben sich geweigert, die sozialdemokratischen Forderungen anzuerkennen.

Sie haben sich auch geweigert, den Hausangestellten den Schwangerschutz und Mutterschutz zukommen zu lassen, der nun endlich nach neunjährigem Kampf durch die Ratifikation des Wahlburger Gesetzes erreicht worden ist. Alle Fabrikarbeiterinnen und alle in gewerblichen Handels- und Verkehrsbetrieben beschäftigten Arbeiterinnen und Angestellten genießen heute für 6 Wochen vor der Niederkunft das Recht der Arbeitseinstellung, und das Gesetz verbietet u. a. der Wöchnerin die Arbeit für 6 Wochen nach der Entbindung.

Landarbeiterinnen und Hausangestellte sind von diesen wichtigen Schutzbestimmungen noch immer ausgeschlossen.

1,4 Millionen Hausangestellte (erwerbstätige und Angehörige) gibt es laut der letzten Volkszählung von 1925 in Deutschland, das sind 2,2 Prozent der Bevölkerung.

Wann werden diese Millionen sich aufrufen und um ihre Rechte kämpfen? Die Statistik über die Wahlbeteiligung besagt: Die Hausangestellten gehören zu den schlechtesten Wählern. Wo immer die Probe darauf gemacht wurde, hat sich das gezeigt. In Mainz zum Beispiel wählten:

von 100 Arbeiterinnen	52
= 100 Hausfrauen und Töchtern	51
= 100 selbständigen Frauen	51
= 100 Angestellten	48
= 100 Hausangestellten aber nur	38,5

Kast eine Million Hausangestellte haben also demnach von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht. Und wie viele werden in Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse unter dem Druck ihrer Dienstherrschaft deutschnational gewählt haben.

Die Sozialdemokratie hat längst ein Gesetz ausgearbeitet und vorgelegt, das den Hausangestellten ihre Rechte sichert. Gebt der Sozialdemokratie die Macht, damit es im nächsten Reichstag Wirklichkeit wird.

## Erfreuliche Zahlen.

Die Bilanz des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes über seine Tarifbewegungen im Jahre 1927 zeigt besser als irgend etwas anderes, was die freien Gewerkschaften für den Arbeiter bedeuten. 351 632 Personen wurde eine Lohnhöhung um durchschnittlich 3,32 Mark pro Woche erzielt. Daneben gelang es, durch die Abwehrstreiks für 1124 Personen Abzüge um durchschnittlich 3,70 Mark pro Woche zu verhindern. Der Schwerpunkt der Lohnbewegung lag in den Aktionen ohne Streik. Die Verbandstätigkeit umfaßt genau 1000 Lohnbewegungen. Davon sind 797 mit 333 275 Beteiligten ohne Streik durchgeführt worden. Zum Streik kam es in 203 Fällen mit 22 303 Beteiligten. Die Angriffskämpfe überwogen in der Zahl wie nach der Menge der Beteiligten; der Verband hat also die Verbesserung des Geschäftsganges dazu benutzt, um wieder zur Offensive überzugehen.

Im Vordergrund standen die Lohnkämpfe, weniger die Kämpfe um die Arbeitszeit. Die Arbeitszeit in der Holzindustrie beträgt 6 Stunden, in manchen Fällen auch weniger. Wie aus dem Inhalt der Tarifverträge hervorgeht, ist für 25 171 Personen die 48stündige Arbeitszeit festgesetzt. Für alle übrigen gilt eine Arbeitszeit von 48 Stunden, aber nur für 52 310 gelten die 48 Stunden schlechtweg. Für die übrigen ist die Zulässigkeit von Mehrarbeit, in den meisten Fällen bis 3 Stunden wöchentlich, vorgesehen, wofür ein besonderer Zuschlag zu zahlen ist. Die entsprechende Vertragsklausel wird als ein Mangel empfunden, dessen völlige Beseitigung ernstlich angestrebt wird. In allen Tarifverträgen sind Ferien vorgesehen, deren Minderdauer für 120 000 Personen im Jahre 1927 von 3 auf 4 Tage verlängert wurde.

Die Zahl der Tarifverträge hat eine starke Steigerung erfahren. Der Bestand betrug Ende 1927 auf 251 (Zahl der Betriebe 24 983, Zahl der Beschäftigten 324 395); dabei ist zu beachten, daß 126 Verträge für 16 733 Betriebe und 192 326 Beschäftigte neu abgeschlossen wurden.

Zahlen, die beweisen, daß die freien Gewerkschaften marschieren! Zahlen, die jeden Arbeiter anspornen müssen, bei den Wahlen dafür zu sorgen, daß nun neben den Gewerkschaften auch der andere Arm der Arbeiterbewegung, die Sozialdemokratie, genügend stark gemacht wird, damit die Erfolge der Gewerkschaften auch verankert werden können. Was nützt es, wenn die Gewerkschaften in den Tarifverträgen Erfolge erringen, die dann durch wirtschaftspolitische Maßnahmen, wie z. B. durch Preiserhöhungen in Kohle, Eisen und bei der Reichsbahn, wieder zum Teil zerstört werden? Es gilt, die Terraingewinnung der freien Gewerkschaften durch eine arbeiterteumliche Wirtschafts- und Sozialpolitik dauernd zu sichern. Wählt deshalb die Sozialdemokratie!

## Jeder muß seinem Berufstod fest ins Auge sehen können!

Zu diesem durchaus unsentimentalen Schluß kommt Dr. Fritz Giese, Privatdozent an der Technischen Hochschule Stuttgart, in einer Abhandlung „Menschenbehandlung beim Europäischen in der Zeitstrahl-Verkehrsleitung“. Für seine „Menschenbehandlung“ unterstellt er das Material, das niedere Personal, bei dem er eine „gewisse sentimentalitätsfreie Einstellung“ empfiehlt, sodann die zahllosen proletarisierten Akademiker, bei denen es sich in den überwiegenen Fällen „um die Zielkandidaten der Akademiker (Kollektoren, Ingenieure) handle, die trotz ihrer Mängel, überhaupt Brot und Arbeit gefunden zu haben“. Hier wird scharfer Schluß und unerbittliche Draht für den Ton der Menschenbehandlung empfohlen. Nach dieser geht er ins Zeug der der Universität der „Kollektoren“, die heute das Arbeitsleben füllen und zweifellos nur in kleineren Fällen unerschütterlich in schwierige Lage geraten seien. Sie könnten in einem neuartigen Betriebe kaum über die Bierzig hinaus noch aufgenommen werden. Es sei ein einfaches biologisches Gesetz, daß die Leistungsfähigkeit des Menschen im Alterungsstadium heute schon in früheren Jahren zum Abschluß komme. Es handle sich eben um eine unzureichende Entlohnung, gegenüber der Mittel- und Gehalt verleiht die schlechtesten Beschäftigten einer Menschenschicht, die im Betriebe waren! Und deshalb gilt für jedermann, auch für den letzten Topf, das obere gültige Wort.

Man kann wirklich schwer die naive Brutalität, die sich in diesem bürgerlichen Stil ausdrückt, mit der hier über Menschen schicksale abgehandelt wird, noch näher charakterisieren, so unvermittelt tritt sie uns hier entgegen. Aber schließlich ist selten von einem Verteidiger der heutigen Gesellschaftsordnung ihre innere Sinnlosigkeit so offen dargelegt worden, wie hier, die Sinnlosigkeit einer Produktionsweise, die, einem abstrakten Begriff der Rationalität nachgehend, vergessen hat, daß alle menschliche Wirtschaft nur den einen Sinn haben kann, dem arbeitenden Menschen selbst das Leben besser, schöner und sicherer zu machen. Trägt nicht eine Produktionsweise, die den arbeitenden Menschen bereits mit 40 Jahren oder noch früher als unbrauchbar auf Pfosten wirft, mit Notwendigkeit den Keim ihres Zerfalls schon in sich? Und welcher Lohn liegt in diesem hilflosen Heroismus, mit dem hier empfohlen wird, gesagt das Warten von angeblichen Naturgesetzen zu beobachten, die doch nur die Annatur des Kapitalismus aufzeigen! Berufstod! Ja, wo gibt es denn für den ausgemergelten 40jährigen Angestellten in der durchrationalisierten Wirtschaft noch ein Weiterleben? Arbeiter kann er doch auch nicht mehr werden, da der Arbeiter ja ebenso bereits mit 40 Jahren abgestoßen wird!

Daß in der Großindustrie schon heute nach den Gesichtspunkten verfahren wird, die Dr. Giese so klar herausgearbeitet hat, beweist ein dem Bunde der technischen Angestellten und Beamten aus Technikerkreisen zugegangenes Schreiben, das die

## Die Industrie verdient nichts! Sie ist notleidend!

Das behaupten die Industriebarone seit Jahr und Tag. Nur eine kleine Probe aufs Exempel:

Eine Glanzstoffaktie im Werte von 6000 Mark erbrachte:

	Gewinn: in Reichsmark	Gewinn: in Prozenten
An Dividenden und Bezugsberechtigten	1200	20
An Kursgewinn	2400	40
insgesamt	3600	60

So sieht der Notstand der Industrie aus! Die Sozialdemokratie fordert eine gerechte Verteilung des Arbeitsertrages. Darum wählt Liste 1.

# Das ist großagrarisches Not!

Getreidemangel in Deutschland, weil die Großagrarien nach Exportprämien jagen

Während in Deutschland die Getreidebestände bedauerlicherweise knapp werden, die Mehlpreise steigen und in Bayern, Pommern und Schlesien eine Mühlernot der anderen wegen Mangel an Rohmaterial zum Erliegen kommt, denkt der deutsche nationale Reichsernährungsminister Schiele nicht daran, die durch die Roggennot gebotene Ermäßigung der Getreideeinfuhrzölle vorzunehmen und die Einfuhrzölle außer Kraft zu setzen. Die Großagrarien heimsen die Exportprämie ein und führen fleißig den letzten Roggen nach Polen und der Tschechoslowakei aus. In welchem Umfang sich diese Ausfuhr in den letzten drei Monaten gesteigert haben, geht aus folgender Zusammenstellung des Reichsnährmittelsamtes hervor:

Warenausfuhr:	1927	1928
(Ausfuhr in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 3.)		
in Doppelzentnern	311 312	368 241
in Reichsmark	8 061 000	8 310 000
Roggenausfuhr:		
in Reichsmark	3 510 000	15 273 000
in Doppelzentnern	159 447	693 000

Verglichen mit dem Vorjahr, wurden im ersten Vierteljahr 1928 600 000 Doppelzentner mehr ausgeführt. Schon durch diese Roggenausfuhr schänzte der deutsche nationale Reichsernährungsminister Schiele den Großagrarien, die allein die Nutznießer der Exportprämie sind, groß gerechnet, die runde Summe von 3 Millionen Mark zu. Legt man der Berechnung den Gesamtexport von über 1059 Millionen Doppelzentnern zugrunde, so ergibt sich, daß den Großagrarien allein dadurch, daß die Bürgerblockregierung die Einfuhrzölle nicht außer Kraft setzte, weit über 6 Millionen zugeflossen sind. Die Regierbarkeit der Herrschaft Schiele bedeutet für die Großagrarien ein sehr gutes Geschäft für die Verbraucher in Deutschland aber eine beispiellose Ausbeutung, denn sie müssen ja die Exportprämie durch höhere Mehl- und Brotpreise bezahlen. Wie sich die Minderwertigkeit des deutschen nationalen Reichsernährungsministers auf die Lebenshaltung auswirkt, geht aus folgender Zusammenstellung des Preussischen Statistischen Amtes hervor:

	Preise für 1 Kilo in Pfennigen:		
	April 1926	März 1928	April 1928
Roggenbrot	28,7	36,6	37
Roggenbrot mit Zusatz von Weizenmehl	35,9	44,6	45
Roggenmehl	34,9	44,3	45,5
Weizenmehl	50,5	55,5	53,8
Gruppen	33,1	35	36,3
Speisebohnen	55,1	60,6	61,2
Weizenbrot	37	34	38,4
Wurst	42,8	54,7	59
Kartoffeln	33,3	59,5	70,1
Wahrröhren	32,7	35,5	42,5

Die Preissteigerung setzte natürlich bei Mehl ein und übertrag sich dann ganz automatisch auf andere Agrarartikel. Sie ist empfindlich hoch und keineswegs abgeflacht. Man kann annehmen, daß sich der Kleinhandelspreis erst im laufenden Monat bzw. im Monat Juni auf die gestiegenen Großhandelspreise einstellen.

Schamlos ist das deutsche Volk noch nie beunruhigt worden wie durch den deutschen nationalen Reichsernährungsminister Schiele und die deutschnationale Partei! Allen Werktätigen ist der Brotpfad wieder mal höher gehängt worden. Gegen diese Minderwertigkeit gilt es am 29. Mai zu protestieren! Wählt Liste 1!

## Riechengewinne des schwedischen Zündholztruffs.

Wie man auf einem unheimlichen Vaherjaggeband, dem Streichholz, einen rentablen Welttruff aufbaut, zeigt der neueste Bericht des Schwedentruffs (Svenska Lånstads A. S.).

Personalpolitik einer unserer größten Maschinenfabriken Deutschlands:

„Zurückkommen auf Ihr geehrtes Schreiben vom d. Mts. mit Anlaß muß ich Ihnen leider mitteilen, daß mir nicht gelungen ist, eine Stellung für Sie bei der Fabrik zu erlangen.“

Der Hauptgrund — trotz ihrer guten Zeugnisse liegt Ihrem Alter, da nach strenger Vorschrift von Seiten der Generaldirektion der Leiter der Personalabteilung Ingenieure anstellen darf, die das 40. Lebensjahr überschritten haben.

Ich bedaure sehr, Ihnen nicht besser behilflich sein zu können und zeichne

Hochachtungsvoll

Und dann wundert man sich noch über die Verzweiflung Erbitterung der stelltenlosen Angestellten, die die Bierzig Schritte haben und unvernünftigerweise die Wichtigkeit des sogenannten „einfachen biologischen Gesetzes“ für sich nicht erkennen und nicht den „Berufstod“ stillergehen und hungern über sich ergehen lassen wollen . . . .

## Die Rheinschiffahrt liegt still.

Eine einseitige Verfügung soll sie in Flug bringen. Die Rheinschiffahrts-Unternehmer arrangierten in Duisburg eine Pressesprechung, in der sie sich entschlossen erklärten, Betrieb nicht eher wieder aufzunehmen, bis nicht eine tragbare Lösung erreicht sei. Die „tragbare Lösung“ erbilden die bekanntlich in einer Lohnkürzung. Und da die kleineren Rheinschiffer entschlossen sind, den Betrieb nicht eher wieder aufzunehmen, bis nicht eine für sie tragbare Lösung erreicht worden die Unternehmer die Rheinschiffahrt mit Streik zu erneuern wieder in Gang bringen. Hier ihr Plan dazu: „Die Arbeitgeberverbände glaubten feststellen zu können, obwohl das Personal in überwiegendem Maße sich arbeitend zeigt (indem es im Streik steht! D. Red.), der Streikterror Gewerkschaften, vor allem auf den Gebirgstreden zwischen Koblenz und Bingen, die Wiederaufnahme des Betriebes unmöglich macht. Der Arbeitgeberverband habe zum Schutz seiner Arbeitswilligen beim Arbeitsgericht Duisburg eine einseitige Verfügung gegen die Gewerkschaften erwirkt, nach der Streikposten und Belästigungen Arbeitswilliger verboten sind. Ein gleicher Erlaß sei auch beim Arbeitsgericht Koblenz beantragt worden.“

Im einzelnen seien Verträge, ausländisches Personal im Streik zu bewegen, erfolglos geblieben. Trotz einseitiger Verfügungen werden die Streikenden dafür sorgen, daß der Streikbrecherplan in den Fluten des Rheins erlaßt.

## Beendeter Textilarbeiterstreik in Sprottau.

Seit 3 1/2 Wochen stand die Belegschaft der Strumpfabrik S. Wittig wegen einer beantragten, aber vom Unternehmer nicht wieder brüst abgelehnten Lohnhöhung im Streik. Der Schlichtungsausschuß in Liegnitz, der sich am Mittwoch mit der Belegschaft beschäftigte, sprach den Streikenden 6 Pfennig Stunde an Lohnhöhung zu. Von der Betriebsleitung wie vom Deutschen Textilarbeiter-Verband — als Vertreter der Streikenden — wurde der Schiedspruch angenommen. Der Streik fand damit sein erfolgreiches Ende.

## Der amerikanische Eisen- und Stahlimport.

Deutschland an dritter Stelle.

In den ersten beiden Monaten d. J. ist die Roheiseneinfuhr nach Amerika von 13 743 Tonnen auf 17 514 Tonnen gestiegen. Die Einfuhr von Trägern von 21 654 Tonnen auf 24 530 Tonnen, die von Stahlröhren von 11 988 Tonnen auf 16 683 Tonnen. Dagegen ging die Einfuhr gußeiserner Röhren von 17 310 Tonnen auf 6996 Tonnen zurück. An der Einfuhr steht Belgien an erster Stelle mit einem Gesamt von 17 056 Tonnen. Es folgt Frankreich mit 9816 Tonnen und Deutschland an dritter Stelle mit 6776 Tonnen. Der deutsche Export übertrug sich zu je ein Drittel für Träger, Röhren und Stahlplatten.

## Aus der oberdeutschen Zementindustrie.

Die Schließende Portland-Zementindustrie-A.G. Oppeln im zweiten Geschäftsjahr nach dem Zusammenbruch der Zementwerke sehr günstig gearbeitet, wie aus den Zahlen der Jahresrechnung hervorgeht. Es wurde ein Bruttogewinn von 9,7 Millionen (9,4 Millionen) Reichsmark erzielt, der nach Abzug der Abschreibungen und Umlagen einen Reingewinn von 4,1 Millionen (3,4 Mill.) rund übrig läßt. Hieraus sollen an die Aktionäre 12 Prozent Dividende, gegen 10 Prozent im Vorjahre, gezahlt werden. Einen noch besseren Anteil am Gewinn erhält der 18 Personen bestehende Aufsichtsrat, der eine Lanteme von 200 398 Mark, gegen „nur“ 143 130 Mark im Vorjahre, erhält.

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Klagen der Belegschaft über Lohnherabsetzungen und Steuererhöhungen wohl doch mit großer Vorsicht aufzunehmen sind. Im übrigen kann aber der Belegschaft nicht verschwiegen, daß es der Gesellschaft im Jahre 1927 recht gut gegangen ist. Die Abschreibung beträgt nur 20 Prozent. Durch den Zusammenbruch war es möglich, die technischen und organisatorischen Ausbau der Werke in größter Weise als sonst fortzusetzen. Neuerungen bei der Zementherstellung wurden außerordentlich gemacht. Ferner blieb man darauf bedacht, steigenden Ansprüchen auf die Qualität des Zements gerecht zu werden. Im Hinblick auf die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen und der Tschechoslowakei wird verlangt, daß keine weiteren Zollherabsetzungen zugestanden werden.

Interessant ist auch der Hinweis auf die dringende Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der bestehenden Organisation der Zementindustrie, wahrscheinlich deshalb, damit weiterhin die Aufgaben leichter auskommen können. Auch das Kalkgeschäft wird befriedigend bezeichnet. Die Wirtschaftlichkeit des Betriebes wurde durch eine Reihe von Verbesserungen gehoben. Auch im laufenden Jahre ist der Absatz der Zement- und Kalkprodukte trotz der immer günstigen Witterung bisher nicht schlechter als im Vorjahre. Aus der Bilanz erscheint bedeutsam, daß die Anlagen im Gesamtumfang von 1,6 Millionen zu verzeichnen haben, trotzdem durch größere Abschreibungen niedriger zu Buche stehen. Die Gesellschaft verfügt über Guthaben bei den Banken und Bank von 5,2 Millionen, über Außenstände von insgesamt 5,7 Millionen an Schulden nur eine Höhe von rund 2,5 Millionen.



Das Medium.

Im Insterburger Hellseherprozess äußerten sich Sachverständige über das bisherige Ergebnis der von dem an der angeklagten Hellseherin Frau Günther-Geffers angestellten Untersuchungen.

Der Sachverständige Dr. Thomas gab die gemeinsame Erklärung der fünf Sachverständigen ab. Der Zustand, der bei dem Medium geprüft wurde, sei nicht als Hypnose anzusprechen. Es gäbe aber auch keinen Beweis dafür, dass die scheinbaren hypnotischen Erscheinungen absichtlich vorgetäuscht worden seien, und es sei deshalb anzunehmen, dass die Vorgänge auf Autosuggestion beruhen.

Die Hellseherin von Insterburg freigesprochen.

Das Insterburger Gericht hat am Sonnabend abend nach längerer Beratungsphase folgendes Urteil im Hellseherprozess gefällt: Die Berufung des Staatsanwalts wird im Kosten der Staatskasse verworfen. Die Angeklagten erheben notwendige Auslagen des zweiten Rechtszuges einschließlich der Kosten der Verteidigung werden der Staatskasse auferlegt.

Warum die „Italia“ zurückkehren mußte.

Die Rückkehr der „Italia“, die am Freitag morgen von Kingsbay zu ihrem ersten Postflug startete, ist darauf zurückzuführen, daß das Luftschiff in sehr scharfe nordwestliche Winde, sowie in Nebel und Schneestreiben geriet. Obgleich die „Italia“ sowohl in 100 wie in 1000 Meter Höhe freie Sicht zu erreichen suchte, waren die Nebel so dicht, daß an ein Vorwärtkommen nicht mehr zu denken war.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Ostmazedonien.

Die Lage im östlichen Mazedonien, wo bereits 20 Dörfer von den Fluten des Struma-Flusses überflutet sind, nimmt immer ernstere Formen an. 400 Obdachlose fliehen in die großen Städte. Zahllose Dörfer, die von der Flut noch nicht erfasst sind, sind von den Bewohnern verlassen worden.

Erpressungsbeschuldigungen gegen einen Bankier.

Eine noch in völliger Dunkel gehüllte Erpressungsangelegenheit beschäftigt seit langer Zeit die Berliner Staatsanwaltschaft. Der Berliner Bankier Reinhardt ist beschuldigt, die Witwe des verstorbenen Geheimen Legationsrates Dr. Bumiller, die Tochter des Besitzers der Firma Heinrich Lang in Mannheim zur Abgabe eines Wechsels über 200.000 Mark genötigt zu haben.

Von einer Zwergin niedergehauen

Im Hause Linienstraße 63 in Berlin der dort wohnende Arbeiter Max Kresse. Kresse hatte eine Zwergin namens Natalie Föder ein Zimmer vermietet. Zwischen der Geliebten des Kresse und der Zwergin, die gemeinsam die Küche benutzten, kam es zu einem Streit, in dessen Verlauf die Föder von ihrer Gegnerin eine Ohrfeige erhielt.

Fußballstadionkampf Berlin-London.

Am Berliner Stadion fand am Sonntag vor 7000 Zuschauern der erste deutsch-englische Fußballstadionkampf statt. Die Berliner Mannschaft, die zum ersten Teil aus der Elf des Berliner Fußballmeisters B. S. C. bestand, siegte mit 2:1 (2:1).

Hervorragende Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei



Preuß. Ministerpräsi. Braun.



Reichstagspräsident Lobe.



Dr. Hilferding.



Dr. Breitscheid.

Anlässlich der bevorstehenden Reichstagswahlen bringen wir einige Bilder von hervorragenden Parteimitgliedern.

Umfangreiche Rennbahn-Betrügereien

Ind in Berlin aufgedeckt worden. Gegen den früheren Rennstallbesitzer Fritz Friedländer ist ein Strafverfahren eingeleitet worden. Eine Hausdurchsuchung in seiner Wohnung förderte schwerwiegende Betrügereien zutage. Zwei Futtermeister haben bekundet, wiederholt von Friedländer sogenannte Dopingmittel abgeholt zu haben.

Ueberfall auf einen Kassenboten.

Am Freitag vormittag wurde auf einen Kassenboten in der Leipziger Reichsbankstelle ein verwegener Ueberfall verübt. Als der Kassenbote sein Geld in die Aktentasche stecken wollte, wurden ihm von einem Uebertäuter 10.000 Mark in 10-Mark-Scheinen entwendet. Der Dieb ist unbekannt entkommen.

Skelettfund aus der Steinzeit.

In Mayen bei Koblenz wurde in 90 Zentimeter Tiefe ein Menschenskelett gefunden, das der jüngeren Steinzeit angehören dürfte. Das Skelett führt von einer Frau zwischen 40 und 50 Jahren her. Schädel und Becken wurden dem Anatomischen Institut in Bonn zur Untersuchung eingeliefert.

Ein schweres Einsturzungsunglück

ereignete sich auf dem früheren Schießplatz Wahn bei Köln. Dort brach ein Betonbau zusammen, wobei zwei Arbeiter getötet und einige andere zum Teil schwer verletzt wurden. Einer der Getöteten ist der sozialdemokratische Kreisratsabgeordnete Jaiten.

Raubüberfall auf eine Opernsängerin in Dresden.

Ein Raubüberfall wurde Sonnabend abend im Dresdener Palasthotel Weher am Postplatz auf die in diesem Hotel mit ihrem Sohn wohnende Opernsängerin Frau Maria Reidel verübt. Bei ihrem Nachhausekommen wurde die Künstlerin von einem Hotelknecht überfallen und am Hals gewürgt. Der Sohn der Künstlerin, der um Hilfe rief, wurde von dem Verbrecher zur Seite geschleudert und erlitt eine Handverletzung. Herbeigeeilte Personen nahmen den Täter fest und veranlaßten seine Verhaftung. Er gestand ein, daß er die Künstlerin überfallen habe, um sich ihres Geldes zu bemächtigen. Frau Reidel hat durch den Ueberfall, abgesehen von dem Schrecken, keinen ernstlichen Schaden davongetragen.

Erdrutsch in Kärnten.

Oberhalb Bleiburgs bei Klagenfurt ist auf dem nördlichen Hang des Rehen infolge langanhaltender Niederschläge ein Gebiet von etwa 800 Meter Tiefe und 1150 Meter Breite in langsamem Abrutsch begriffen. Ein gefährdetes Anwesen mußte geräumt werden.

Sechszehnjähriger Luftmörder.

In einem bei Hittfeld im Kreise Harburg gelegenen Waldchen wurde die sechszehnjährige Irma Grise aus Hittfeld ermordet aufgefunden. Der Mörder ist der sechzehnjährige, aus Spandau gebürtige Bauernknecht Erich Heine, der mit der kleinen Grise und einem sechszehnjährigen Jungen fortgegangen war, um Kühe auf die Weide zu treiben. Heine schiedte den Jungen fort und versuchte, an dem Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen zu begehen. Die kleine Grise wehrte sich aber heftig, und Heine tötete dann in einem Wutanfall das Kind, indem er ihr mit einem dicken Knüttel den Schädel einschlug. Die Schädeldecke seines Opfers war vollkommen zerkleinert und der Knüttel in mehrere Teile abgesplittert. Der Mörder versuchte zu flüchten, wurde aber an einer Eisenbahnstrecke aufgegriffen. Er hat sein Verbrechen eingestanden.

Zwei Kubaner ertrunken.

Am Sonntag nachmittag ist in Leipzig ein mit zwei jungen Männern besetztes Kutterboot auf der Elster umgeschlagen. Die beiden jungen Leute sind ertrunken.

Selbstmord der zu drei Jahren Gefängnis verurteilten Frau Brünjes.

Der Betrugsfall Brünjes hat nun, nachdem vor wenigen Tagen vom Schöffengericht in Leipzig ein Urteil gefällt worden war, eine tragische Wendung genommen. Die Hauptangeklagte Frau Brünjes, die in dreißigjähriger Ehe mit einem der angesehensten Kaufleute Leipzigs verheiratet war und wegen Betruges in nicht weniger als 109 Fällen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, hat sich in der Krenzlinstraße, in der sie ihres krankhaften Zustandes wegen untergebracht war, durch Einnehmen einer größeren Menge Beronal vergiftet. Sie ist in der Nacht zum Sonntag gestorben. Es ist noch nicht festgestellt, wie die als Gefängniskinder der Klau untergebrachte Frau in der Zeit ausreichender Mengen des Giftes gekommen ist.

Eisenbahnunglück bei Kaschau.

Der Prager Schnellzug, der um 22,44 Uhr in Kaschau eintreffen sollte, ist vor Kaschau entgleist. Die Lokomotive und der Postwagen stürzten um, ein Personenwagen wurde zertrümmert, die übrigen Wagen entgleisten zum Teil. Bisher sind zwei Schwer- und 13 Leichtverwundete geborgen worden. Ein Sanitätszug aus Kaschau brachte die erste Hilfe.

Eine russische Stadt durch Feuer teilweise zerstört.

In Sallowo, im Gouvernement Njasa, hat eine große Feuersbrunst gewütet. Ein Drittel der Stadt ist niedergebrannt. Dem Feuer sind sechshundert Häuser, eine Fabrik, ein Krankenhaus und ein Schulgebäude zum Opfer gefallen. Ueber 2500 Personen sind obdachlos geworden. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest.

16 Häuser durch Feuer vernichtet.

Das schwedische Landstädtchen Järlbäck-By ist am Sonnabend abend von einem furchtbaren Feuer heimgesucht worden. Das 16 Häuser in Nähe gelegt hat. Um das Feuer zu bezwingen, mußten Dynamitsprengungen vorgenommen werden. Etwa 50 Menschen haben ihren Besitz verloren.

Schwerer Infflon über Brasilien.

Ueber das Gebiet von Palmas und Barana in Brasilien ging ein schwerer Infflon nieder. Eine große Anzahl von Häusern sind hinweggerissen worden. Zahlreiche Personen wurden getötet und verletzt. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Der erste „Pressa“-Sonntag.

Die „Pressa“ hatte am ersten Ausstellungsontag einen Massenbesuch aufzuweisen. Besonders am Nachmittag, als das Wetter ein Einsehen hatte, strömten dicke Scharen von Besuchern auf beiden Rheindrücken der Ausstellung zu. Auch von auswärtig war der Besuch stark.

Blutiger Kampf zwischen Polizei und einem Verbrecher.

Als Kriminalbeamte Freitag abend in einem Hause der Elbstraße in Hamburg den 23jährigen Alfred Schuldt, der vor einiger Zeit aus einem Gefängnis entwichen war, festnehmen wollten, ging dieser, unterstützt von seinen Angehörigen, tätlich gegen die Kriminalbeamten vor. Letztere erhielten durch herbeigeeilte Ordnungspolizisten Unterstützung und es entwickelte sich nun in der Wohnung ein regelrechter Kampf. Dabei machte Schuldt zwei Beamte kampfunfähig und würgte einen dritten Beamten an das Fenster der im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung, um ihn hinauszuwerfen. In dem Augenblick höchster Gefahr gab ein Kriminalbeamter einen Schuß auf Schuldt ab, der diesen in den Rücken traf und ihn zwang, von dem Beamten abzulassen. Der Verletzte wurde in ein Krankenhaus geschafft.

Ein Militär der Posträuber verhaftet.

Nach langen Bemühungen ist es der Jenaer Polizei gelungen, festzustellen, daß am dem 4. Dezember 1927 auf das Postamt in Klosterlausitz verübten Raubüberfall außer dem bekannten und in Haft befindlichen Verbrechern Hein und Larm ein dritter Täter in Frage kommt, der jetzt überführt und ebenfalls festgenommen wurde. Er war auch an dem in der Nacht zum 27. November vergangenen Jahres in Weimar verübten Einbruchdiebstahl beteiligt, bei dem ein Geldschrank gesprengt und dabei das ganze Büro verwüstet wurde. Der Name wird von der Polizei nicht bekanntgegeben, doch handelt es sich um eine nur beschränkt erwerbsfähige Person, die von Larm verführt wurde.

Eine furchtbare Familientragödie.

In Wörschendorf eidrosselte der 28jährige Fabrikarbeiter Otto Kohout, ein gebürtiger Deutsch-Österreicher, seine beiden Kinder im Alter von 1 1/2 Jahren und 13 Wochen. Nach der Tat warf er sich vor dem Schnellzug in Richtung Hof-Nürnberg und wurde sofort getötet. Am Nachmittag hatte Kohout eine Auseinandersetzung mit seiner Frau, die wohl den Grund zu der Tat gegeben haben dürfte.

Ein Loter, vier Schwerverletzte bei einem Autogefahrenstöße in Posen.

In der letzten Nacht wurde in der Nähe von Rypin ein Radfahrer von einem in rasendem Tempo fahrenden Auto im Dunkel überfahren. Der Radfahrer war auf der Stelle tot. Die vier Insassen des Autos, das durch den Zusammenprall ebenfalls verunglückte und fast vollständig zertrümmert wurde, wurden ebenfalls schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus nach Rypin überführt werden. Die Schuld an dem Unglück trifft den Chauffeur des Autos, der vollständig betrunken war und kein Warnungssignal gegeben hatte.

Schwere Unwetter in Italien.

Aus Norditalien wird ein starker Temperaturrückgang gemeldet, der sich auch in Mittel- und Süditalien bemerkbar machte. In Norditalien sind starke Regengüsse und Hagelstöße niedergegangen. Aus den Boralpen und dem Apennin kommen Meldungen über ausgiebige Schneefälle. In Neapel neulich ein heftiges Unwetter großen Schaden. Die Feuerwehr mußte verschiedentlich eingreifen. Technische Nachrichten kommen aus Perugia.

Vier Tote bei einem Tunnelsturz in England.

Am Freitag abend stürzte ein 20 Meter langes Stück des Cojton Tunnels auf der London-Milford-Eisenbahn ein. Vier Personen wurden getötet.

Zwei amerikanische Armeeflugzeuge nach Greenly Island unterwegs.

Zwei Armeeflugzeuge, die sich auf dem Wege von Washington nach Greenly Island befinden, sind auf dem Miller Field auf Staten Island zwischengelandet. Eines der Flugzeuge wird hier dem Flieger Melior aufbewahrt, der über Greenly Island mit dem Fallschirm abpringen soll, falls auf der Insel kein geeigneter Landungsplatz für die beiden Flugzeuge auffindbar gemacht werden sollte. Die Entsendung der Flugzeuge erfolgte auf Veranlassung des deutschen Botschafters hin und nachdem festgestellt worden war, daß von kanadischer Seite keine Bedenken dagegen beständen. Die Flieger hoffen, am Montag Greenly Island zu erreichen und Ende nächster Woche mit der „Bremer“ nach New York zurückzukehren.

Die Hilfsexpedition ist deshalb dringend erforderlich, weil die „Bremer“ infolge der Schneeschmelze bald keine Startmöglichkeit mehr hat. Später wird gemeldet, daß die beiden Hilfsexpeditionen für die „Bremer“ in St. Johns eingetroffen sind. Sie dürften am Montag Greenly Island erreichen.



# Aus Schlesien.

## Die „Blöden“ Gewerkschaftssekretäre.

Was die „Tagespost“ über den Richtigshof'schen Musterbetrieb zu sagen weiß!

rw. Die „Schlesische Tagespost“ ist über unsere Feststellungen von der „musterhaften“ Verwaltung des auf dem Gute des schlesischen Spitzenlandkandidaten der Deutschnationalen, Herrn Richtigshof, natürlich sehr empört. Sie stellt unserer Behauptung, daß bei Herrn Richtigshof Arbeiter noch in Wohnungen mit Ziegelfußböden wohnen, zwei Einzelfälle gegenüber, in denen ein Ausgehobener und ein Arbeiter, der sich wiederholt Diebstähle habe zuschulden kommen lassen, in Mietwohnungen untergebracht sind, wobei sie vorzüglichweise nicht etwa behauptet, daß diese Mietwohnungen den allerprimitivsten menschlichen Kulturbedürfnissen entsprechen, alsdann macht sie schändliche Witze darüber, daß die „Gewerkschaftssekretäre“ sich nicht in den — von uns wiedergegebenen — Richtigshof'schen Lohnzetteln zurechtfinden. Die Hauptsache ist nach der „Tagespost“, die Landarbeiter haben ihr Auskommen, das bei Herrn Richtigshof weit über der tariflichen Grenze liege. Der fragliche Lohnzettel sah nun folgendermaßen aus:

	740	74	45	21
5x128	640	38		11
	630	74	36	21
	2010	196	75	53
	714			
	1696			
	863			
	2059			

Wir überlassen es unieren Lesern, ob sie sich mit der Intelligenz von Gewerkschaftssekretären beschaffen ist, die sich in dieser Arithmetik nicht zurechtfinden.

## Die Wahlvorschläge für Schlesien.

### Der Kappist Winnig als „Mitsozialistischer Kandidat.“

Die Wahlvorschläge für Schlesien sind nunmehr in allen drei schlesischen Wahlkreisen veröffentlicht. Sie weisen die übliche, aber bedeutungslose Vielheit an Parteien auf, die für Deutschland charakteristisch ist. Neben den Inflationsgeschädigten glauben auch die Haus- und Grundbesitzer, obwohl der Bürgerfried ihre Interessenwahrnehmung so nachdrücklich besorgt hat, einen eigenen Laden aufmachen zu müssen. Bemerkenswert an der bunten Reihe von „Neuerziehungen“ an Wahlvorschlägen ist höchstens die Deutsche Bauernpartei. Der Winderheienblock scheint nun in leiser Stunde doch nicht zutage gekommen zu sein, da die Polen die ersten beiden Plätze auf der Liste für sich beanspruchten, so daß im Wahlkreis Liegnitz auch die Wendische Volkspartei mit einer eigenen Liste auftritt. Damit der Humor nicht fehle, haben auch die „Mitsozialisten“ eigene Listen in allen drei Wahlkreisen für Reichs- und Landtag aufgestellt. In Oberschlesien haben sie sich als besonders zugriffliche Nummer den Kappisten August Winnig als Spitzenkandidaten verschrieben und so allgemein verständlich dargestellt, daß der Mitsozialismus dieser Renegaten mit Sozialismus nichts mehr zu tun hat.

**Schweidnitz.** Risiko der Autofahrt. Ein in voller Fahrt befindliches Auto schlug in der Nähe von Wernersdorf um. Die darin sitzenden vier Personen, sowie der Fahrer und Führer des Wagens, ein Kaufmann Dzierzon aus Lehmwasser, Kreis Waldenburg, wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

**Zobten.** Verkehrsverbesserung. Die Einrichtung von Triebwagenverkehr auf der Zobtenbahn soll, wie aus Verhandlungen in der letzten Stadtratsordnungs-Sitzung hervorgeht, nunmehr erfolgen. Für die Inbetriebnahme ist der 15. Mai vorgesehen. Die Stadt sicherte die Übernahme einer Garantie von 2000 Mark für die Einrichtung des Triebwagenverkehrs mit den Orten Breslau, Koberwitz, Ströbel, zu.

**Nieder-Salzbrunn.** Heberfahrten und Getöte. Ein graufiges Unglück ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof. Der erst seit kurzem in den Rangierdienst versetzte Weichensteller Oswald Liebig von hier war mit dem Zusammenklappen einiger Güterwagen beschäftigt, als er plötzlich so unglücklich unter die Räder geriet, daß ihm beide Beine glatt vom Kumpfe getrennt wurden. Trotz des sofortigen Abtransportes in das Krankenhauslazarett verstarb der 38jährige bald nach seiner Entlassung. Ob sich der Güterzug während des Zusammenklappens in Bewegung gesetzt hat oder das Unglück auf eine andere Ursache zurückzuführen ist, muß erst die Untersuchung ergeben.

**Ingramsdorf.** Die gefährliche Kurve. Schwer verletzt und in bewußtlosen Zustande wurde der Fahrradändler Glas im Chausseegraben liegend aufgefunden. Glas, der mit seinem 12 PS-Motorrad aus Schweidnitz kam, hat aller Wahrscheinlichkeit nach in der Straßenkurve zwischen Tarnau und Ingramsdorf die Gewalt über die Maschine verloren und landete im Chausseegraben. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus in Saarau überführt.

**Sollentham.** Bismarcken. Im Kreise Sollentham ist in den letzten Tagen das Aufstehen von Bismarcken beobachtet worden, die anscheinend aus Böhmen herüberwehten.

**Sitz.** Beamtenaustausch mit Deutsch-Österreich. Das preussische Ministerium des Innern hat den Ministerialsekretär im Bundeskanzleramt Wien, Dr. Körner, dem Landrat Dr. Pender zur Dienstleistung beim Landratsamt in Glas überwiesen. Die Überweisung geschieht in Verfolg des Beamtenaustausches zwischen Österreich und Deutschland, nach dem Österreichische und deutsche Verwaltungsbeamte in beschränkter Anzahl ausgetauscht werden, um die innere Verwaltung des anderen Landes kennenzulernen und Erfahrungen für die auch in Österreich geplante Verwaltungsreform nach reichsdeutschem Muster zu sammeln und so den rechtlichen und verwaltungsrechtlichen Ausgleich der beiden Staaten zu fördern.

**Guben.** Neues zum Kleinläuferiger Mord- und Brandstifterprozeß. Die Täterin im Kleinläuferiger Mord- und Brandstifterprozeß, Frau Baumgart, verbüßt angeblich ihre Strafe im Zuchthaus in Jauer. Hr. Mann, der seinerzeit unter dringendem Latenzdacht verhaftet wurde und eine längere Untersuchungshaft verbrachte, hat jetzt eine Haftentlassung

beantragt, da der ihm seinerzeit zugebilligte Entschädigungssatz von 50 Mark für die unschuldig erlittene Untersuchungshaft zu gering sei.

**Görlitz.** Tumultversammlungen der Nationalsozialisten. Görlitz ist bei dem diesmaligen Wahlkampf ein ausgesprochener Sammelplatz der Nationalsozialisten. Bei einer Versammlung am Freitagabend wurden durch das Thema „Hitler oder Lenin“ die Kommunisten auf die Beine gebracht. Die Versammlung wurde zu einem einzigen Kadaverabend, „Rot Front“, „Front Heil“, „Hurra“, „Die Internationale“, „Das Hitlerlied“, alles größte Lunterbunt durcheinander. Als der hiesige KPD-Führer Ulrich zu reden versuchte, brachte ein Schuh. Und wäre die Polizei nicht schnell zur Hand gewesen, konnte es schlimm werden. Der Schütze war ein Kaufmannslehrling, Hitlerianer, dem eine Knallfort-„Pistole“ losgegangen war, an welcher er in der Hosentasche herumhantierte hatte. Die Untersuchung ergab das Ausschlußloch in der Gefäßhülle der Hölz und ein Brandmal auf dem „Alterwertstein“ des Fingerringes. Unter Kadaver löste sich die Versammlung dann auf.

**Primschau.** „Ein neuer Fall Hampel“. Unter dieser Spitzmarke erschien in dem Stahlhelmorgan „Der alte Deffauer“ ein Artikel, in welchem der Lehrer Genosse Rippert von hier schwer verleumdelt wird. Strafantrag gegen den Verantwortlichen dieses Blügelartikels ist, wie uns berichtet wird, gestellt worden.

**Honigswalda.** Betriebsunfall. Der Schlosser Berg von hier war am Freitag im Pantawert damit beschäftigt, auf einer hohen Leiter stehend, eine Reihe an einem Eisengestänge anzubringen. Die Leiter rutschte und Berg stürzte 7 bis 8 Meter tief herunter. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

## Kreisvorsitzende! Ortsgruppenvorsitzende! Parteigenossen des Bezirks Mittelschlesien!

Werte Genossen!

Die letzte Woche des Wahlkampfes hat begonnen. Es gilt jetzt in den sechs Tagen alle Kräfte anzuknüpfen, um die Wählerschaft in Stadt und Land über die große Bedeutung der Entscheidung am 20. Mai aufzuklären.

In diesen Tagen muß die Parteigenossenschaft des ganzen Bezirks sich für die große Arbeit zur Verfügung halten. Alles Material, Wählerzeitungen, Flugblätter und Plakate, müssen reiflos bis aufs Letzte ihrem Zweck entsprechend verwendet werden. Das muß alles bis spätestens Sonnabend, den 19. Mai, erfolgt sein. Ebenso ist es Pflicht der Parteigenossenschaft, in diesen Tagen für alle unsere noch stattfindenden Versammlungen die größtmögliche Propaganda zu entfalten. Besonders aber muß der Donnerstag, der 17. Mai, (Himmelfahrtstag) zu einer alle Kreise erfassenden, aufmittelnden Propaganda, besonders auf dem Lande, benutzt werden. In diesem Tage müssen die Genossen aus den Städten und Industrieorten

### Ausflüge aufs Land

machen, um dort noch einmal mit allem Nachdruck für die Liste der Sozialdemokratischen Partei zu werben.

Wir erwarten, daß alle Parteifunktionäre, ja die gesamte Parteigenossenschaft, ihre Pflicht reiflos erfüllt. Nur wenn das mit derselben Begeisterung und Arbeitsfreudigkeit geschieht, wie in den letzten Wochen, wird der 20. Mai ein Siegestag der Sozialdemokratie sein.

Der Bezirksvorsitzende.

**Oppeln.** Einführung des Regierungsvizepräsidenten Müller. Am 7. Mai fand vor dem Plenum der Bezirksregierung, dem Beamtenauschuss und dem Betriebsrat die Einführung des Regierungsvizepräsidenten Müller statt, der als Nachfolger des Regierungsvizepräsidenten Dr. von Krause an die Regierung Oppeln berufen ist.

Genosse Müller war früher als Richter in Elbaf-Lothringen, dann vorübergehend bei der Regierung in Liegnitz, der er auch später als Regierungsrat angehörte, tätig. In den Jahren 1920/21 war er mit der Verwaltung des Landratsamtes Freystadt beauftragt und seit 1922 Landrat des Saale-Kreises in Halle a. S.

**Senftenberg.** Heberfall auf ein polnisches Blatt. Freitagabend fand in ein Fenster des Redaktionsgebäudes des polnischen Blattes „Katolik“, in dem Licht war, zwei Steine geworfen worden. Als der anwesende Redakteur zum Apparat ging und die Polizei benachrichtigte, wurden auf der anderen Seite des Gebäudes weitere Scheiben mit Steinwürfen eingeschlagen. Die sofort herbeigeeilte Polizei nahm die Ermittlung nach den Uebelthätern auf, ohne aber bisher zu einem Ergebnis zu kommen. Die polnische Telegraphen-Agentur verbreitet diese Meldung als neueste Sensation und weist darauf hin, daß dies letztere Lärm der zweite Heberfall auf das Redaktionsgebäude dieses Blattes sei.

**Wieluniz.** Freitod eines kommunistischen Gefangenen. Im Januar wurde der 28 Jahre alte Arbeiter Grobniel aus Sosnowitz wegen kommunistischer Umtriebe — in Polen genießt die kommunistische Partei bekanntlich keine Legalität — verhaftet und zunächst in das Gefängnis in Bendzin eingeliefert. Von dort aus erfolgte seine Überführung, infolge der in diesem Gefängnis vorgefallenen Ereignisse, nach dem Warschauer Gefängnis. Als der Gefängnisbeamte am Donnerstag die Zelle des Grobniel betrat, fand er diesen an dem Niesel des Fensters hängend vor. Alle sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren vergebens. Der Selbstmord dieses politischen Gefangenen hat natürlich unter den Gefängnisinsassen berechtigtes Aufsehen und Unruhe erregt.

**Kattowitz.** Zeitungsbeschlagnahme. Die Freitag-Ausgabe der deutschnationalen „Oberschlesischen Zeitung“ in Beuthen ist durch die Polizeibehörden der Reichswehr beschlagnahmt worden.

## Bezirkssekretariat Mittelschlesien.

Sehr wichtig! Anzeigen! Aufbewahren!  
Ab heute sind unsere Telefonnummern: 59 660 und 59 061.

## „Landarbeiter“ Hennig

mit dessen wunderbaren politischen Lebenslauf wir uns kürzlich eingehend beschäftigt haben, ist anscheinend unter Zeichner gegangen. In Nr. 19 des „Schlesischen Landbundes“ nämlich gar wunderbare Illustrationen zu sehen, für deren Druck die Erlaubnis des bejagten Herrn Hennig eingeholt ist. Leider gestattet es unser Raum nicht, sonst würden wir das Nachdruckrecht bei Herrn Hennig beschafft haben, unseren Lesern zu zeigen, mit welcher primitiven und ungeschicklichen Mitteln der Wahlkampf im gegnerischen Lager getrieben wird. Wenn allerdings, wie wir kürzlich berichten konnten, Spitzenkandidat von Richtigshofen-Boguslawitz sich zu Behauptung verweigert, die Sozialdemokraten erstrebten Geschlechtsverkehr der Schulkinder, dann wundert man sich nicht mehr über die naive Verbobtheit, mit der die sozialdemokratische Politik hier im Bilde dargestellt wird.

Auf dem ersten dieser Bilder hegt man eine Protestfamilie zu Hause. Am Kalender ist das Jahr 1940 zu lesen, auf dem Tische liegen entwertete Millionen Markscheine. Hennig hat hier in Gedächtniswahrung offenbar vergessen, es die Kriegswirtschaft des deutschnationalen Herrn Hennig und der Krieg war, die uns zur Inflation führten, die zweite Bild zeigt Arbeitslose vor verschlossenen Fabriktüren mit der blödsinnigen Unterschrift „Sozialdemokratische Wirtschaftspolitik“. Hier spekuliert Herr Hennig auf die Vergeßlichkeit der Menschen. Wer nicht vergeßlich ist, weiß, daß nach Revolution leider nie „sozialdemokratische Wirtschaftspolitik“ geübt wurde, da wir nie eine entscheidende Mehrheit in Parlamenten hatten; daß wir im Kreis der kapitalistischen Wirtschaft leben und diese Wirtschaft eigengeigelt stets eine „industrielle Reservearmee“ von Arbeitslosen schaffen bestrebt ist. Beim dritten Bild kommt das Gesicht auf seine Rechnung. Hier sieht man den bösen Ballonbändler Sozi, wie er einem armen, unschuldigen Kinde vor dem Eingang einer Kirche sein Gebetbuch wegzunehmen im Begriff Kommen überflüssig. Als vierten Scherz sieht man ein höher geflügeltes Vorkind mit ausländischen Lebensmitteln der Inflationen Unterschrift „Wehe dir, deutscher Arbeiter, das Ausland den Brotpreis bestimmt“. Leider ist nicht bemerkt, daß der, von der Bürgerblock-Zollpolitik und vom Ausland bestimmte, Brotpreis sich in Berlin von 30 im Jahre 1926, auf 48 Pf. im Jahre 1927 pro Pfund steigerte. Auch die Erfahrungen mit der deutschen Selbstversorgung in sogenannten „großen Zeit“ sind von dem Reklame-Landarbeiter Hennig leider nicht im Bilde festgehalten worden. Schade, sind zur Illustration eines Großgrundbesitzerorgans wie „Schlesische Landbund“ wirklich besonders geeignet. Da kommen dann im Schlußbild rauchende Schornsteine mit Unterschrift „75 Prozent aller Industriearbeiter verdanken Landwirtschaft Lohn und Brot“. Da der Zweck dieser Bilderie Kampf gegen die bösen Sozialdemokraten ist, rennt Hennig hier offene Türen ein. Die Sozialdemokraten haben noch nie bestritten — die 75 Prozent bedürften allerdings des Nachweises durch Herrn Hennig —, daß die Wechselbeziehung zwischen Landwirtschaft und Industrie notwendig ebenso notwendig ist, wie die Wechselbeziehung des deutschen mit außerdeutschen Wirtschaftsgebieten.

Neben dieser kindlichen Mahnung an Arbeiter, steht da im Text der Wahlauftrag des Landbundes an die Landwirtschaftlichen Großgrundbesitzer. Leider fehlt aber zu dem Ganzen richtige Ueberschrift, die lauten müßte,

Nur die allerdümmsten Kälber, wählen ihren Wehgeschreier.

## Kreis Neumarkt

### Wochenbericht

des Kreisarbeitsnachweises Neumarkt vom 26. April bis 2. Mai 1928.

Die Besserung des Arbeitsmarktes hat infolge der haltenden günstigen Witterung weiter zugenommen. In der letzten Woche fanden 151 Abgänge an Arbeitslosen nur 35 Abgänge gegenüber. In der Landwirtschaft besteht nach Nachfrage nach Wurfsen und Wägen. Umbringungsmaßnahmen bieten sich für männliche und weibliche Arbeitskräfte in den Gärtnereien Kintau, Rippert und Kniegnitz. Die Bauarbeiten konnten in diesem Frühjahr noch nicht in vollem Umfang aufgenommen werden. Dies ist anscheinend auf die allgemeinen Geldknappheit und die Verwertung des Baumaterials zurückzuführen. Bei den Bahnmehereien Canth und Kintau sind 10 Streifenbauarbeiter eingestellt worden. Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger ist von 674 auf 576, der Krisenunterstützten von 174 auf 156 zurückgegangen.

### SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.

(Hier finden lediglich Mitteilungen Aufnahme, die der Redaktion über den Sekretariat des Unterbezirks Breslau-Land zugehen.)

**Goldschmieden.** Mittwoch, den 16. Mai, 18 1/2 Uhr, öffentliche Versammlung bei Trenner, Redner: Landesrat Genosse Tilsch Breslau. Alle Wählerinnen und Wähler sind eingeladen.

**Schwowitz.** Im Schwarzwasser ertrunken. Am Freitag nachmittags spielten die Kinder des Arbeiters Zerlich am Ufer des Schwarzwassers. Dabei stürzte ein 3-jähriger Junge in das Wasser und ertrank, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte. Ein Einwohner Schwowitz schreibt uns dazu, daß an dem ganzen Dorfstreife keine Sicherung des Schwarzwassers vorhanden sei und Unglücksfälle dieser Art daher sehr leicht vorkommen können.

**Klein-Gandau.** Am Dienstag, den 15. Mai, abends 7 1/2 Uhr findet in Klein-Gandau im Lokal von Gohl eine öffentliche Wählerversammlung statt. Referent: Genosse Stanke, Frauen und Männer aller Stände erheben, recht zahlreich zu dieser wichtigen Versammlung.

**Klein-Maffelwitz.** Am Himmelfahrtstag, Donnerstag, den 17. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokal „Zur Hummel“ eine öffentliche Wählerversammlung statt. Referent: Genosse Lehrer Faulhaber-Breslau. Genossinnen und Genossen, erscheint alle zu dieser wichtigen Versammlung und bringt alle eure Freunde und Bekannten mit.

# KIPKE-BIER seit 1844



# Arbeiter-Sportbewegung

## Durch Maienkampf zum Maiensieg!

Maientampf! Maientag! Das ist ein herrliches Leben im Mai! Überall leuchtet es, überall jubelt es, überall singt und jubelt es! Der Lob in der Natur ist bewundern, überall neues Leben! Auch in der menschlichen Welt ist es. Neuer Lebensdrang füllt unsere Brust und doppelt stolz fühlen sich unsere Sünde zur Tat bereit. Wer wollte wagen zu Hause zu bleiben und nicht teilzunehmen an den Kämpfen, die sich jetzt abspielen und von deren Ausgang sowohl auch für uns Arbeiterportler abhängt. War eine Vorahnung über ein ungewisses Geschick dabei, daß man die Reichstagswahlen in den Mai verlegt? Fast möchte man glauben, daß der nicht mehr existenzbedrohliche Reichstag sein Geschick in die Hände des erwachenden, kräftigenden Frühlings legen wollte. Nun sind aber auch wir befreit, zu handeln. Unter Ausnutzung des freiesten Wahlrechts streifen wir zur Wahlurne. Keiner bleibe da zu Hause! Jeder betrachte es als seine Pflicht, zur Wahlurne zu gehen, seine Freunde und den großen Kreis seines Bekannten aufzurufen, daß auch sie der Wahlpflicht genügen. Aber nicht nur Wahlpflicht, sondern auch Wahlrecht muß bestehen. Die letzten Jahre haben uns den parlamentarischen Arbeiten wesentlich näher gebracht. Niemals hatten wir Gelegenheit, in den Fraktionen zu verhandeln. Oft haben wir Veranlassung genommen, bei den Beratungen in den Ministerräten teilzunehmen und die Beschlüsse der Parlamente. Da bietet sich jetzt von neuem Gelegenheit, diese Plattform zu erweitern, sie auszubauen und für uns tragfähiger zu gestalten. Die Sportler sind Männer der Tat, die gewöhnt sind in ruhiger, fester Ueberlegung alle Hindernisse zu nehmen. Sportlerinnen, ihr seid berufen, die Lebensarbeit des Handwerks überall zu besuchen. Deshalb geht an euch alle heute der Ruf: Seht mit an den Vorarbeiten zur Reichstagswahl! Trete am Tage des Wahlkampfes an die Wahlurne! Seht mit alle Säuglinge herbeizukommen und arbeitet mit, daß alle eure Arbeitskräfte und Arbeitsschwierigkeiten an dem Tage der Wahl froh ersehener Stunden dem kommenden Mai entgegenstehen: Wir freuen uns des Kampfes, weil wir den Sieg wollen! Wir wollen den Sieg des Sozialismus und Wahltag ist bei uns Wahltag. Seid dabei, wenn wir den Sieg wollen, dem Arbeiterpartei Gedanken Abbruch tun zu müssen. Der Reaktion und den Zerstörern auf's Haupt zu schlagen, die Licht- und Luftunsauberheiten zu beseitigen, die uns aus der Sonne in den Schatten drängen wollen, aus der Freiheit in die Fiskokratie, das nach unserer heiligsten Pflicht am 20. Mai sein. Wir schreiben Euch an die Generalität mit Allen, die den Sozialismus als Ausdruck höchster entwickelter Kultur wollen und ihr kämpfen. Wir wollen den Sozialismus, weil nur mit ihm die Kultur des Leibes zur Schönheit des menschlichen Körpers sich entfalten kann, zur Höhe menschlicher Freiheit und Reinheit.

Zu diesem Sinne am 20. Mai an die Wahlurne zum Sieg im Sinne des Völkermarins.  
E. Gellert.

## Vom Jugendwandern.

Es ist eine der erfolgreichsten Erscheinungen der Gegenwart, daß sich ein bedeutender Teil der jungen Generation vom Althergebrachten und von den alten Formen der Geselligkeit, die mitunter nur durch reichlichen Alkoholgenuß zu ihrer höchsten Entfaltung kamen, abgewendet hat und nach neuen Formen der Gemeinschaft sucht. Dieser Teil der Jugend ist sich seiner Bedeutung bewußt geworden und geht nicht mehr gedankenlos die alten ausgetretenen Wege. Er kehrt den oft recht leichten Gesellen der Großstadt den Rücken und sucht im Wandern und in der Natur, abseits vom Lärm und Hatten der Städte, neue Kräfte.

Von diesem schönen Jugendwandern weiß aber leider die große Mehrzahl der heutigen Jugend immer noch nichts. Sie weiß nichts von den mannigfaltigen Erlebnissen und Freuden, die das Wandern mit sich bringt; weiß nichts von dem Ursprung der Natur, an dem die wunderbare Kunst und ihre Kräfte für den Aufbau ihres Lebens und für den Geseinschaftsinstinkt, und weiß auch nicht, wie froh ein solcher Wandertag machen kann, und welche Lust es ist, sich auf grünen Wiesen unter blauem Himmel, aus dem die glühende Sonne ihre goldenen Strahlen auf die Erde sendet, zu sammeln. So verbringt ein großer Teil der Jugendlichen immer noch die Freizeit in den engen Gassen der Städte, in dumpfen und muffigen Wohnungen, in Kreisen, in denen mitunter häuerliche Filme über die Leinwand fließen.

Der Wanderverein „Die Naturfreunde“, die Wandergesellschaft des schaffenden Volkes, sieht einen Teil ihrer Aufgaben darin, im besonderen die werktätige Jugend von 14 bis 20 Jahren, hinauszuführen in die Natur, durch Wiesen und Wald, Feld und Heide, um ihr Gelegenheit zu geben, sich nach Herzenslust draußen auszutummeln und die Schönheiten der Natur zu genießen. Die Naturfreunde legen sich seit Jahren die Pflege des Jugendwanderns angelegen sein, und besonders wollen sie die proletarische Jugend in körperlicher und geistiger Beziehung fördern, die an den Ursprung der Natur führen, aus dem sie sich körperlich und geistig härten kann für den harten Kampf ums tägliche Brot.

Diese Förderung der jungen Generation in körperlicher und geistiger Beziehung ist heute notwendiger denn je. Eine unlangt durchgeführte Erhebung hat ergeben, daß die große Mehrzahl der Jugendlichen in Deutschland unter äußerst ungünstigen Bedingungen in sozialer, wirtschaftlicher, gesundheitlicher und kultureller Beziehung aufwächst. Daran sind in erster Linie Schuld der wirtschaftliche Niedergang, den das deutsche Volk im letzten Jahrzehnt durchzumachen hatte, und die ungeheure Arbeitslosigkeit. Aber gerade das Jugendwandern ist ein Weg, um die Jugend gesundheitsfördernd zu fördern und zu kräftigen, ihnen gewisse Einblicke durch das Schauen, Empfinden und Lernen in der Natur zu vermitteln und die jugendlichen Wanderer zu sozial denkenden und handelnden Menschen zu machen. Aus einem solchen Wandern erwachen ihnen neue Kräfte für den Kampf ums tägliche Brot und um ihre eigene Befreiung aus den sozialen, geistigen und wirtschaftlichen Fesseln.

## Feinde des Arbeitersports.

Am 20. Mai sind Neuwahlen! Der Bürgerblock hat jahrelang schlecht und recht regiert. Unter der bürgerlichen Gewaltpolitik des letzten Reichstages hatte die Arbeiterklasse und mit ihr der Arbeiterpartei am meisten zu leiden. Während die Forderungen der Arbeiterportler unter den Tisch riefen, bevorzugte man die bürgerlichen Sportverbände geistlich und finanziell. Die bürgerlichen Sportführer sind in willkürliche Verfassungen für die katastrophale arbeitserfeindliche bürgerliche Politik gewesenen.

Arbeiterportler, seht euch deshalb immer wieder eure Feinde an, besonders angedacht der bevorstehenden Wahlen. Denkt immer wieder an das, was die prominenten Führer des Feinde des Arbeitersports in der Öffentlichkeit erklärten!

Am Sonntag des Kamp-Butisches sprach Direktor Körtina, der Vertreter der Deutschen Turnerschaft, in Hannover folgende bezeichnende Worte:

„Es vollzieht sich in Deutschland eine Umwälzung, die hoffentlich zum Guten ausfällt. Die Revolution hat Deutschland ins Unglück gebracht, den Schwad riefen herbeigeführt und die Freiheit und Streikluft und die Betätigung der Beamten gefährdet.“

Professor Lodenmeyer schrieb seinerzeit in der „Deutschen Turnzeitung“:

„Wir müßten die arbeitende Jugend so mit Sport beschäftigen, daß sie keine Zeit hat, an ihre elende Lage zu denken.“

Dr. Lewald vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen an das Reichswehrministerium unter Gellert:

„Sollte später einmal eine Erweiterung unserer Reichswehr möglich sein, was der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen, wie alle patriotisch gesinnten Deutschen von Herzen wünschen, dann...“

Beim Endspiel um die norddeutsche Fußballmeisterschaft in Bremen erhielten Spieler und Zuschauer ein Wahltagblatt der Deutschen Volkspartei mit der Mannschaftsaufstellung, in dem es u. a. wider besseres Wissen hieß:

„Die sozialdemokratischen Turn- und Sportvereine wollen von gemeinsamer Arbeit im Dienste des Volkes nichts wissen.“

Der Universitätslehrer Sturm-Lübgingen schrieb in seinem Buch über Fußballspiel:

„Der Umsturz von 1918 war ein Werk gottverlassener Mächte. Nachdem wir den sozialdemokratischen Geist als die Hauptursache der Verdrüderung des völkischen Geistes erkannt haben, ist es unsere heiligste Pflicht, diesen Geist mit allem Mitteln auszurotten.“

So haben deine Feinde aus, Arbeiterportler! Von allen Seiten یرicht aus ihren Worten frecher Sohn und Niederträchtigkeit. Wahltag ist aber Wahltag. Arbeiterportler, heran an die Wahlurne! Freunde des Arbeitersports, keiner bleibe am Wahltag zu Hause. Seht alle mit, daß diesen bürgerlichen Herrschaften die Macht- und Vorkämpfer für immer verzeihen.

Wählt am 20. Mai sozialdemokratisch!

## Zur Steuer der Wahrheit.

Dem Arbeiter-Turn- und Sportbund wird ausgeschrieben. Durch die kommunistische Tagespresse ging eine Notiz, wonach die Stadtverordnetenfraktion der SPD in Berlin bei der Entscheidung über die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, dem Reichsausschuß für Leibesübungen aber 20.000 Mark bewilligt habe.

Diese unglaubliche Meldung wurde sogar von einem früheren Berliner Genossen in einer Bundespartenfraktion erneut als wahr unterstellt.

Wir haben uns an die Stadtverordnetenfraktion der SPD in Berlin gewandt, um sie offiziell um Aufklärung zu bitten und erhielten nachfolgendes Schreiben:

„Auf Wunsch erklären wir, daß die Stadtverordnetenfraktion mit Zustimmung der beteiligten Arbeiter-Turn- und Sportvereine die von der Stadt Berlin an die Sportverbände zu vergebenden Mittel zu gleichen Teilen an die beiden Richtungen bewilligt hat. Bis her erhielt der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen zur Unterhaltung seines Stadions und der Deutschen Hochschule für Leibesübungen eine Beihilfe von 20.000 Mark, das Berliner Arbeiter-Turn- und Sportfest erhielt dagegen einen Betrag von 10.000 Mark. Auf Antrag der Fraktion erhielt nunmehr die Zentralkommission für Arbeiter-Turn- und Sportbewegung 20.000 Mark, so daß auch hier der Ausschuss mit je 20.000 Mark beschaffen worden ist. Die Bewilligung, die die einzelnen Vereine bekommen, sehen ebenfalls auf Antrag der Fraktion zu gleichen Teilen mit je 20.000 Mark an beide Richtungen.“

Wir bemerken noch, daß wir die 10.000 Mark für den kommunistisch geleiteten Kartellverband bewilligt haben, obwohl dieser durch einen hiesigen Beschluß es abgelehnt hatte, über seine Vereins- und Mittelbedürfnisse Auskunft zu geben. Diese Auskunft mußte durch die Zentralkommission für Arbeiter-Turn- und Sportbewegung erteilt werden.

Nach alledem ist es richtig, daß wir dem bürgerlichen Sport die gleiche Summe bewilligt haben wie dem Arbeiter-Turn- und Sport. Wir sind dazu genötigt, weil nur mit den bürgerlichen Mittelparteien der Berliner Stadt zur Annahme gelangen kann. Die Kommunisten lehnen den Etat von vornherein ab.“

Wir halten uns zur öffentlichen Bekanntgabe dieses Schreibens verpflichtet und bitten den durchsichtigen Entschieden, die im Wahlkampf eine gewisse Rolle spielen werden, mit aller Entschiedenheit entgegenzuarbeiten.  
E. Gellert.

## Die Prager Spartakiade verboten.

Die von der tschechischen Sektion der Roten Sportinternationalen als Teilsaktion der Moskauer Spartakiade vorzunehmende Veranstaltung in Prag ist von der tschechischen Regierung verboten worden. Begründet wird das Verbot mit der politischen Propaganda, die die Veranstaltung zeitigen würde.

Dem Allger Arbeiter-Turn- und Sportverband erfahren wir dazu folgendes:

Es steht fest, daß die Spartakiade eine politische Sache werden würde. Turnsport wäre in Zusammenhang gebracht, nach dem die Turnische bei der Vorbereitung bereits sehr niederliegt. Durch das Verbot ist natürlich der kommunistischen Bewegung neuer Agitationsstoff geliefert worden — vielleicht abschließlich — und bald werden sich Agitatoren mit der Märzrevolte schmücken.

Besonders ist, daß die Kommunisten nun alle möglichen Organisationen zu Propagandazwecken aufzurufen suchen und der tschechisch-nationalistische Verband (meistens Anstalten in Staatsbetrieben) eine klammernde Protestnote an die kommunistische Presse richtete.

Auch unser Verband wird eine Resolution einleiden, doch nicht die von den Kommunisten zur Unterdrift vorgelegte, sondern eine eigene.

Die Spartakiade hätte sicher bei uns wie beim deutschen Verband ihre Spuren hinterlassen. Es hätten sich eine Anzahl von Turnpartnern daran beteiligt. Wir hätten sie bei uns ausgeschrieben. Auch in Deutschland wäre es da zu Reibereien gekommen. Scheinbar wurde ein solcher Anlaß von den Kommunisten schon lange gesucht, um einmal in dieser Richtung Agitation zu treiben. Denn trotz unserer Bewilligung an der Spartakiade nicht teilzunehmen, wurde uns von Kommunisten bereits vorgeschlagen, ihr könnt beschließen, was ihr wollt, wir gehen ja doch hin.“

Gewiß verurteilen wir die reaktionäre Verfügung ebenfalls, nur haben wir hoffentlich eine eigene Meinung, die natürlich den Kommunisten nicht in den Arm fällt. Auch wir haben auf dem Standpunkt, daß uns die Behörden bei solchen Festen keine Sorgen zu machen haben. Aber mit Nationalisten, die sich von den Sozialisten in nichts unterscheiden, machen wir keine gemeinsame Sache.

## Sport des Sonntags.

Breslau, den 14. Mai 1923.

### Fußball-Ergebnisse.

V.f.L. I — 1921 I	1:1
V.f.L. II — 1921 II	3:1
Hertha I — Hundsfeld I	4:1
Hertha II — Hundsfeld II	9:1
Kalle I — Freie Sportfreunde I	3:2
Union I — Einigkeit I	2:1
Union II — Einigkeit II	1:1
Union III — Süd III	5:0
Union 3. Jugend — V.f.L. 2. Jugend	1:2
Sturm II — 1924 II	9:0
Sturm III — Freie Sportfreunde III	1:3
Süd I — Silesia-Riders I	5:1
Süd II — Silesia-Riders II	2:3
Vorwärts I — Tasmania I	3:1
Vorwärts II — Tasmania II	6:1
Vorwärts 1. Jgd. — Hertha 1. Jgd.	1:3

### 1924 I — Sturm I 1:7.

Auf der Größelwiese standen sich obige Mannschaften gegenüber. Mit dem Anstoß entwickelte sich ein flottes Spiel. Beide Hintermannschaften bekommen viel Arbeit, bis es in der 44. Minute Sturm gelang, in Führung zu gehen. In der 47. Minute werden die Seiten gewechselt. Nach Wiederanstöß dasselbe Bild, bis es in der 60. Minute 1924 gelingt, durch Eifer auszugleichen, dem Sturm aber noch sechs weitere Treffer folgen läßt.

### 1921 I — V. f. L. I 1:1.

Ein an spannenden Momenten reiches Treffen lieferten sich obige Mannschaften auf der Spielwiese am Bebelpark. Ungefähr 1000 Zuschauer waren trotz des unglückigen Wetters erschienen, um Zeuge dieses so bedeutungsvollen Treffens zu sein. Gleich nach Anstoß macht sich eine kleine Ueberlegenheit des Blau-bekleideten bemerkbar, die vor dem Tore der V. f. L. spannende Momente schafft. In der 20. Minute faucht der Torwächter der Blaugelben einen scharfen Schuß ins eigene Tor. Der Bann ist nun gebrochen, 1921 führt 1:0. Verweirter Anstrengungen des Gegners auszugleichen, bleiben bis zur Pause ohne Erfolg. Nach Wechsel ein verändertes Bild. V. f. L. übernimmt jetzt das Kommando. Die Hintermannschaft der Blaugelben hat alle Hände voll zu tun. Doch Glück gehört zum Handwerk. In der 62. Minute kann einer durch scharfen Schuß den Ausgleich bringen. Bei einem Gedränge vor dem Tor macht der rechte Verteidiger Hand. Der gegebene Elfmeter wird dem Tor-mann in die Hände getreten. In diesem Stande ändert sich nichts mehr; der Schlußpfiff des guten Schiedsrichters machte diesem interessanten Treffen ein Ende.

### Handballspiele um die Kreismeisterschaft des 14. Kreises.

#### Vorrunde.

Sandberg — 6. Abteilung K. T. Breslau (Pflanzspiel).

Halbzeit: 2:1. Schluß: 4:2.

Die 6. Abteilung, die das Spiel sehr leicht nahm, trat mit Erfolg an, und mußte, um vollzählig zu sein, noch Spieler von anderen Vereinen einstellen. Die Zerrissenheit in der Mannschaft wurde durch den nassen Boden noch verstärkt. Die 6. Abteilung konnte das Führungstör einleiten, was Sandberg schon nach kurzer Zeit aufheben kann. Da ein Spieler der 6. Abteilung wegen Meinungsverschiedenheiten das Spielfeld verläßt, kann Sandberg zu einer kleinen Ueberlegenheit auflaufen. Beide Mannschaften lieferten sich ein sehr interessantes Spiel. Die Spieler der 6. Abteilung zeigten durch ihr Nichtantreten sehr wenig sportliche Disziplin.

### 7. Abteilung — Kokenau.

Halbzeit: 1:1. Schluß: 6:1.

Trotz dem fast spielunfähigen Boden lieferten sich beide Mannschaften bis Halbzeit ein interessantes Treffen. Bis Halbzeit konnte Kokenau der 7. Abteilung ein Unentschieden erzwingen. Nachdem die 7. Abteilung ein zweites Mal (ins letzte Tor) eintrifft, war Kokenaus Schicksal besiegelt. Sie liegen merklich nach und die 7. Abteilung konnte noch viermal einleiten. Bei Kokenau fehlte das genaue Zuspiel und der abschließende Schuß. Besonders die Außenstürmer trauten sich nicht aufs Tor zu werfen. Die 7. Abteilung, die nicht die gewohnten Leistungen zeigte, hätte bei einem gleichwertigeren Gegner weniger Aussicht auf Erfolg gehabt.

#### Endspiel.

1:0 für 7. Abteilung.

Das Endspiel um die Kreismeisterschaft war eine große Enttäuschung nach der angenehmeren Seite. Nach der Spielweise der beiden Mannschaften vom Vormittag zu urteilen, hätte man mit einem hohen Sieg der 7. Abteilung gerechnet. Mit dem Anstoß fängt die 7. Abteilung zu drücken an und hält Sandberg in ihrer Spielhälfte. Doch allmählich tauen sie auf und legen zum Gegenstoß an. Durch eine Fehleinstellung des Schiedsrichters zu ungunsten Sandbergs bringen sie die Zuschauer auf ihre Seite, welches sich durch kritische Bemerkungen ausdrückt. Nach 60 Minuten Spielbauer konnte kein Tor erzielt werden. Die dadurch notwendig gewordene Spielverlängerung wurde von den leider sehr spätlich erschienenen Zuschauern lebhaft begrüßt. Die 7. Abteilung legt nun einige sehr gefährliche Schüsse an, welche aber von dem sich in glänzender Form befindenden Tormann sicher gehalten werden. Der Platz, der schon zum Anfang ein Morasthaufen war, nahm die Kräfte der Spieler stark in Anspruch. Nach 104 Minuten Spielbauer gelang es dem Mittelstürmer der 7. Abteilung, das einzige und sieghringende Tor zu schießen. Die sich durch besseres Zuspiel auszeichnende 7. Abteilung fand in Sandbergs Hintermannschaft ihren Meister.

Das Spielverbot gegen G.W.V. ist aufgehoben. Die Karten müssen bis heute abend abgerechnet werden, anderenfalls müssen sie bezahlt werden.

### 5. Abteilung Jugend — Sandau Jugend 2:1.

### Arbeiter-Radsfahrer-Bund „Solidarität“, Gau 8, Bezirk 1 und 2.

Die genannten Bezirke veranstalteten im Brieser Stadion ein Bahnrennen, um die fälligen Bezirks- und Gauwettbewerbe der A- und B-Kategorie auszufahren. Vor 4000 Zuschauern wurde das reichhaltige Rennprogramm um 3 Uhr mit der Begründungsrunde eröffnet und fand um 6½ Uhr ein glückliches Ende. Es erfolgten zwei Massenläufe, aber die Fahrer kamen mit dem blauen Schreden davon. Es beteiligten sich hundert Fahrer an dem Wettkampf, gefahren sind alle Geollen ein gutes Rennen; aber eine Rache für sich war der Genosse Peter. Sichtlich bleibt er dem Arbeiter-Radsport noch lange erhalten und ein tüchtiger Förderer des Arbeitersports. Das Programm wählte sich folgendermaßen ab: Vorkauf zur 10-Kilometer-Gaumeisterschaft mit vier Läufen, der Lauf 6 Kilometer mit 1977 Rennen. 1. Vorkauf: 1. Garrel, 2. Habne, 3. Stod in der Zeit von 9 Min. 52,9 Sek. 2. Vorkauf: 1. Gottwald, 2. Bruno Madras, 3. Herbert Drabon, in der Zeit von 11 Min. 31,9 Sek. 3. Vorkauf: 1. Paul Schön, 2. Friedrich, 3. Bernhard Andreas in der Zeit von 9 Min. 20,2 Sek. 4. Vorkauf: 1. Peter, 2. Walter Drabon, 3. Peter, in der Zeit von 9 Min. 36,1 Sek. 5. 3-Kilometer-Rennen für Anfänger mit zwei Vorkäufen, den Lauf 1 Kilometer. 1. Vorkauf: 1. Garrel, 2. Habne, 3. Stod, 4. Kolbel, 5. Jaubel, in der Zeit von 2 Min. 41,2 Sek. 6. Vorkauf: 1. Ditt, 2. Otto, 3. Klein, in der Zeit von 2 Min. 20,2 Sek. Im Endlauf der 10-Kilometer-Rennen, die am 14. Mai stattfanden, waren die Geollen: 1. Kolbel, 2. Gottwald, 3. Stod, in der Zeit von 2 Min. 50 Sek.



2-Kilometer-Rennen um die Gaumeisterschaft der Altersklasse: 1. Gaumeister Dzial, 2. Seidel, 3. Busmann, in der Zeit von 7 Min. 39,9 Sek.

Mitfahrtes Verfolgungsrennen: Bezirk 1 gegen Bezirk 3. Bezirk 1 bestand aus folgender Mannschaft: Bruno Andreas, Drabon und Grotwald, Bezirk 3 aus Dutsch, Scholz und Müller. Sieger: Bezirk 1 mit 6 Runden in der Zeit von 4 Min. 35,3 Sek.

Punktfahren der Altersklasse mit 10 Runden platzierten sich die Genossen 1. Lorenz mit 12 Punkten, 2. Busmann mit 6 Punkten, 3. Seidel mit 3 Punkten, in der Zeit von 9 Min. 15,3 Sek.

20-Kilometer-Mannschaftsrennen nach Sechstagerart um die Gaumeisterschaft. Es beteiligten sich elf Mannschaften. Die beste Zeit und gefahren 11 Mannschaften. Wolf und Ritsche, mit 15 Punkten, und der Gaumeister, 2. Mannschaften Parol und Götz mit 8 Punkten, 3. Mannschaft Gebrüder Andreas mit 6 Punkten.

Vorgabefahren für Anfänger, 5 Runden. Es platzierten sich die Genossen 1. Kofel, 2. Otto, 3. Ritsche, in der Zeit von 4 Min. 35,1 Sek.

An alle Mitwirkenden sei von dieser Stelle aus bestens gedankt mit einem kräftigen „Bravo“!

### Kreisjugendtreffen zu Pfingsten 1928 in Waldenburg.

Neben den in der „Arbeiter-Turnzeitung“ bekanntgegebenen Wanderungen werden noch folgende Fahrten empfohlen:

Ein-Tagesfahrt: Von Waldenburg Strakenbahn begeben sich die Teilnehmer nach Waldenburg. Von da links von der Hauptstraße ab nach Kolonie Jura und den prächtigen Fichtenhain. Den Fichtenhain durchwandern, über die alte Burg, Schloss Rietzenstein, bis zur Schmelzerei und Wolsnit. Jedoch in Wolsnit, die links abbiegen, nach dem Zeisberg und Zeisberg (Ruine), den Wiesenweg weiter nach Dölschbach und den Kohlenweg nach Bad Salzbrunn über die Wilhelmshöhe. Dölschbach führt nach dem Bahnhof Waldenburg-Altwasser.

Ein-Tagesfahrt (anstrengend): Ab Sonnenplatz Waldenburg in südlicher Richtung die Weinrichstraße nach dem Bärenberg, um die Butterberge nach dem Bärengrund, Heinrichsgrund bis zum Friedhof von Dittersbach. Hier den Weg links hinauf bis zum Barthelmeisweg, der unterhalb den Dölschbächen weiterführt (herrliche Aussicht ins Waldenburger Tal). Beim Mehlgrund und Dölschbach vorbei um den Schwarzenberg, Vogelheide, Sandgebirge ins Reimsbachtal. Vor dem Abstieg nach dem Fichtenhain gehen. Lebendige Aussicht. Beim Abstieg den Fichtenhain innehalten. Im Reimsbachtal, gegenüber dem Gasthof „Zum frohen Morgen“, den Weg hinauf nach dem Dölschbach. (Hornschloßgebiet Naturdenkmal.) Vom Dölschbach weiter durch das Fichtenhain links um den Langer Berg oder direkt darüber nach dem Quarzberg, Ruderberg nach Reimsbachtal auf der Straße nach Steinau und durch den Wald nach Dittersbach. Von hier Seimfahrt antreten oder mit der Straßenbahn nach Waldenburg.

Zwei-Tagesfahrt, 1. Tag (gute Karte!): Abgang Waldenburg, Ede Bahnhofsstraße-Wilhelmstraße, Bahnhofstraße an den Bahnhöfen vorbei nach dem Müdenwinkel, Schönberg, Hellhammer, an der Halbtäler Bahn lang, den Damm überqueren nach den Rindbergen, Köntergraben, Birfberg, Schmelzstein, Vogelberg, Große Heide, Schwarzer Graben nach Göbbersdorf. (Zwischenbühnen.)

2. Tag: Von Göbbersdorf durch den Buttersgrund, die Hohlstraße, Grenzbusche ins Dreiwasserthal. Vor hier den Wiesenweg nach Damerau und Hornschloß durchs Fichtenhain zum Hornschloßgebiet. (Naturdenkmal.) Vom Hornschloß ins Reimsbachtal und oberhalb des Gasthauses „Zum frohen Morgen“ den Waldweg hinauf zum Sandgebirge, Vogelheide, Schwarzen Berg, Dittersbach.

Zwei-Tagesfahrt, 1. Tag: Ab Waldenburg Sonnenplatz die Weinrichstraße in südlicher Richtung über den Bärenberg, Wilden Mann, die Straße nach Schmelzstein überquerend beim Theresienhain und der Biegelei vorbei bis zum Gut Könterbach. Hier gegenüber dem Feldweg zwischen den Dölschbächen nach Walden, Koblau durch den Seifenwald nach Kanau, Kamsburg, Lallberne im Schloßertal. Über die Seifenmauer nach der anderen Seite des Staules nach der Seifenmauer, Mühlbachthal, Heinrichau, Friedersdorf über den Wald nach Schmelzstein, Gulerhain der Naturfreunde.)

2. Tag: Schmelzstein, Koblau, Siebenbrückenweg nach der hohen Eule auf dem Wege zur Culenbaude bis zum Walden, dann rechts den Jungfernen nach Dölschbach, Schirgenhain. Bei den letzten Häusern am Walde links den Weg nach dem Säuerwälder oder Säuerhöhen, Friedersgraben, Wüntersdorf, Bahnhof.

Über von der Schirgenhain den Kammerweg (gut markiert) nach Lannhain, Charlottenbrunn.

### Fußball-Resultate vom 6. Mai.

#### Jugend:

5. Abt. - 7. Abt. II	77:70
7. Abt. I - 9. Abt.	84:38
3. Abt. - 7. Abt. II	95:53
7. Abt. I - 1. Abt.	101:7. Abt.

#### Tabellenstand der Jugend:

Abteilung	Spiele	gew.	verl.	Punkte
7. Abteilung I	5	5	0	10:0
3. Abteilung	5	4	1	8:2
1. Abteilung	5	3	2	6:4
9. Abteilung	5	2	3	4:6
5. Abteilung	5	1	4	2:8
7. Abteilung II	5	0	5	0:10

### Österreichische Arbeiter-Sportbewegung.

Der Arbeiterbund für Sport und Körperkultur in Österreich hat durch seinen Hauptvorstand beschloßen, vom 12. bis 20. Mai in ganz Österreich in allen Orten, wo Arbeiterorganisationen bestehen, eine Werbewoche für den Arbeitersport durchzuführen. Die Werbewoche wird sich auf Arbeiter in Bergbau, Industrie, öffentlichen Verwaltungen aller Art und erhebt die Forderung durch die Partei- und Gewerkschaften propagandieren. Die österreichische Sozialdemokratische Partei unterstützt diese Aktionen bestens.

### Schweizerische Arbeiterfußballbewegung.

Die Fußballpartei des S.A.F.S. hat in dieser Saison einen gewaltigen Aufschwung genommen. Heute hat doppelt soviel Vereine und Mannschaften angegeschlossen wie vor einem Jahr. In allen Regionen waren Neugründungen zu verzeichnen. Dadurch wurde auch die Spielbetätigung enorm gesteigert. Eine Reihe internationaler Spiele und die letzten Monate um die Meisterschaft beweisen dies deutlich.

In der Region West begannen sich am 29. April die beiden Weiler der Gruppe Bern und der Gruppe Gen. Der Verein Club Brienne-Grotes erlangt mit einem 2:0-Sieg gegen Inter-Genève die regionale Meisterschaft. Die große Spielstärke zeigt wohl die Region Centralalpen an, wo der Verbandsmittler 1926 und 1927, Gorbun-Balei in Führung liegt. Allerdings ist ihm die regionale Meisterschaft noch nicht über Grabovets und Satek, die den Urmeister Braich geschlagen haben, folgen in der Tabelle dicht auf. Die beiden Badenener Mannschaften, die an der Schweizerischen Meisterschaft teilnahmen, konnten sich nicht durchsetzen. Berrach steht an 6. und Berrach an 7. Stelle. Die Schlusspiele finden statt zwischen St. Gallen und Centralalpen am 21. Mai in Zürich, zwischen West und Centralalpen in Basel am 3. Juni.

Es ist zu hoffen, daß die Arbeiterpartei weiterhin vom „neutralen“ internationalen Sport, der kein Parteizweck und verächtlichen Berufsspieler in der Schweiz hat wie überall.

### Gesetzlicher Aufbruch in der Türkei.

Ein vom türkischen Arbeiterturnverband. Eintrag der türkischen Arbeiterturnbewegung wurde von diesem und von den Arbeiterpartei des Arbeiterturnverbandes. Die Arbeiterpartei des Arbeiterturnverbandes hat die Aufgabe, die Arbeiterpartei des Arbeiterturnverbandes zu unterstützen. Die Arbeiterpartei des Arbeiterturnverbandes hat die Aufgabe, die Arbeiterpartei des Arbeiterturnverbandes zu unterstützen.

### Dreifachkampf der Schüler und Schülerinnen am 6. Mai.

Bei herrlichem Frühlingswetter trafen sich am vergangenen Sonntag im Eichenpark eine ansehnliche Schar Schüler und Schülerinnen der Freien Turnvereine Breslau, sowie von 1897, um im vollstündigen Dreifachkampf — Lauf, Wurf, Sprung — ihr Bestes zu zeigen: die Schülerinnen waren doppelt so stark vertreten wie Schüler. Bei dieser feblte 1., 2., 3. und 8. Abteilung. Hauptsächlich alle Abteilungen beim Wurfturnen im September vertreten. Der Lauf wurde auf keiner Nebenbahn, sondern auf gutem Rasen durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, daß auch unsere jüngsten Vereinsmitglieder Interesse für Leichtathletik haben.

#### Ergebnisse.

##### a) Schüler.

(Die Reihenfolge bedeutet: Abteilung, Punkte, sowie Resultat von Lauf, Sprung und Wurf.)

- Niederich, 7. Abt.: 226 Punkte; 11,5 Sek.; 3,80 m; 9,32 m.
- Sauer, 7. Abt.: 206 Punkte; 11,3 Sek.; 3,90 m; 8,53 m.
- Stark, 6. Abt.: 266 Punkte; 10,9 Sek.; 3,75 m; 8,79 m.
- Krämer, 6. Abt.: 255 Punkte; 11 Sek.; 3,90 m; 8,17 m.
- Kaufe, 6. Abt.: 258 Punkte; 11,4 Sek.; 3,90 m; 8,55 m.
- Reich, 4. Abt.: 248 Punkte; 11,5 Sek.; 3,82 m; 8,33 m.
- Kurzfürst, 1897: 246 Punkte; 11,3 Sek.; 3,80 m; 8,09 m.
- Körber, 7. Abt.: 243 Punkte; 11,3 Sek.; 4,10 m; 7,29 m.
- Giese, 7. Abt.: 242 Punkte; 11 Sek.; 4 m; 7,09 m.
- Sermann, 4. Abt.: 241 Punkte; 11,6 Sek.; 3,88 m; 8,17 m.

##### b) Schülerinnen.

- Kaßner, 3. Abt.: 223 Punkte; 12 Sek.; 3,31 m; 34,30 m.
- Siller, 2. Abt.: 219 Punkte; 12 Sek.; 3,42 m; 32 m.
- Mohle, 4. Abt.: 216 Punkte; 12,5 Sek.; 3,58 m; 31,65 m.
- Malguth, 3. Abt.: 207 Punkte; 11,9 Sek.; 3,18 m; 31,60 m.
- Reich, 3. Abt.: 197 Punkte; 11,9 Sek.; 3,68 m; 22,85 m.
- Kurzwald, 4. Abt.: 192 Punkte; 11,3 Sek.; 3,56 m; 19,85 m.
- Gründel, 2. Abt.: 185 Punkte; 11,5 Sek.; 3,53 m; 19,60 m.
- Halle, 2. Abt.: 182 Punkte; 12,2 Sek.; 3,60 m; 21,55 m.
- Hörscher, 2. Abt.: 180 Punkte; 12 Sek.; 3,12 m; 25,90 m.
- Popp, 2. Abt.: 177 Punkte; 11,9 Sek.; 3,50 m; 20,98 m.

#### Bestleistungen der einzelnen Abteilungen.

##### a) Schüler.

- 1. Abteilung: 11,2 Sekunden; 3,95 Meter; 8,93 Meter.
- 5. Abteilung: 11,6 Sekunden; 3,35 Meter; 7,29 Meter.
- 6. Abteilung: 10,9 Sekunden; 3,90 Meter; 8,79 Meter.
- 7. Abteilung: 11,0 Sekunden; 4,10 Meter; 9,22 Meter.
- 1897: 11,3 Sekunden; 3,80 Meter; 8,42 Meter.

##### b) Schülerinnen.

- 1. Abteilung: 12,4 Sekunden; 3,22 Meter; 29,68 Meter.
- 2. Abteilung: 11,5 Sekunden; 3,60 Meter; 32 Meter.
- 3. Abteilung: 11,9 Sekunden; 3,68 Meter; 34,30 Meter.
- 4. Abteilung: 11,3 Sekunden; 3,58 Meter; 31,65 Meter.
- 5. Abteilung: 12,5 Sekunden; 3,22 Meter; 23,33 Meter.

#### Die besten Schüler-Resultate.

- 75-Meter-Lauf: Stark, 6. Abteilung, 10,9 Sekunden.
- Wurf: Körber, 7. Abteilung, 4,10 Meter.
- Kugelschleudern: Niederich, 7. Abteilung, 9,32 Meter.

#### Die besten Schülerinnen-Resultate.

- 75-Meter-Lauf: Kurzwald, 4. Abteilung, 11,3 Sekunden.
- Wurf: Reich, 3. Abteilung, 3,68 Meter.
- Bestwert: Kaßner, 3. Abteilung, 34,30 Meter.

Die Reifampillen-Lernen von interessierten Abteilungen Donnerstag, den 10. Mai, von 6-7 Uhr abends, bei Bundesgenossen Turnp. abgeholt werden.

### Fußball-Serienpiel am 17. Mai.

#### a) Männer im Eichenpark.

1. und 7. Männer-Abteilung bauen zwei Felder. (Reihenfolge bedeutet: Zeit, Mannschaften, Schiedsrichter.)

##### A-Klasse.

- 9,00: 1. Abteilung - 9. Abteilung: Basier, 5. Abteilung.
- 9,00: 4. Abteilung - 7. Abteilung: Thierste, 1. Abteilung.
- 10,30: 5. Abteilung - 7. Abteilung: Dötscher, West.

##### B-Klasse.

- 9,00: Zeit II - 7. Abteilung Alters I: Säger, 1. Abteilung.
- 9,00: 7. Abteilung II - 5. Abteilung Alters: Körber, West.
- 9,45: 3. Abteilung II - 5. Abteilung Alters: Giese, 7. Abt.
- 9,45: 3. Abteilung II - 7. Abteilung Alters I: Günther, 5. Abt.
- 9,45: Zeit II - 7. Abteilung III: Scholz, 4. Abteilung.
- 9,45: 1. Abteilung II - 7. Abteilung Alters I: Müller, 4. Abteilung.
- 10,30: 1. Abteilung II - 7. Abteilung III: Scholz, 4. Abteilung.
- 10,30: 1. Abteilung II - 7. Abteilung Alters I: Säger, 1. Abt.
- 10,30: 1. Abteilung II - 7. Abteilung Alters II: Säger, 1. Abt.
- 11,15: 4. Abteilung II - 5. Abteilung II: Thierste, 1. Abt.

Resultate der 7. Abteilung B-Klasse zeigen am 3. Juni im Eichenpark.

#### b) Turnerinnen-Fußball (Weidenhainplatz).

1. und 3. Turnerinnen-Abteilung bauen zwei Fußball- und ein Trommelballfeld.

- 3,00: 2. Abteilung II - 1. Abteilung I. Jgd.: Kanjch, 7. M.-Abt.
- 3,00: 1. Abteilung II - 1. Abteilung III: Scholz, 4. M.-Abt.
- 3,45: 1. Abt. II - 1. Abt. I. Jgd.: Schneider, 2. T.-Abt.
- 3,45: 4. Abteilung II - 4. Abteilung III: Scholz, 3. T.-Abt.

#### Trommelball.

- 3,00: 1. Abteilung I - 1. Abteilung 2. Jgd.: Schneider, 2. T.-Abt.
- 3,45: 1. Abteilung I - 1. Abteilung 2. Jgd.: Kanjch, 7. M.-Abt.
- 4,30: 1. Abt. I - 1. Abt. I. Jgd.: Stelmacher, 4. T.-Abt.
- 5,15: 2. Abteilung I - 1. Abteilung 2. Jgd.: Scholz, 4. M.-Abt.

Sämtliche Handballspieler und Sportler der Freien Turnvereine Breslau sind verpflichtet, die Kart-freibrübungen auf dem Turnboden zu üben und bei der offiziellen Stadionsweiche am 21. Juni bei den Mannfreibrübungen anzutreten. Am 20. Mai beachtet kritisches Spiel- und Sportangebot für sämtliche Sportler, alles beteiligt sich intensiv an der Vorbereit.

### Der Deutsche Schwimmverband.

Ich bin an keine Vereine ein Kandidat, in dem Bezug genommen wird auf die nationalen Schwimmmeisterschaften. Unter anderem heißt es darin:

Wir bitten sämtliche Stellen für möglichste Verbreitung des Programmstempels durch die Post- und Tagespresse Sorge tragen zu wollen, damit der Zweck der Werbung erreicht wird. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Arbeiter-Sportvereine in der reichhaltigen Reihe für Verbreitung dieser Werbung sorgen, damit möglichst viele Schwimmmeister und Schwimmlehrer aus ihren Reihen in die Schwimmvereine kommen, um dort Sportangebote für den Arbeitersport machen zu können. Nur Gegenarbeit kann aus gegen die nachteiligen Folgen führen. Die Sorge um „Wohlbefinden“ des D.S.V. ist begründet. Immer mehr Arbeiter erkennen die reaktive Einstellung des D.S.V. und werden so leicht nicht mehr auf den „vollständigen“ sein-treiben. Alle Arbeiter, die Arbeitersport irgendeiner Art betreiben, gehören in den Arbeiter-Turn- und Sportbund.

### Fußballstreit, neue Sporterrangenschaft.

Vor wenigen Wochen trat die Paganenschaft des Sportvereins „Karl-Marx“ im Deutschen Fußballbund in den Streit. Erhöhte Sportforderungen waren von der Vereinsleitung nicht bewilligt worden, weil sie sich mit der „Amateurvereinschaft“ des D.S.V. nicht vereinbaren ließen. Der Karl-Marxer Streit hat in Deutscher D.S.V. Schule gemacht. Dort gab der 1. Fußballklub Karlsruher gegen Deutscher D.S.V. eine Vorstellung und erhielt dafür 1000 und 10000 Mark. Für Amateur ein lobendes Zeugnis war? Die Deutscher Arbeiter-Turn- und Sportbund hat den Verein eine Forderung unterbreitet, die ungehörig ist. Der Verein hat an der Forderung eine bezahlte hohe Summe bezugsfrei, daß die gegen Karlsruher aufgestellte Mannschaft pro Spieler 50 Mark Entschädigung aus der Vereinskasse verlangt, andernfalls die Mannschaft gezwungen steht, zu brechen. Ungebilligt rufen die geistigen Führer des Deutschen Fußballbundes bestig für und gegen die Aufnahme des Spielbetriebs mit ausländischen Vereinsmannschaften. Dabei ist es klar, daß es keine Amateurvereinschaft und nur auf das mir nicht und die neue Schule, die ausländischen Berufsspieler. Dieweil nicht und nicht der Scheinamateurismus und das Geheiß in den neuen Reihen.

### Gruppenpielausschuss.

Das Städtepiel Breslau-Brieg steigt um 17 Uhr. Spitzplatz. Bisher Jugendspiel. Ordner: Volk obiger Ausschuss. Umkleidelokal Hampus, Promnitzstraße.

### Außerordentlicher Spartentag.

Sonntag, den 3. Juni, 9 Uhr (Zimmer siehe Tafel). Tagordnung: 1. Lokaltrags; 2. Anträge; 3. Berichtedenes. Anträge sind bis 20. Mai an D. Neugebauer, Oppatzstraße 14, zu richten. Auf je 50 Mitglieder einen, über 75 Mitglieder zwei, über 125 Mitglieder drei Delegierte. Delegationsausweis, Bundesmitgliedsbuch, Partei- bzw. Gewerkschaftsausweis ist mitbringen.

### Schiedsrichter-Vereinigung.

Schiedsrichter für das Städtepiel am Himmelfahrtstag (Spartaplatz) ist Hr. Winkler (Oswig). Linienrichter sind: Genossen Kronig, Malet, Knoblich, Demmig, Radom und Mann P. (Falle).

Verhandlungsausschuss. Ladung für den 21. Mai. Folgende Sportisgenossen sind geladen: 20 Uhr: In Sachen B.F.L. — G. Oswig (Protokoll), dazu beide Spielführer, Schiedsrichter Reim (Sturm) und Vereinsvertreter, Zeugen stellen die Vereine selbst. 20,30 Uhr: In Sachen Erich Zimmer (Silesia-Riders) Weiß (Protokoll), Schiedsrichter Kronig, 20,45 Uhr: Spielführer 2. Mannschaft Süd, R. Glade, Schiedsrichter Rudolf (1921), 21 Uhr: Vereinsvertreter Adler-Flott und Südost, 21,15 Uhr: Georg Wiesel, B.B.C. Vorwärts, dazu Vereinsvertreter Silesia-Riders, beide Vereine mit Unterlagen. 21,30 Uhr: Silesia-Rider Vereinsvertreter. — Ladung für den 23. Mai: 20 Uhr: Spielführer Oswig — B.B.C. Vorwärts (Protokoll), dazu beide Spielführer Schiedsrichter Schoronek (Hundsfeld) und Vereinsvertreter Zeugen stellen die Vereine selbst. 20,15 Uhr: Scholz (1921), da Vereinsvertreter F.S.V. 1925. 20,30 Uhr: Georg Thau, da Vereinsvertreter F.S.V. 1925 mit Unterlagen. 20,45 Uhr: Spielführer, Rapid und B.F.L. Ostschin, sowie Schiedsrichter A. Scholz, F.S.V. 1925. 21 Uhr: Spielführer 3. Mannschaft West, sowie Schiedsrichter Demmig, B.B.C. Vorwärts. 21,15 Uhr: Vereinsvertreter Hundsfeld und Schiedsrichter Springer Einigte.

## Breslauer Hallenschwimmbad

Schwimmbäder für Männer und Frauen  
Schwimmunterricht, Massage, Wannen-, Dampf- und Elektr. Bäder, Inhalation  
Außer Sonntags täglich geöffnet von 8 bis 8 Uhr

### Notizen.

Freie Turnerschaft Breslau, C. B. Um bei Wanderungen die Jugendherbergen zu Übernachtungen in Anspruch nehmen zu können, wird jeder Abteilung eine Ausweiskarte ausgestellt. Die Ausweiskarte wird nur auf eine Person (also Leiter) ausgestellt, der auch zugleich im Besitz eines Führerausweises ist. Jede Abteilung meldet umgehend ihren Leiter mit Vor- und Zunamen, Beruf und Geburtsort und Wohnungsangabe an E. Schmidt, Weiskopfstraße 10. Die gemeldeten Genossinnen oder Genossen müssen dann natürlich die Leitung bei Wanderungen übernehmen, weil sie die Ausweiskarte besitzen.

Freie Turnerschaft Breslau C. B. Dienstag, den 15. Mai, alle Mitglieder 20 Uhr in der Turnhalle Wolener Straße, Weiskopfstraße 10. Vereinsjugendtage um 19 Uhr.

2. Abteilung. Alle Jugendturner treffen sich um 18,30 Uhr am Mühlhauenschen Bräuerer Straße.

5. Männer- und Jugend-Abteilung F.T.B. Freitag, den 18. Mai, abends 9 Uhr, im Abteilungslokal, Barjischstraße. Wichtig Monatsversammlung. Turnen findet an diesem Abend bis 10 Uhr statt.

Schwimmverein Poseidon C. B. Dienstag, den 15. Mai, 10. Ubr. Übungsabend im Hallenschwimmbad. Jugendabteilung 8 Uhr. Heute, Montag, sind alle Jugendabteilung und alle Kriegerführer abends um 8 Uhr im Jugendheim, Mühlhauensstraße 36.

Sportvereinigung „Nordost 03“, e. V. Der Sportkolleg W. Wende hat sein Amt als technischer Leiter niedergelegt. Alle Anträge sind an seinen Nachfolger, Sportkollegen Karl Buron, Zimmerstraße 29, zu senden.

Arbeiter-Radfahrerverein Breslau. Für die Jugendfahrten nach Jena sind nur noch 15 Mark für Fahrt usw. an den Jugendleiter Arthur Kirischke, Neudorfstraße 58, bis Freitag, den 18. Mai, abzugeben.

Mittwoch, den 16. Mai, findet die jährliche Sportausstellung abends 8 Uhr im Lokal von C. Böhm, Jahnstraße, Ecke Lorenzengasse, statt. Jeder Abteilungs-Fahrer muß anwesend sein. — Die Vorstandssitzung findet Mittwoch, den 23. Mai, abends 8 Uhr, im selben Lokal statt. — Die Ausfahrten für Donnerstag, den 17. Mai (Himmelfahrt), erscheinen in der Mittwochsangabe.

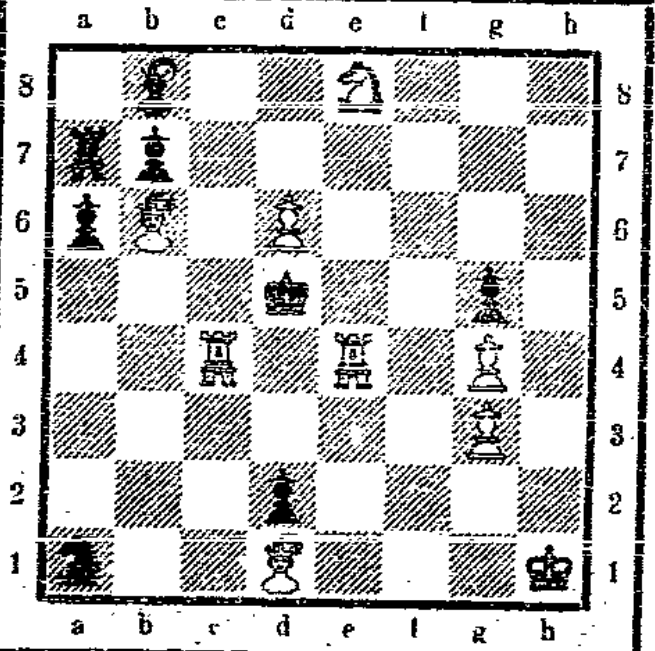
Mochern I und 1. Abteilung I trafen sich am 6. Mai im Mochern mit einem Freundschaftsspiel. Beide Mannschaften traten mit Erfolg an, Mochern mit zwei, 1. Abteilung mit fünf Mann. Beide Mannschaften feierten sich ein flottes Spiel, welches mit dem Resultat von 2:2 endete.

### Schach.

Beitrag vom Arbeiter-Schachverein Breslau: Zuschriften sind zu richten für Problemteil an R. Kitzner, Breslau 17, Böckwitzstraße 22; für Partienteil und Organisationsfragen an J. Lutz, Breslau 6, Weidenstraße 74.

#### Problemlösungen-Turnier.

Breslau, den 14. Mai 1928.  
Problem Nr. 120. H. Klink, Eppendorf („Volk und Zeit“ 1921).



Matt in drei Zügen (3 Punkte).

Lösungen.  
Problem Nr. 125. Rud. Köhner. 1. Ta1-b1! Ein guter Zweifacher. Man brüchig die zweite Schachfigur als Bruchfigur. 1. Da7-a3 (Schief) an d7-d5.  
Schachgen. Wozniowski spielte am 20. April in der Abteilung Gräbchen.